

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 25 Pf., frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 1,10 Mark pro Monat,
 eingetrag. in der Post-Zeitungs-
 Preisliste für 1901 unter Nr. 7671.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Vertheilt täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühren
 betragen für die sechsgepaltenen Kolonnen
 je Zeile oder deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Straße 2.
Verantwortlicher: Amt I, Nr. 1508.

Samstag, den 9. Juni 1901.

Expedition: SW. 19, Benth-Straße 3.
Verantwortlicher: Amt I, Nr. 5121.

Kommunal-Socialismus.

Mit dem wachsenden Interesse, das namentlich die Arbeiterklasse allen Fragen auf dem Gebiete der kommunalen Socialpolitik entgegenbringt, hat die Litteratur über diesen Zweig der Arbeiterbewegung nicht gleichen Schritt gehalten. Gemeindevorsteher, die sich über die Aufgaben unterrichten wollen, zu deren Durchführung sie berufen sind, sind, wenn man von gelegentlichen, diese oder jene Frage behandelnden Artikeln oder von den Protokollen über Konferenzen socialdemokratischer Gemeindevorsteher absteht, auf die Publikationen bürgerlicher Autoren angewiesen, die, so wertvolles Material sie teilweise enthalten, doch gerade die für die Arbeiterklasse wichtigsten Fragen entweder mit Stillschweigen übergehen oder in einer Weise behandeln, die eher irreführend als aufklärend wirkt.

Diese Lücke in der Litteratur füllt der durch sein 1897 erschienenes Buch „Städteverwaltung und Municipal-socialismus in England“ in weiten Kreisen rühmlichst bekannt gewordene Genosse C. Hugo geradezu musterhaft aus. Sein neues umfassendes Werk*) das eine Darstellung der Aufgaben der deutschen Gemeinde- bzw. Städteverwaltung auf den großen und wichtigen Gebieten der Volkshygiene, des Städtebaues und der Hausung des Volkes giebt, bietet eine solche Fülle übersichtlich geordneter Materialien, daß es wohl kaum jemand unbefriedigt aus der Hand legt. Allerdings genügt es nicht, das Werk zu lesen, man muß es studieren, wenn man wirklich Nutzen daraus ziehen will.

Von Anfang bis zu Ende fesselnd geschrieben, streng wissenschaftlich gehalten, vermeidet das Hugosche Werk jene Art der Agitation, die sich in höchstem Pathos und einigen abgedroschenen Phrasen gefällt. Und doch ist es gerade wegen seines wissenschaftlichen Charakters von höchem agitatorischem Werte. An der Hand unansehnlicher Materialien zeigt uns der Verfasser, wie schwer sich der Gedanke des Verantwortlichkeitsgefühls bei den Gemeindevorstehern durchdringt, welche harten Kämpfe es kostet, bis auch nur die geringste Reform ins Werk gesetzt wird, wie sich überall die häßlichen Jüge des niedrigen, erbärmlichsten, kleinlichsten Selbstinteresses hinter den Schleier schöner Worte verstecken, wie man sich nicht scheut, auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens dem ungezügeltsten Egoismus der Gruppen und Klassen seine verwüstende Tätigkeit überlassen zu lassen, wie man auf Kosten der Zukunft die lebende Generation ausbeutet, niederdrückt, bis aufs Lebensmark ausaugen läßt. Der Geldhaß, der in den Gemeindevortretungen herrscht, vor allem aber das gemeingefährliche Element der Hausbesitzer, dem eine vom Klassegeist diktierte Gesetzgebung die Herrschaft in den Kommunen sichert, läßt eine vernünftige Socialpolitik nicht aufkommen. Das Element der Hausbesitzer versteht es nicht nur, die Boden- und Wohnungspolitik zum Schaden der Gesamtheit zu durchzuführen, es zieht auch sonst allüberall Vorteile aus seiner bevorrechtigten Stellung. Dieselben Leute, die den Agrariern mit vollem Rechte vorwerfen, daß sie die staatliche Gesetzgebung in ihren Dienst zu stellen suchen, übersehen, daß sie es in den Städten genau ebenso machen. So stellt sich z. B. die Kanalabfuhrungsgebühr oft als ein Kompromiß dar, zwischen den Interessen der Hausbesitzer, die natürlich die Kosten der Entwässerungsanlage am liebsten auf die Gemeinde abwälzen, und den Anforderungen der Regierungen, die häufig ihre Zustimmung von der Einführung einer solchen Gebühr abhängig machen; es wird zwar eine Kanalgebühr eingeführt, aber ihre Höhe wird vorsorglich so getroffen, daß sie den Hausbesitzern nicht wehe thut und nicht einmal die Höhe der früher von ihnen gezahlten Abfuhrgebühren erreicht. Andererseits sehen wir, daß da, wo sich das mächtigste finanzielle Interesse der in den städtischen Kollegien vorherrschenden Hausbesitzer mit den Anforderungen der Hygiene und des Verkehrs deckt, z. B. bei der Straßenreinigung, der richtige Gedanke, von dem der Straßenreinigungsdienst beherrscht wird, sich schnell Bahn bricht.

Ein zweites Moment, das in vielen Fällen eine verständige kommunale Socialpolitik zu durchzuführen vermag und deshalb den Gemeinden zum Schaden gereicht, ist der übergroße Einfluß der Polizei. Mit Recht betont Hugo an den verschiedenen Stellen seines Buchs den Widerspruch, der darin liegt, Polizeibeamte, denen es an jeder Vorbildung fehlt, mit Verordnungs- und Exekutivebefugnissen für das Gebiet des öffentlichen Gesundheitswesens auszustatten; scharf kritisiert er das wenig rühmliche Sparmaßstabsstreben der Städte, die Polizeibeamte, Feuerwehrlaute, ja sogar Mannschaften der Straßenreinigungskolonnen zu Samaritern auszubilden, aber davor zurückzuführen, aus öffentlichen Mitteln Sanitätswachen im wahren Sinne des Wortes einzurichten, d. h. Anstalten, auf denen zu jeder Tages- und Nachtzeit sachverständige ärztliche Hilfe anzutreffen ist; mit bitterer Ironie zeigt er, wie der Schulmann, dieser „Proteus der deutschen Verwaltung“, den Reiter aus aller Not bildet.

Im einzelnen auf das überaus reichhaltige Material Hugos einzugehen, würde zu weit führen. Wir begnügen uns mit einer kurzen Schilderung der von ihm berührten Fragen unter Hervorhebung einiger besonders bemerkenswerter Punkte. Das Werk zerfällt in zwei Abschnitte, von denen der erste die volkshygienischen Aufgaben der Städte, der zweite den Städtebau und das Wohnungswesen behandelt. Die volkshygienischen Aufgaben teilt der Verfasser in solche, die sich auf die Erhaltung und Pflege der Gesundheit, und in solche, die sich auf die Bekämpfung der Krankheiten beziehen. Für die Erhaltung der Gesundheit

kommt vor allem die Organisation der öffentlichen Gesundheitspflege in Betracht, die ersprießlich nur dann wirken kann, wenn die Gesundheitspolizei von der allgemeinen Ortspolizei getrennt ist und alle Beamte gründlich, speciell technisch für ihren Beruf ausgebildet werden. Die Aufgaben, die ihrer Erfüllung durch die Sanitätskommissionen harren, sind zahlreich; sie haben zu sorgen für eine von richtigen Gesichtspunkten ausgehende Städtereinigung, für welche u. a. die Fragen der Fäkalienabfuhr, der Ableitung der Abwässer, der Errichtung von Bedürfnisanstalten, der Straßenreinigung und Müllabfuhr, der Anlegung von Abdeckerien in Betracht kommen. Ausschlaggebend darf hier einzig und allein das hygienische Interesse sein, und deshalb ist es durchaus berechtigt, wenn Hugo als Vorbedingung einer genügenden Gesundheitspflege die Uebertragung der Wohlfahrtspflege an die Selbstverwaltungskörper zu eigener Verwaltung, nicht zur Verwaltung im Auftrag, und den Erlaß eines Gesundheitsgesetzes fordert, das die Selbstverwaltungskörper zur Grundlage der Organisation macht. Heute müssen zwar auch in allen Städten mit mehr als 5000 Einwohnern Sanitätskommissionen vorhanden sein, aber von ihrer Tätigkeit hört man nur in Zeiten der Cholera, Pest und besonders gefährlichen epidemischen Krankheiten.

Eingehend beschäftigt sich Hugo mit der Fürsorge der Städte für die Ernährung. Mit Rücksicht auf die große Säuglingssterblichkeit weist er den Gemeinden u. a. die Beschaffung gesunder Nahrung für Säuglinge zu einem Preise zu, der für die Angehörigen der ärmeren Klassen nicht unerträglich ist. Auch die Fleisch- und Wasserzufuhr der Städte, die bekanntlich von hoher hygienischer Bedeutung ist, unterzieht der Verfasser einer sorgfältigen Kritik und kommt dabei zu Schlußsätzen, die von bürgerlichen Interessentenkreisen wahrscheinlich heftig bekämpft werden, die aber jeder, dem das Wohl der Gesamtheit am Herzen liegt, vor allem jeder Socialdemokrat, unterschreiben muß.

Was die Bekämpfung der Krankheiten betrifft, so kann es sich hierbei naturgemäß nur um Palliativmittel handeln. Wirklich erfolgreich wird der Kampf erst dann aufgenommen werden können, wenn die ganze Lebenshaltung der Arbeiterklasse eine bessere geworden, wenn vor allem das Wohnungswesen befristigt ist. Aber auch heute schon läßt sich manches erreichen, wenn die Gemeinden die von Hugo aufgestellten Forderungen erfüllen und neben allen Anforderungen der Wissenschaft entsprechenden Krankenhäusern auch Reconvaleszentenanstalten errichten, wenn sie die Gebühren für Desinfektion aufheben, Heilstätten für Lungentranke und Heimstätten für Wöchnerinnen schaffen, die Sanitätswachen und Unfallstationen reformieren, den Uebergang des Apothekenwesens aus den Händen der Privatbesitzer in die der Kommunen anbahnen, das Begräbniswesen übernehmen und die Beerdigung kostenlos gestalten würden. Daß diese sowie einige andre von ihm gemachten Vorschläge mit leichter Mühe durchzuführen sind, dafür bringt Hugo zahlreiche Beispiele.

Der zweite Teil des Werkes, der den Städtebau und das Wohnungswesen behandelt, ist nicht nur wegen des wertvollen Materials von höherem Interesse, sondern auch deshalb, weil hier in unanschaulicher Weise die Verlehrtheit der Bestrebungen der heutigen Bodenbesitzer nachgewiesen wird, deren Anschauungen leider auch ein nicht unbeträchtlicher Teil unserer eignen Parteigenossen huldigt. Zwar halten wir es für falsch, wenn Hugo von der Bauplatzsteuer eine Verteuerung der Grundstücke und damit eine Verschärfung der Wohnungsnot erwartet, aber andererseits müssen wir ihm in seiner Kritik der Steuerwirkungen im allgemeinen beipflichten. Es ist eben ein Unding, das ganze Wohnungswesen, wie es so vielfach geschieht, von einem einzigen Punkte, der Einführung aller möglichen und unmöglichen Steuern, aus kurieren zu wollen. Erstens verbilligen derartige Steuern keineswegs mit zwingender Notwendigkeit den Grund und Boden, und zweitens braucht, wie Hugo nachweist, selbst eine Verbilligung des Grund und Bodens gar nicht zu einer Verbilligung der Wohnungen zu führen, und wird dies bei den kleinen Wohnungen in den wenigsten Fällen thun, so lange der Wohnungsbau in der Hauptsache durch die private Bauhätigkeit erfolgt. Die Grundlage jeder städtischen Grundpolitik muß nach Hugo darauf gerichtet sein, daß die Stadt den gesamten Grundrentenzuwachs für sich im Interesse der Gemeinschaft abfängt. Das aber kann sie nur, wenn sie selbst baut und so alle Spekulationen mit der Grundrente von vornherein unmöglich macht. Ob es richtig ist, daß auch durch das Erdbaurecht die Grundrenten-Spekulation nicht abgeschnitten wird, bleibe dahingestellt. Auf diesem Gebiete fehlt es an Erfahrungen, die ein abschließendes Urteil ermöglichen. Für falsch halten wir es, wenn Hugo den Anschauungen entgegentritt, daß durch eine Beschränkung der Ausnutzung des Grund- und Bodens zu Bauzwecken der Preis desselben herabgedrückt werden kann. Die Thatsachen lehren, daß Bauordnungen sehr wohl in dieser Richtung wirken, und daß z. B. nicht zum wenigsten jene Bauordnungen, die das Mietkasernementum erzeugt haben, die Bodenpreise in die Höhe treiben. Im übrigen aber können wir die Anschauungen des Verfassers über das Wohnungswesen Wort für Wort unterschreiben, namentlich auch insofern, als er die Wohnfrage zum Teil als Lohnfrage bezeichnet — eine Ansicht, die dadurch nicht an Richtigkeit einbüßt, daß Bodenreformer und National-socialisten sie geschmackvoll als puren Widsinn zu benennen pflegen.

Für diejenigen unserer Gemeindevorsteher, die sich praktisch mit der Bekämpfung des Wohnungswesens zu befassen haben, dürfte die Anregung des Baues von Häusern in eigene Regie, aber deren Vermietung an Mietergenossenschaften, von besonderer Bedeutung sein, weil dadurch die meisten Gründe der Gegner des Regiebaues zerstreut werden.

Wir können unser Urteil über das Werk dahin zusammenfassen, daß es dem Autor gelungen ist, der schwierigen Aufgabe, deren

Lösung er sich zum Ziel gesetzt hat, nach jeder Richtung hin gerecht zu werden. Und wenn wir zum Schluß einen Wunsch hinzufügen dürfen, so ist es der, daß die beiden, noch in Aussicht gestellten Bände des Werks die übrigen Aufgaben kommunaler Socialpolitik in ebenso klarer und erschöpfender Weise behandelt, wie der vorliegende Band.
P. H.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 8. Juni.

Der Fall Krosigk.

Die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ bringt folgende Erklärung:

„In Nr. 131 des „Vorwärts“, ausgegeben am 8. 6. 01, sind über den verstorbenen Rittmeister v. Krosigk Behauptungen aufgestellt, die der Wahrheit nicht entsprechen. Es ist nicht wahr, daß Rittmeister v. Krosigk einen Untergebenen erschossen hat und deshalb zu zwei Jahren Festung verurteilt und nach Verbüßung von neun Monaten der Strafe begnadigt worden ist. Auch ist er weder im Anancement zurückgesetzt noch sind ihm die Strafbefugnisse entzogen worden. Zurücksetzung im Anancement und Entziehung der Strafbefugnisse sehen die militärischen Dienstvorschriften nicht vor, und ist daher die Festsetzung derartiger Maßregeln als Strafe nicht möglich.“

Rittmeister v. Krosigk ist allerdings wegen Mißhandlung bzw. vorschriftswidriger Behandlung Untergebenen im Jahre 1882 und 1886 kriegsgerichtlich mit 14 Tagen Stubenarrest und mit vier Monaten Festungshaft bestraft worden. In beiden Fällen waren die Mißhandlungen geringfügiger Natur und hatten Schädigungen an der Gesundheit der Untergebenen nicht zur Folge.“

So dankenswert es ist, daß die „Berliner Korrespondenz“ mit solcher Bescheidenheit eine irrtümliche Nachricht richtig stellt, so bedauerlich ist es, daß das Organ den Wert seiner Erklärung seinerseits durch einen großen Irrtum abschwächt. Wie konnte es der ministeriellen Korrespondenz entgehen, daß die Behauptungen nicht vom „Vorwärts“, sondern von dem durchaus militärroumen „Berliner Tageblatt“ aufgestellt worden sind? Sie hatte ihre Verichtigung also an die Adresse des von und genau citierten Blattes richten müssen, das ja nun wohl sich verpflichtet fühlen wird, für die Zuverlässigkeit der von ihm gebrachten Nachricht einzustehen oder sie preiszugeben.

Auch sonst trägt die ministerielle Erklärung leider kaum etwas dazu bei, die durch den Fall Krosigk hervorgerufene Erregung zu beschwichtigen. Im Ernst wird das Organ doch niemand einreden wollen, daß ein Offizier wegen Mißhandlungen geringfügiger Natur zu vier Monaten Festungshaft verurteilt worden ist, genügt er wir doch täglich, mit wie leichten Strafen selbst Gefreite und Unteroffiziere davon kommen, die sehr schwere Mißhandlungen verübt haben. Ein Offizier, der mit vier Monaten Festungshaft bestraft wird, muß sich schon ganz außergewöhnliche Mißhandlungen zu Schulden kommen lassen. Warum veröffentlicht die „Berl. Korresp.“ nicht das Aktenmaterial?

Unsere gestrigen Schlussfolgerungen bleiben natürlich im wesentlichen davon unberührt, ob der v. Krosigk im Jähzorn einen Gurschen erschossen oder ob er seine Untergebenen wiederholt schwer gemißhandelt hat. Auch was jetzt offiziell zugestanden wird, genügt, um die verantwortliche Heeresleitung stark zu belasten. Es ist fälschlicherweise unvergänglich, daß man einem wegen seiner Ausschreitungen wiederholt bestrafte Offizier aufs neue eine militärische Kommandogewalt anvertraute.

Daß man es bei Krosigk mit einem Schneidigen schlimmster Sorte zu thun hatte, dafür zeugen die zahlreichen Soldatenbriefe, die seit der Ermordung des Rittmeisters an Redaktionen und Angeordnete gefandt worden sind. Man braucht nicht alles wörtlich zu nehmen und buchstäblich zu glauben, was in ihnen steht, und doch bleibt unter allen Umständen genug des Wahren übrig, um sich einen Begriff davon zu bilden, wie begründet und wie tief der Haß war, den der Mann erregte. Die „Leipziger Volkszeitung“ teilt zum Fall Krosigk das Folgende mit:

„In untrer Mappe findet sich der Brief eines alten Soldaten, den wir vor einigen Monaten erhielten. Um eine etwa ungeredete Beleidigung eines Toten zu vermeiden, haben wir ihn vorerst zurückgehalten. Nach allem andern aber, was bisher über den getöteten Rittmeister v. Krosigk bekannt geworden ist, tragen wir kein Bedenken mehr, den Brief zu veröffentlichen. Er lautet:

„Im Jahre 1888 diente beim Magdeburgischen Husaren-Regiment Nr. 10 bei Eskadron I der Sekondlieutenant v. Krosigk I, 26 Jahre alt, Sohn eines Generals v. Krosigk, ein Soldatensöhner, der mit wahrer Wollust seine Untergebenen quälte.“

Veim Voltigieren ließ er Pferdebedinger auf den Boden werfen, oder einen Eimer Wasser darauf stellen, damit die Springenden mit dem Gesicht darauf fielen. Er ließ Säwigen voll Sand aus der Reitbahn holen und die Reiterinnen bei strenger Kälte am Brunnen damit kreiben. Mit Sandfetzen warf er in der Reitbahn nach seinen Leuten. Er machte die Sporen los und schlug sie den Leuten auf die feisigeorenen Aute. Einen gewissen Weibel hat er derartig thätlich gemißhandelt, daß sich dieser in der Mannschafstube erhängte. Auf diesen Fall erhielt v. Krosigk 8 Wochen Festung, die er in Magdeburg verbüßte, kam dann nicht mehr zum Regiment zurück, sondern wurde verlegt.“

Hält man die Anlagen dieses Briefes zu dem, was Genosse Kumer im Reichstag ausführte, ohne daß der Vertreter der Militärverwaltung irgend eine Behauptung bestritten konnte, so wieder man

*) C. Hugo: „Die deutsche Städteverwaltung. Ihre Aufgaben auf den Gebieten der Volkshygiene, des Städtebaues und des Wohnungswesens.“ Stuttgart. J. F. W. Dieck Nachf.

verstehen, daß der Fall Krofzig auch durch die drüftige Erklärung der „Verl. Korrespondenz“ nicht aus der Welt geschafft ist. Er wird und muß noch gründlich erörtert werden.

Deutsches Reich.

Zur Zollfrage.

Ueber den zu erwartenden weiteren Gang der handelspolitischen Vorbereitungen bemerkt die „Nat.-Lib. Kor.“:

Der Bundesrat wird voraussichtlich noch bis Ende Juni Sitzungen abhalten und Anfang Juli sich über die nächsten Monate vertagen. Inzwischen werden die Einzelregierungen diejenigen Stände des Zolltarifs, die für ihre Landesgebiete von besonderer Bedeutung sind, mit ihren landwirtschaftlichen, Handels- und Gewerbe-Sachverständigen eingehend beraten. Wenn der Bundesrat im Oktober wieder zusammentritt, wird sich das Urteil der Bundesregierungen über den Zolltarif so weit befestigt haben, daß die Instruktionen für die stimmführenden Bundesbevollmächtigten erfolgen können. Je nachdem im Bundesrat eine Einigung leichter oder schwerer herbeigeführt wird, dürfte der Reichstag den Zolltarif vorgelegt erhalten, wenn er wieder zusammensteht, oder ihn erst später entgegennehmen.

Eine Regierung gegen die agrarischen Zumutungen. Der fast zur Hälfte sozialdemokratische Landtag von Gotha hatte, wie mitgeteilt worden ist, einen Beschluß gegen die Erhöhung der Kornzölle gefaßt und die Regierung um Anstufung ihrer Stellungnahme zur Zollfrage ersucht; Minister Gontig hatte damals bereits eine die agrarischen Ansprüche abweisende Erklärung abgegeben. Jetzt liegen erläuternde Bemerkungen des Ministers vor, die auf sorgfältiger Untersuchung über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Koburg-Gotha beruhen. In diesen wertvollen Erläuterungen wird u. a. dargelegt:

Unser Statistik ergibt, daß in Koburg-Gotha im Jahre 1895 erwerbstätig in der Landwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei 30,96 Proz. der Bevölkerung waren; der Industrie, dem Baugewerbe und Bergbau gehörten 47 Proz. an, während Handel und Verkehr mit 10,07 Proz. beteiligt waren. Dennoch umfassen unter Einrechnung der Haushaltungsgewerbetätigen und Dienstboten Handel und Industrie zusammen 57,07 Proz. der Bevölkerung, die Landwirtschaft mit ihren Nebenberufen 27 Proz. weniger. Nach allgemeinen Wahrnehmungen hat sich dieses Verhältnis in den letzten fünf Jahren noch weiter zu Ungunsten der Landwirtschaft verschoben. Lassen wir die Art der Bodenbenutzung ins Auge, so ergibt sich, daß von der Gesamtfläche beider Herzogtümer, 198 539,55 Hektar, die Ackerländereien 102 513,05 Hektar, also wenig mehr als die Hälfte des Areals, umfassen. Von diesen Ackerländereien waren nach den Ermittlungen im Jahre 1900: 54 350 Hektar mit Körnerfrüchten bepflanzt; 19 817 Hektar des Staatsgebietes waren Wälder, 58 738 Hektar waren Forsten, 2247 Hektar Gärten, 3469 Hektar Weiden und Gütungen, 5904 Hektar Eisenbahnen und Wege, 1108 Hektar Gewässer, 1728 Hektar Haus- und Hofraum, 889 Hektar Lein- und Unland. Die mit Körnerfrüchten (Roggen, Weizen, Spelz, Hafer und Gerste) bepflanzten 54 350 Hektar wurden also der Flächengröße nach erheblich übertrieben durch das Forstareal, sie ergeben wenig mehr als den vierten Teil des Landes. Bei Betrachtung der Besitzverteilung innerhalb der einzelnen Erbhöhenheiten ergibt sich, daß von insgesamt 29 458 landwirtschaftlichen Betrieben 15 213, mithin mehr als die Hälfte, Grundstücke unter 1 Hektar Größe bewirtschafteten. Mit 1-5 Hektar wurden 8056 Wirtschaften betrieben, mit 5-10 Hektar 3042, mit 10-20 Hektar 2154 und über 20 Hektar nur 817. Es erhebt sich die Frage, ob bei einer Wirtschaftgröße bis zu 5 Hektar ein verlässlicher Getreideerwerb nach Abzug der Ausgaben des eignen Verbrauchs und der verfallenen Getreidemenge nicht übrig bleibt, daß von den insgesamt 29 458 Hektar Betrieben des Landes 23 299, mithin etwa vier Fünftel aller Betriebe, an dem Getreidepreise als Verkäufer unmittelbar nicht beteiligt sind.

Sehen wir nun, in welchem Maße unsere Industrie an den Werten, die unsere Gesamtwirtschaft erzeugt, beteiligt ist. Hierüber liegen einigermaßen beglaubigte Daten nur für das Herzogtum Gotha vor und dort auch nur für die keramische, die Spielwaren- und Puppen-, die Eisen-, Waffen-, Metallwaren-, die Meerscham- und die Pfeifen-Industrie. Diese Gewerbe produzierten im vergangenen Jahre Werte im Betrage von 21 701 000 M. Rechnet man von diesen Werten 60 Prozent als darin enthaltene Löhne, so sind in Gotha rund 12 Millionen Mark industrielles Einkommen erarbeitet worden. Erwägt man nun, daß unsere gewerbliche Tätigkeit zu einem sehr erheblichen Teile als Hausindustrie geübt wird, und daß die Löhne hier fast durchweg sehr niedrig sind, vielfach nur das sogenannte Existenzminimum gewähren, so liegt auf der Hand, welche Gefahr eine merkliche Vertiefung der Nahrungsmittel in Verbindung mit einer Beschränkung oder Verdrängung der Absatzmärkte auf diese Klasse der Bevölkerung haben müßte. Diese Tatsachen und Erwägungen sind die Grundlage für die Stellung, welche die Staatsregierung, sobald ihr der bis heute noch nicht eingegangene Zolltarif-Beschluß von den Reichsinstanzen vorgelegt werden wird, zu nehmen gedenkt.

Eine neue Erhöhung der Friedenspräsenzstärke soll beachtet werden. Die „Frei. Zig.“ weist auf mehrere Anzeichen hin, die diesen Verdacht hervorbringen geeignet sind. Besonders wird an eine Rede des Abg. Wasserhagen erinnert, der angedeutet habe, daß die Regierung beabsichtige, Präsenzserhöhungen nach Maßgabe der Zunahme der Bevölkerung vorzunehmen.

Die Marinevermehrung ist auf längere Zeit gesichert und der Chinazug geht zu Ende. Was bleibt da übrig, als wieder eine Heeresvermehrung vorzuschlagen? Der Militarismus will nicht in den Verdacht der Trägheit geraten.

Der Keblisinnenstab. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Samstag mit großem Gefolge Kloster Heiligenkrabe in der Ostprignitz. Nach mancherlei Festbereitung trat der Kaiser vor den Altar und hielt, unter Ueberreichung des kunstabendigen Keblisinnenstabes, bedeckten Hauptes an die Keblisinnen des Klosters eine Ansprache, in der er zunächst das Interesse seiner Vorfahren für das Kloster erläuterte. Dann fuhr der Kaiser fort:

Dieser Ueberlieferung meines Hauses bin ich gern gefolgt, und mit Freude habe ich den 18. Januar d. J. benutzt, um dem Stifte einen neuen Beweis meiner königlichen Guld und Gnade durch Verleihung eines Keblisinnenstabes zu geben. Nehmen Sie, Frau Keblisinn, aus meiner Hand diesen mit Ihrem Wappen geschmückten Stab. Möge derselbe allezeit ein rechter Hirtenstab mütterlicher Liebe sein, der alle, die ihm unterstellt sind, zu ihrem wahren Besten führt, und um den sich in willigem Gehorsam alle Schwestern scharen zu dem verheißungsvollen Werte der Jugenderziehung und Liebesarbeit. Möge er den Professoren festen Glaubens bedeuten, der aus dem Felten der Ewigkeit Wasser des Lebens schlägt. Möge er endlich den Pilgerstab freundlicher Öffnung darstellen, mit dem wir aus dem finsternen Thale dem guten Hirten nachzuwandeln unter dem Vorkommen: „Du bist bei mir, Dein Steden und Stab trösten mich!“ Das wolle Gott!

Diese geistliche Ansprache des Kaisers ist nicht auffällig, da man weiß, daß der Kaiser auf seinen Seefahrten häufig als Prediger gewirkt hat.

Möge unter dem Keblisinnenstab Angenehmeres erlebt werden als unter dem längst vielverehrten Walderseeab.

Aussklärung als Viehschäfer. Der katholischen „Märkischen Volkszeitung“ genügt die bloße Ankündigung, daß in einem sozialdemokratischen Verlage Auffklärungsschriften über das Christentum und die Kirche erscheinen werden, um alsbald die Scheiterhaufen anzuzünden. „Achtung, der rote Fuchs geht um!“ — ruft sie aus und schreibt weiter:

Wenn der Atheist Bebel über das Christentum salbadert, so möchte man schon sagen: Drechler, bleib bei Deiner Drehbank, denn vom Christentum verheißt Herr Bebel soviel, wie die Luft vom Spanischen. Sei dem „Genossen“ Bewußt aber ist die Sache noch spanischer, denn wie schon sein Name zeigt, gehört er einem Stamme an, der das Gegenteil von Christentum bedeutet. Er also ist ganz besonders „berufen“, über das Letztere zu belehren. Seine Proschüren eignen sich, wie der „Vorwärts“ sagt, „zur Massenverbreitung auch in katholischen Gegenden“. Wenn eine Viehschäfer Herr Bebel, verschleht der Bauer sorgfältig seinen Stall. Wird ein Katholik, wenn diese welt gefählichere geistige Senche und deren Verbreiter ihm nahen, weniger vorsichtig sein? Hinans aus dem Vorkreis mit dem Versehen!

Daß die „Märkische Volkszeitung“ wissenschaftliche Auffklärung unter die Viehschäfer rechnet — vermutlich gilt sie ihr als Schafschäfer — ist ebenso charakteristisch für die katholische Einschätzung der Wissenschaft wie für die Wertung der katholischen Gläubigen, von denen man befristet, daß sie von Viehschäfern besessen werden können! Die Angst des Dabach-Organ ist gerade nicht schmeichelhaft für die katholische Bevölkerung.

Wenn übrigens das Blatt durch den Namen Bewußt beunruhigt wird, so wissen wir zwar nicht, warum ein so Benannter nicht ein ebenso guter Kenner des Christentums sein kann wie ein Mann namens Sohn ein hervorragender Erbküchler ist — inbesseren, um der Wichtigkeit willen, sei doch festgestellt, daß der Verfasser der Schriften Bewußt heißt. Der von der „Märkischen Volkszeitung“ herodene Name beruht auf einem Druckfehler.

Vörsengesetz-Änderung. Zum 12. Juni ist der Vörsen-Ausschuß zur Beratung eventueller Änderungen des Vörsengesetzes berufen. Seitens der Regierung ist an die Mitglieder des Ausschusses ein Änderungsentwurf überandt worden, der in erster Linie das sogenannte Vörsenregister betrifft.

Seitens des Reichstages-Kollegiums der Berliner Kaufmannschaft sind in einer besonderen Kommission von elf Mitgliedern die Änderungsvorschläge beraten worden. Das Kollegium ist der Ansicht, daß die Vorschläge, wenn auch eine gewisse Verbesserung gegenüber dem jetzigen Zustand bietend, nicht geeignet erscheinen, eine wirksame Reform des Vörsengesetzes vorzubereiten, daß vielmehr Änderungen in Einzelheiten so lange ohne Erfolg sich erweisen werden, als nicht eine Reform der Grundlagen und Grundtendenzen des Vörsengesetzes in Angriff genommen wird. Das Kollegium faßt seine Wünsche in betreff des Vörsenregisters dahin zusammen:

a) daß das Vörsenregister beschränkt wird oder daß die Eintragung in das Handelsregister der Eintragung in das Vörsenregister gleichgestellt wird;

b) daß aber auf jeden Fall die bestellten Sicherheiten und abgegebenen Schulb-Anerkennnisse volle Wirksamkeit erhalten müssen.

Zu der dem Vörsenausschuß weiter unterbreiteten Frage, welche Wirkung die Rechtsprechung des Reichsgerichts auf den Vörsenverkehr, insbesondere auf die Verhältnisse an den Produktendörfern und den Produktendörfern ausübt und ob dadurch ein Bedürfnis zur Änderung von Vorschriften des Vörsengesetzes begründet wird, äußert sich das Kollegium dahin:

daß die Rechtsprechung des Reichsgerichts dem regulären Geschäft keine Rechtsbasis entzogen hat und daß es unumgänglich notwendig ist, klarzustellen, welche Geschäfte verboten und welche erlaubt sind.

Schließlich giebt das Kollegium der Ansicht Ausdruck, daß das Verbot des Vörsen-Terminhandels in Getreide und Mühlenfabrikaten sowie in Anteilen von Bergwerken und Fabrikunternehmungen volkswirtschaftlich schädlich gewirkt hat und daher der Aufhebung bedarf.

Die preussischen Staatsbahnen werden nach der „Nordd. Allg. Zig.“, soweit sich bis jetzt übersehen läßt, auch für das verfloßene Staatsjahr 1900 günstig abschließen. Der Mehrertrag gegen den Etat ist auf pr. 18 Millionen Mark zu schätzen — ein Wirtschaftsergebnis, welches um so höher anzuschlagen ist, als während des letzten Drittels des Staatsjahres eine starke Abflattung des Verkehrs eintrat und diese, wie derzeit bekannt geworden, auch dahin führte, daß die Verläufe der Materialen gegenüber den zu niedrigen Preisangeboten eingestellt wurden. Zweifellos hätte der Mehrertrag bei im Winter angenommenen Höhe erreicht, wenn die in den nicht verlaufenen Materialen stehenden Werte den Einnahmen des Jahres 1900 noch zu Gute gekommen wären. Auch die weiteren finanziellen Ausichten sind, so erklärt die „Nordd. Allg. Zeitung“ — soweit sich zur Zeit übersehen läßt — für die preussischen Staatsbahnen bei der ihnen innewohnenden Elastizität und der guten Ordnung ihrer Finanzen als nicht ungünstige zu bezeichnen.

Vergewaltigung. Es wird gemeldet: „Die „Union“, Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, hat sich bei der Firma August Scherl G. m. b. H. in Berlin durch Uebernahme von Geschäftsanteilen beteiligt, wogegen der Verlag der illustrierten Zeitschriften „Die weiße Welt“ und „Vom Fels zum Meer“ vom 1. Juli ab an August Scherl G. m. b. H. übergeht.“

Damit hat August Scherl, der Emporkömmling, das größte und angelegentlichste Verlagsgeschäft Deutschlands niedergezwungen. Die ältere Familien-Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“ wie die neue „Weiße Welt“, die der „Wohne“ Widerstand bieten sollte, müssen dem Verlagsgeschäft des Zeitungs-Königs weichen. Unter allen kapitalistischen Ringbildungen und Monopolen ist keines verderblicher als das Vergewaltigung, das kraft seiner Millionen die schriftstellerischen Kräfte der Nation in seine Dienste zwingt und die freie Veräußerung der Geister lähmt.

Die Gewerbegerichts-Rovelle ist vom Bundesrat noch immer nicht angenommen, während sogar sächsische Gewerbe-Aufsichtsbeamte, die doch gewiß nicht im Verdacht allzu arbeiterfreundlicher Gesinnung stehen, sich im letzten Jahresbericht (für 1900) dafür ausgesprochen, daß die obligatorische Ausdehnung der Gewerbegerichte, wie sie in der Rovelle gefordert ist, dringend notwendig sei. So begründet der Gewerbe-Aufsichtsbeamte für Annaberg das Bedürfnis zur Errichtung von Gewerbegerichten durch folgende Mitteilung:

Nach dem im Berichtsjahre an Expeditionsstelle bei den Verträgen von Arbeitern wegen Streitigkeiten mit deren Arbeitgebern gemachten Erfahrungen glaubt man, wie schon früher, darauf hinzuweisen zu müssen, daß die obligatorische Einführung von Gewerbegerichten immer größerer Bedarfs ist, denn eine sachgemäße Erledigung einer Streitigkeit ist bekanntlich nur da möglich, wo mit beiden Parteien gleichzeitig verhandelt werden kann. Er scheint bei der Gewerbe-Inspektion ein Arbeiter, so kann ihm auf Grund seiner Erklärungen nur Auskunft erteilt werden. Kommt er dann mit seinem Anspruch bei seinem Arbeitgeber zu keinem Ziele, dann bleibt ihm nichts anderes übrig, als beim Amtsgericht zu klagen, wobei aber die hier gebotene schnelle Erledigung der Sache nicht zu erwarten ist. Wiederholt haben sich schon Arbeitervereinigungen an die Stadträte von Annaberg und Buchholz mit dem Ersuchen um Errichtung eines Gewerbegerichts gewandt, aber keinen Erfolg gehabt.

Daß die aus Klassenwahlen hervorgehenden Stadträte ein Bedürfnis für die Errichtung eines Gewerbegerichts nicht empfinden, ist nicht wunderbar: die Interessen der Unternehmerklasse werden durch ein Amtsgericht schon insofern besser geschützt, als die langsame Prozessführung und die Kosten, die dem Arbeiter sofort bei der Klageerhebung erwachsen, erfolgreich verhindern, daß die Arbeiter ihr Recht dort suchen. Und ein schlechtes Gerichtsverfahren

ist für manchen Unternehmer das Beste Ruhestillen; auf das gute Gewissen mag und kann er sich nicht verlassen! —

Ein wegen Mißhandlung bestrafter Lieutenant. Durch eine Verhandlung wegen Angehörigen in Dienstjahren und unerlaubter Entfernung, die gegen den 1879 in Niederlothringen geborenen, disciplinarisch und gerichtlich vorbestraften Lieutenant Georg Pöschel vom 9. Infanterie-Regiment Nr. 133 in Jülich vor dem Kriegsgericht der 23. Division in Dresden stattfand, gelangten auch schwere Vergehen dieses Lieutenants gegen Untergebene zur Kenntnis der weiteren Öffentlichkeit. Zwar wurde während der Verlesung der Personalakten im Interesse der militärischen Disziplin die Öffentlichkeit ausgeschlossen, doch standen die jetzt unter Anklage gestellten Vergehen in so engem Zusammenhange mit den Folgen früherer, daß in der Verhandlung darauf Bezug genommen werden mußte. Lieutenant Pöschel wurde durch Divisionsbefehl vom 1. April d. J. mit Rücksicht auf das gegen ihn schwebende Verfahren wegen Mißhandlung, Verleumdung, vorchriftswidriger Behandlung von Untergebenen und Mißbrauch der Dienstgewalt vom Dienste suspendiert. Wegen dieser Straftaten ist Pöschel dann am 17. April d. J. vom Divisionsgericht der 40. Division in Chemnitz zu vier Monaten Festungshaft verurteilt. Wozu die angeführten schweren Vergehen bestanden, blieb leider infolge des Ausschlusses der Öffentlichkeit unbekannt. Doch müssen sie in Anbetracht der verhängten Strafe besonders schwerer Natur gewesen sein. Die neue Anklage hatte sich Lieutenant Pöschel dadurch ausgezogen, daß er einer weiteren Anordnung der citierten Divisionsbefehl, nicht in Zivil auszugehen und dem Befehl von seinen Ausgängen Kenntnis zu geben, entgegen gehandelt hatte. Am 10. Mai cr. fuhr er nämlich in Zivil auf dem Wege nach dem Bahnhof und begab sich von dort mit der Bahn nach Berlin. In Berlin verbrachte Lieutenant Pöschel in Liebreizender Gesellschaft sorglose Stunden. Mit Rücksicht auf die kurze Dauer seiner Abwesenheit erkannte der Gerichtshof auf sechs Wochen Stubenarrest.

Die Mainzer Duellkassette vor dem Kriegsgericht. Am frühen Morgen des Dinnmehrsfestes fand, wie seiner Zeit mitgeteilt wurde, im Festungsgarten zu Mainz hinter der Citadelle ein Duell zwischen dem Oberlieutenant Richter vom 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 und Lieutenant Vogt vom Husaren-Regiment Nr. 13 statt. Oberlieutenant Richter wurde hierbei verwundet. Die Verwundung hat aber für ihn einen dauernden Schaden nicht herbeigeführt. Die Ursache des Duells bestand darin, daß Lieutenant Vogt sich der Gattin des Oberlieutenants Richter in einer der Ehre des letzteren zu nahe tretenden Weise genähert hatte. Oberlieutenant Richter ist, wie gestern schon unter letzten Nachrichten mitgeteilt worden, zu drei Monaten Festungshaft verurteilt, während Vogt zwei Jahre Festung erhielt; außerdem wurde gegen ihn auf Dienstentlassung erkannt.

Ein erfreulicher Antrag. Die Altburgische Regierung hat beim Bundesrat die reichsgesetzliche Regelung der Bergwerksaufsicht und den Erlass eines Reichs-Berggesetzes beantragt.

Eine unbegründete Selbstwehrrückführung unternimmt die Seeverbündgenossenschaft in ihrem sieben erschienenen Geschäftsbericht für das Jahr 1900. In dem Bericht wird auch das fürchtbare Brandunglück erwähnt, dem im Sommer vorigen Jahres in Hoboken viele blühende Menschenleben zum Opfer fielen. Ueber die Entschädigung der Verunglückten und der hinterbliebenen Witwen und Waisen heißt es in dem Bericht:

„Um nach Möglichkeit zur Linderung und Heilung der durch diese Katastrophe geschlagenen Wunden beizusteuern, hat der Seeverbündgenossenschaftsvorstand den hierbei Verunglückten bzw. ihren Hinterbliebenen bereits die erweiterten Verunglückten des mit dem 1. Oktober 1900 in Kraft getretenen neuen See-Unfallversicherungs-Gesetzes zu teil werden lassen.“

Wie trübend! Da greife noch jemand an dem guten Herzen der Niederthalpialisten! Leider blüht die Geschichte viel von ihrer Romantik ein, wenn man ihr auf den Grund geht. Das Unglück geschah am 30. Juni 1900, denselben Tage, von dem das neue See-Unfallversicherungs-Gesetz datiert ist. Die Bestimmungen des Gesetzes traten am 1. Oktober in Kraft. Aber § 27 des Mantelgesetzes schreibt vor, daß diejenigen der neuen Bestimmungen, die für die Vericherten günstiger sind, auch Anwendung finden auf die erste Feststellung von Entschädigungsansprüchen aus solchen Unfällen, die sich vor Inkrafttreten des neuen Gesetzes ereigneten, soweit am 1. Oktober noch nicht rechtskräftig über sie entschieden war.

Vom 30. Juni bis 1. Oktober sind drei Monate, das ist ein Zeitraum, der den Verunglückten, die es ja mit der Verleumdung der Ansprüche der Verunglückten niemals allzu eilig haben, so allermeist nicht genügt, um Rentenansprüche festzustellen, und es ist auch im vorliegenden Falle sehr fraglich, ob die Ansprüche der Hinterbliebenen am 1. Oktober schon rechtskräftig festgestellt waren; für die Verlehten waren sie auf keinen Fall festgestellt, denn für die ersten drei Monate hat ja die Verunglückten diese nichts zu zahlen. Zudem hatten es ja die Hinterbliebenen in der Hand, die Rechtskraft einer etwa schon vor dem 1. Oktober erfolgten Rentensfeststellung durch Einlegung der Verunglückten hinauszuschieben, so daß sie auf alle Fälle der günstigeren Bestimmungen des neuen Gesetzes teilhaftig wurden. Diese Sachlage ist natürlich auch der Verunglückten bekannt gewesen. Von dem guten Herzen der Herren von der Seeverbündgenossenschaft bleibt also gar nichts übrig.

Und wie groß ist denn nun das Pfaster, durch das die Wunden dieser Katastrophe gelindert und geheilt werden sollen? Die 138 Hinterbliebenen der Verunglückten bekommen zur Zeit 17 828 M. jährlich oder 127 M. pro Kopf, 10 500 M. monatlich. Zum Vergleichen durchaus noch nicht zu viel. Nach dem alten Gesetze hätten sie etwa eine Mark monatlich weniger bekommen. Diese eine Mark monatlich für jedes der 138 Hinterbliebenen würde die Extra-Anstrengung der Seeverbündgenossenschaft repräsentieren, wenn — die hübsche Erzählung nicht ein Dunst wäre.

Ein kleiner Aderlaß. Die Bemühungen der Berliner Handelsgesellschaft, für die Erben des Baron Cohn einen günstigen Vergleich mit der Hypothekendank und Grundschuldbank zu erzielen, versprechen Erfolg. Während die Bank ursprünglich aus einem einzigen Jahre 3 Millionen Ersparnisse an die Erbschaft gestellt hatten, was aus allen in Betracht kommenden Jahren mindestens 15 Millionen ausgemacht hätte, fordern sie jetzt insgesamt nur sechs Millionen. Frau v. Oppenheim bietet vier. Die Pfandbriefbesitzer haben das Nachsehen.

Der Stummische Wahlkreis.

Aus dem Saarbiedler wird uns geschrieben: Die Erbschaft für den verstorbenen Stumm findet am 12. Juni statt. Die Parteien sind eifrig an der Arbeit, um die Wähler für sich einzufangen. Konservativen, Nationalliberalen und Bund der Landwirte haben den Oberbürgermeister Priege aus Saarbrücken als Kandidaten aufgestellt. Das Centrum präsentiert den bei den allgemeinen Wahlen in Bochum durchgefallenen Kaufmann Fuchs aus Aölin, während für unsre Partei Genosse Lehmann aus Rammheim kandidiert, der Fuchs schon im Wahlkreise Bochum gegenüberstand. Der Mischmasch und das Centrum halten fast täglich mehrere Versammlungen ab. Uns stehen mit einer einzigen Ausnahme keine Stöße zur Verfügung. Wir haben keinerlei Organisation und keine Presse im Arsch. Durch Flugblattverteilung, die von außerhalb des Kreises wohnenden Genossen besorgt werden mußte, haben wir in einigen Orten Verbindungen anzuknüpfen vermocht. So ist es uns gelungen, in einem Hauptort bruttaller Unternehmervirkung, dem 28 000 Einwohner zählenden Reunfingen, festen Fuß zu fassen. Die Gegner werden die Tätigkeit dieser noch kleinen aber entschlossenen Schaar bald zu spüren bekommen. Geplant waren unterdessen mehrere Versammlungen, aber wenn die Witz erst hoch und heilig verhängen, daß ihnen die Parteipresse der Einberufer und Redner gleichgültig sei, so wurden sie von leicht zu erratender Seite in

fürzester Feist eines anderen befehrt. Die Folge war dann: Zurückziehung des Lokals.

Unser Obersteiner Genosse hatten sich den Scherz erlaubt, in einem Dorfe des Radebais ein Grundstück zu mieten und um die Genehmigung zur Abkahlung einer Veranlagung auf ihm nachzusuchen. Daß im Königreich Stum die Genehmigung dazu Sozialdemokraten nicht erteilt wird, wußten wir natürlich; aber wir wollten doch einmal die Gründe hören, um uns an ihnen zu ergötzen. Das scheint der Dorfgewaltige gekocht zu haben, denn, obgleich Gründe bekanntlich so billig sind wie Brombeeren, verschloß er sie in seines Herzens Schrein und verjagte die Genehmigung einfach im knappsten Lapidarstil.

Zu Meisenheim, einer ländlichen Kleinstadt von etwa 1000 Einwohnern, hielten wir unsere bisherige Veranlagung ab. Sie war von 500—600 Personen, namentlich aus der Umgegend, besucht. Da uns in der Lehrstadt des verstorbenen Genossen Weid kein einziger Genosse bekannt war, so waren drei Genossen, die dort Flugblätter verbreitet hatten, zur Bildung des Bureaus in Aussicht genommen. Doch der liberal-konservative Wismarsch Meisenheimers war in dieser Stunde — schrecklich — so demokratisch gesinnt, eine Bureauwahl zu verlangen; der Volles Wille sollte das höchste Gesetz sein. Aus lauter Freude über die demokratische Wehrung der bisher so verkommenen konservativen und Rationalisten überließen wir dann den Präsidenten ohne Schwertstreich und stigten uns auch lächelnd, als der gewählte Vorsitzende, ein Gerichtsschreiber — sein Name sei vergessen — einen Lehrer und den Dorfbürgermeister eines in der Nähe gelegenen Dorfs zu Beisitzern berief. Dieses Räthel mußte nach der Subditur des Reichsgerichts einen ersten Mißgeschick machen, als das dreimalige Hoch auf das den früheren Kurpfälzern schon seit 1813 angestammte preussische Herrscherhaus ausgedrückt wurde. Unser Kandidat Genosse Lehmann sprach dann unter wiederholten läppischen Unterbrechungen 3/4 Stunden lang in ruhiger und sachlicher Weise; daß seine Rede nicht ohne Eindruck blieb, bewies der seinen Ausführungen manchmal recht lehrhaft gesendete Beifall. In der Diskussion redete ein Oberlehrer aus Trier, den man sich zur Abschlächtung wahrscheinlich extra verschrieben hatte, für einen Rationalisten verhältnismäßig anständig. Jedemfalls waltete bei ihm das Bestreben ob, als anständiger Gegner zu gelten. Diesen Ehrgeiz hatte ein ebenfalls in der Diskussion eingreifender Maschinenfabrikant nicht. Er wüßte alle Dinge und Begriffe bunt durcheinander. Unserem Redner wurde die Entgegnung sehr leicht. — Am Schluß der Versammlung dürfte die Majorität auf unserer Seite gefunden haben.

Für die Reichstags-Verfassung im Wahlkreis Memel-Hendelzug ist der Wahltermin auf den 15. Juli anberaumt worden.

Ein Agent des Bundes der Landwirte im Centrum. Herr Hermann Doumer in Bonn, der Hauptführer der Agrarier im Centrum, teilt der „Trompete“ mit, daß die von uns gebrachte Nachricht, daß er vor einigen Jahren als Agent des Bundes der Landwirte subventioniert worden sei, „vollständig aus der Luft gegriffen und unwahr sei.“

Nach der Quelle, aus der uns die vom Bund der Landwirte selbst bisher nicht bestrittene Mitteilung zugeht, haben wir auch jetzt keinen Anlaß, an der Richtigkeit unserer Meldung zu zweifeln.

Die industrielle Krise.

Aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet wird uns geschrieben:

Die langerehnte und so oft angeflandigte Erholung aus dem Wirtschaftsmarkt hat sich immer nicht eingestellt, im Gegenteil, die Krise zieht immer noch weitere Kreise und macht sich besonders für die Arbeiterschaft deren ruinöse Wirkung bemerkbar.

Begreifend für die Lage ist, daß die Beendigung des Chino-Krieges, trotz aller diesbezüglichen Prophezeiungen, nicht den geringsten belebenden Einfluß auf dem Industriemarkt hervorbrachte, nicht einmal die Börse zeigte sich für das „Ereignis“ empfänglich.

An eine wirkliche Erholung des Eisenmarkts ist vorläufig noch gar nicht zu denken. Die Halbzeugwerke sind durch das Vorgehen des Roheisen-Syndikats, welches rücksichtslos die Abnahme der vertraglich abgeschlossenen Mengen forderte, in eine sehr prekäre Lage gebracht. Unter der wilden Haufe im Frühjahr 1899 bis Mitte 1900 haben die Werke, dem Begehren des Syndikats nachtragend, große Mengen auf Jahresablauf übernommen. Als dann plötzlich die Spezifikationen der Händler ausblieben, hatten die Werke für die hereinkommenden Mengen Roheisen kein Placament und mußten lagern. Diese Verhältnisse brachten manche Unternehmungen an die äußerste Grenze der finanziellen Leistungsfähigkeit. Trotz ganz bedeutendem Preisnachlass für Halbzeug blieben Orders aus, und hat z. B. Union Dortmund für 6 Millionen Mark Roheisen lagern. Der Mangel an Aufträgen veranlaßte dies Werk, zwei auswärtige in Steele und Gattungen belegen Walzwerke vollständig stillzulegen.

Charakteristisch für die Thatsache, daß für ein Weichen der Pläne noch gar keine positiven Anhaltspunkte vorhanden sind, ist die Erscheinung, daß an sich für die Marktlage wenig bedeutungsvolle Momente, als besonders auf Besserung deutende seitens der interessierten Unternehmer und Wärfenpresse publiziert werden. So machte in vergangener Woche die Rinde durch die Presse eine Meldung, nach welcher infolge eines Auftrags seitens der Schwed. die Pläne auf der Kruppischen Fabrik einer lebhaften Beschäftigung gewichen sei. — Es sollte sich um einen Auftrag im Betrage von 16 Millionen Mark handeln. — Wäre die Meldung, die, wie sich bereits herausstellte, falsch war, auch zutreffend gewesen, jedenfalls war die daran geknüpften Schlussfolgerung nicht zutreffend. Nachdem laufende Aufträge nicht mehr vorhanden sind, die verschiedenen Betriebe brach liegen, kann in dem in Betracht kommenden Produktionszweige, wo die Fertigungstellung des Erzgewinnes das Resultat einer ganzen Reihe einander folgender Arbeitsphasen ist, mit zum Teil erheblicher Zeitdauer, das Hereinkommen selbst eines großen Auftrags auf Wochen hinaus den allgemeinen Beschäftigungsgrad nur wenig beeinflussen. Ferner wäre ein Auftrag von dem angegebenen Umfange nicht von sehr großer Bedeutung — der Gesamtbetrag macht ja nicht einmal den Jahresprofit des Herrn Krupp allein aus! — In Wirklichkeit ist zur Zeit auf den Kruppischen Werken von einem Weichen der Pläne nichts zu spüren. Ebenso sieht es auf anderen größeren Werken aus — Westfälische Stahlwerke-Verein, Union-Dortmund, Förder Verein-Hörde usw.

Die wirtschaftliche PreSSION macht sich ganz besonders auch im Baugewerbe fühlbar. Neubauten sind zur Zeit wenig in Angriff genommen; vielleicht bringt die Verfestigung des Geldmarkts eine kleine Besserung. Wie sehr die Bauindustrie darniederliegt, kann schon daraus geschlossen werden, daß z. B. in Essen die Zahl der ortsbewohnenden Bauver von 1021 nach der Zählung im April vorigen Jahres auf 525 im April 1901 zurückgegangen ist. Dabei sind große Bestände an Ziegeln vorhanden, für welche trotz gedrückter Preise Absatz nicht zu finden ist. Das Ziegelsyndikat versucht, durch Scheuderpreise die dem Syndikat noch nicht angeschlossenen Produzenten zum Beitritt zu zwingen. Während im Vorjahr Ziegelsteine mit 22 M. bezahlt werden mußten, bietet das Syndikat jetzt zu 11 M. an.

Auch im Geschäftsleben macht sich die Pläne merkwürdig fühlbar. Nicht nur, daß der sonst so aufnahmewillige Warenmarkt im Industriebereich ganz gedrückt ist, außerdem die Geschäftswelt bewegliche wieder singen — nun brechen auch die Konturfe herein. Während z. B. im Jahre 1899 in Vertriebs des Handels-Lammerbezirks Essen nur zwei Konturfe zu verzeichnen waren, beläuft sich die Zahl für das angefangene Jahr schon auf einige Duzend.

Unter diesen Verhältnissen werden ganz besonders die Arbeiter. Wen nicht Arbeitslosigkeit trifft, der hat Lohnkürzungen zu beklagen, ohne daß gleichzeitig eine Verbilligung der Existenzmittel eingetreten ist. Und unter den Lohnkürzungen stehen oben an die Kohlenbarone, die zu Lohnkürzungen gerade am allerwichtigsten Ursache hätten, weil sie ihre Preise hochhalten. Aber sie nutzen die Gelegenheit aus.

Jetzt stellt man die Tausende aus aller Herrenländer herangeholten Arbeiter dem einheimischen, im Bergbau erfahrenen Bergmann, als willigen Lohnrücker gegenüber — wer sich nicht bedingungslos allen Anordnungen fügt, steigt hinaus. Ganz so rigoros wie die Grubenmagnaten können die Eisenindustriellen nicht vorgehen. Sie müssen sich einen Stamm leistungsfähiger, eingearbeiteter Leute sichern, können bei Steigerung der Nachfrage nicht ohne weiteres ungelehrte Arbeiter einstellen und damit profitabel produzieren. Bei den Bergarbeitern tritt die Lohnreduktion infolge direkter Bedingungsabzüge übrigens nicht richtig in Erscheinung. Die Lohnreduktion fungiert in der Weise, daß bei neuen Bedingungsätzen tief unter den ursprünglichen Preis gegriffen wird, so tief, daß sich in manchen Fällen sogar nachher eine Aufbesserung der Bedinge als unumgänglich notwendig erweist und tiefend vor „Arbeiterfreundlichkeit“ schlägt der Papierbestifter damit die Anläge wegen Accordreduktion zurück. Rücksichtslos mißt der Unternehmer seine Macht aus. Von der guten Konjunktur zog der Arbeiter wirklichen Vorteil nicht, dafür soll er allein die Folgen der Krise tragen.

Ausland.

Delegationsreden.

st. Wien, 7. Juni.

Ueberall hat die Sommerhige die Parlamente in die Nacht gejagt, nur in Wien wird vom Morgen bis in die späte Nacht „verhandelt“. Drei Körperchaften tagen gleichzeitig: Abgeordnetenhaus, Herrenhaus und Delegationen, so daß die parlamentarische Debatte geradezu in Permanenz steht. Im Abgeordnetenhaus, das noch drei Sitzungen halten wird, muß noch gut ein Duzend Beschlüsse „beschlossen“ werden; man begreift also, daß jede Minute des Tages ausgenutzt werden muß. Sehr heilig ist es diesmal auch in der österreichischen Delegation zu. Die Delegationen haben eigentlich nur die eine Aufgabe: das gemeinsame Budget, die Ausgaben für Heer, Flotte und auswärtige Vertretung, festzustellen. Aber von den Pöhlen des Budgets wird in dieser Budgetdebatte gar nicht gesprochen; die Spezialdebatte über das Budget von 357 Millionen Kronen ist in wenigen Augenblicken erledigt. Die Debatte besteht vielmehr beim Heeresetat in der Vorbringung von Beschwerden, beim Etat des auswärtigen Amtes in Betrachtungen über die Weltlage. Da nun die Delegierten jedes Jahr — mit wenigen Ausnahmen — abwechselnd und jeder einzelne zeigen will, daß er auch die auswärtigen Dinge verfolgt, das heißt Zeitungen liest, so wird die völlig unfruchtbare Debatte von Jahr zu Jahr länger.

Die Charakterlosigkeit der Delegation zeigt sich am offenkundigsten in ihrem Verhältnis zur Kriegsverwaltung. Der Reichs-Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer gehört zu den unpopulärsten Persönlichkeiten des österreichischen politischen Lebens und außer den eingetragenen Regierungsmachern findet er in der gesamten Delegation keinen Anhänger. Den fortschrittlichen Elementen ist er verhaßt ob seines Uniform-Humors, ob seiner geringen Achtung bürgerlicher Rechte, und die liberalen großen ihm wegen des Mangels an Ernst, den er in der Bekämpfung des Drukunfugs offenbart. Dazu kommt noch, daß sich Herr v. Krieghammer diesmal noch besondere Willkür gegeben hat. Ein Verein pensionierter Offiziere, zu dessen Mitgliedern die höchsten Offizierschargen gehören, ist von ihm in ungewöhnlich scharfer Weise angefaßt worden; mittels eines geheimen Erlasses an die aktiven Offiziere wurde über den bisher lokalen und hochpatriotischen Verein ein förmlicher Boykott verhängt. Herr v. Krieghammer, zu dessen Talenten das Reden wahrlich nicht gehört, begibt überdies die Geduldlosigkeit, die Beschwerden über sein Vorgehen mit der zweideutigen Bemerkung zu beantworten, er werde sich nicht zum „Anführer“ seiner Kameraden machen, welche Verunglimpfung nicht geeignet war, den Unmut wider seine Raubbau, die mehr der Unbildung, als „soldatischem Gefühl“ entsprang, zu dämpfen. Und dann bieten gewisse Erscheinungen innerhalb der österreichischen Armee zu lebhaften Bedenken reichen Anlaß. Die nicht einzuzählenden Soldatenmishandlungen und die große Anzahl der Selbstmorde in der Armee — größer als irgendwo in der Welt — stehen unzweifelhaft mit dem Mangel eines modernen Militär-Strafgesetzbuchs und einer halbwegs brauchbaren Strafprozedur-Ordnung im Zusammenhang. Trotzdem die Reform des Strafverfahrens von der Delegation seit Jahrzehnten u. a. stetig dringlicher gefordert wird, die Forderung durch die seither erfolgte Modernisierung der Militär-Strafprozedur-Ordnung in Deutschland noch berechtigter wurde, ist vom Kriegsminister keine andre Antwort zu erhalten, als daß sich die Reform „in Vorbereitung befinde“. Aber ungeachtet aller Eigenschaften erhält der Reichs-Kriegsminister sein Budget bis auf den letzten Heller bewilligt und bleibt unentwegt im Amte, als ob er sich des größten Vertrauens erfreute! Das kommt davon, weil die Delegationen nicht bewilligen, nicht verweigern können, anstatt erzieht, selbstbewusste Körperchaften Konventionen versammeln geworden sind!

Womöglich noch deutlicher tritt dieser unfruchtbare und auf das bloße Neben gerichtete Charakter der Delegationen in dem unermesslichen Gerede über die auswärtige Lage zu Tage; nur daß hier die Sache ganz ungeschicklich ist, die „Diskussion“ vorweg nur einen platonischen Inhalt haben kann. Was die Herren Delegierten über die Wirren in China, über den Krieg in Südafrika, kurz über die vielen Dinge reden, die in der Welt geschehen, bei denen Oesterreich nichts zu thun und nichts zu sagen hat, ist natürlich für den Lauf der Welt höchst unerheblich. Die ganze auswärtige Politik Oesterreich-Ungarns dreht sich um zwei Punkte: um den Dreibund und um das Verhältnis mit Rußland. Die vernünftigen Leute sagen natürlich, der Dreibund als Erhalter des europäischen Friedens sei nützlich und ein ruhiges Verhältnis zu Rußland sei, da es allein die Ruhe am Balkan zu verbürgen vermöge, ebenfalls nützlich. Aber die vernünftigen Leute sind in Oesterreich sehr in der Minderzahl. Die Deutschen meinen, ihre Begeisterung für das Bündnis mit Deutschland, in dem sie komischerweise eine Garantie ihres nationalen Lebens zu besitzen hoffen, nicht besser beizulegen zu können, als indem sie gegen eine vertragliche Haltung zu Rußland weitem — das that letztlich Herr Wolf — und die Czechen meinen, sie müßten die berühmte slavische Gegenseitigkeit dadurch ausdrücken, daß sie für ein regelrechtes Bündnis mit Rußland eintreten, den Dreibund als die Quelle der Unabhängigkeit Oesterreichs denunzieren. Das Geschäft dreht sich am aufdringlichsten Herr Krauss, der mit seinen russischen Sympathien auch in Frankreich haufenweise geht. Wie das Bündnis mit Deutschland auch den Feindlichen wider den Strich geht, zeigt die heutige Rede des Grafen Schauborn, des ehemaligen Justizministers, der in zwar sehr vorläufigen, aber dennoch unverkennbar spitzigen Redewendungen die von niemand bezweifelte „Gleichberechtigung“ Oesterreichs im Dreibunde betonte, von der notwendigen „Selbstachtung“ jedes Beteiligten sprach und die Sympathien zu Frankreich etwa so nuancierte, wie es in gewissen Wiener Kreisen im Jahre 1870 Mode gewesen sein mag. Politische Bedeutung haben diese Redensarten nicht, aber sie sind bezeichnend für die Gedankenwelt der auch in Oesterreich kleinen aber mächtigen Partei. Zugenommen in Deutschland die Ausführungen des Dr. Lecher wohl beachtet werden. Der handelspolitisch sehr versierte Redner ist ein feuriger Anhänger des Bündnisses mit Deutschland, aber er schiebt lebhaft Klage über die Beschlüßung, der österreichische Arbeiter, wenn sie in Deutschland Arbeit gefunden haben, ausgesetzt sind, und er beschwerte sich über die rechtswidrige Auslegung der Handelsverträge beim Viehexport. Er regte an, daß über die Einwanderung der Saisonarbeiter eine vertragsmäßige Regelung erfolge, damit die Angehörigen Oesterreichs in Deutschland „nicht rechtlos werden und hergestohlen werden.“ Das sind Erwägungen, an denen die verantwortlichen deutschen Politiker nicht achtlos vorübergehen sollten.

Tortur und Aberglauben in Rußland.

Es wird uns geschrieben: Dem in der Nr. 128 des „Vorwärts“ erwähnten Witauschen Gefängnisinspektor Karl Gasa sehen wir uns veranlaßt, hier noch einige Zeilen zu widmen. Es geschieht dies nicht nur, um einen berüchtigten Delinquenten an dieser Stelle fest-

zumauern und ihn damit der Geschichte zu überlassen, sondern vielmehr, um der kultivierten Welt zu verklären, wessen Willkür die russischen Revolutionäre, die Wüste der russischen Intelligenz und Arbeiterschaft, überlassen werden.

Der erwähnte Gasa ist seit 1886 Aufseher des Witauschen Gefängnisses. Im Jahre 1889 erdroffelte er „eigenhändig“ den Arbeiter Gwald, der in der Zelle 85 untergebracht worden war. Unsere letzten Genossen haben in ihrer illegalen Zeitschrift „Der lettische Arbeiter“ diesen Fall ausführlich beschrieben und dadurch unzweifelhaft die Aufmerksamkeit der höheren Regierungsgänge auf Gasa gelenkt, doch die zarische Regierung wird ein vertieftes Subjekt wie Gasa nicht entlassen. Vielmehr giebt sie einem solchen Hecker nach dieser erprobten „Dienstleistung“ höhere Kräfte und überläßt ihm größere Wirkungskreise. Wir können mit Bestimmtheit erwarten, daß der Witausche Hecker in nicht langer Zeit zum Aufseher einer unserer Petersburger Bastillen avancieren wird.

Die Beschlüßung der „Politischen“ im Witauschen Gefängnis ist eine entsetzliche. Der dort vor einigen Monaten verhaftete Dreedis ist infolge der unverhältnißvollen Gefängnislast lebensgefährlich erkrankt.

Die Beerdigung des unglücklichen Gymnasiallehrer gestaltet sich zu einer kleinen Demonstration. Die Schulinspektion hatte den Schülern verboten, an der Beerdigung teilzunehmen, jedoch waren mehrere hundert Schüler anwesend; dem Sarge wurden viele Kränze nachgetragen. Besonders Aufsehen erregte das Erscheinen des Gymnasialdirektors im Zuge. Krüger war sein Lieblingslehrer. — Zur selben Zeit durchlebten die offiziellen Kreise der kleinen Stadt Witau, wie das dortige, ausschließlich der Volksverdummung dienende Regierungsorgan „Aurländische Gouvernementszeitung“ mitteilt, eine Reihe von trohen Tagen. Die Stadt wurde durch eine Reihe von Kirchenfestlichkeiten verherrlicht, die lange im Gedächtnis der Einwohner bleiben werden. Zum erstenmal, seit Witau besetzt, traf hier das Bild der berühmten, heiligen, segensreichen, heilenden, hochwichtigen und wunderthätigen Muttergottes zu Jakobstadt ein, zu dessen Empfang die Witausche rechtgläubige Bevölkerung sich mit großer Freude vorbereitet hatte. Dieses Bild befindet sich in der Heiligengeistkirche zu Jakobstadt. Einst wurde nach dieser Kirche ein geisteskranker, entsehtlich verstümmelter Lette gebracht, um vor dem wunderthätigen Bilde der Muttergottes Heilung zu erlangen. Als der Pfarrer die Gebete für den Besessenen zu halten begann, stieg der böse Geist in Gestalt eines weißen Rauches aus dem Unglücklichen und drängte mit furchtbarer Gewaltigkeit zur Kirche hinaus; die geschlossene Thür wurde mit Gewalt aufgerissen und die an der Thür Stehenden umgeworfen. Das Bild hat nie aufgehört, seine wunderthätige und heilsame Kraft zu spenden. Während des Brandes in Jakobstadt im Jahre 1878 flohen Frauen und Brandstübe direkt nach der Heiligengeistkirche; als aber das Bild der Muttergottes um die Kirche herumgetragen wurde, sprang der Wind plötzlich um und die Kirche blieb unversehrt. Im Jahre 1881, als in der nächsten Umgebung der Kirche Feuer ausbrach, blieb die Kirche unversehrt.

So wird das Volk verdummt, geknechtet und zu Tode gefollert.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 7. Juni. Oesterreichische Delegation. Im Verlauf der Debatte über das Marinebudget führte Marinekommandant Herr v. Spau u. a. aus: Die Familien der in China gefallenen Soldaten hätten auf Versorgung keinen rechtlichen Anspruch, da eine Kriegserklärung nicht erfolgt sei, doch sei die Bewilligung besonderer Unterstützungen durch Vermittlung des gemeinsamen Finanzministeriums angeregt worden. Der Marinekommandant erklärte, daß er der Politik ganz fernstehe und sich mit den nationalen Fragen nur insofern beschäftige, als er wünsche, daß in der Marine keine Rationalität hinter eine andre zurückgesetzt werde.

England.

London, 6. Juni. Bei Schluß der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte der Erste Lord des Schach, Walfour, der Schachkanzler werde nächsten Montag einen Beschlußantrag einbringen, welcher eine Abänderung des Budgets hinsichtlich der Besteuerung des Zuckers und der Glucose bezwecke.

Rußland.

Warschau, 4. Juni. (Fig. Ver.) Von den Arbeitern, die bei der Wita-Manifestation arretiert wurden, sind elf zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil sie verbotene Reden auf der Straße geäußert haben und der Polizei Widerstand leisteten; außerdem wurden zwei Arbeiter aus der Vorstadt Markl, ebenfalls bei der Manifestation arretiert, zu je einem Monat verurteilt, weil sie nicht im Stande waren zu erklären, was sie zu dieser Zeit auf der Straße machten. Alle diese Verurteilungen sind unmittelbar durch die heutige Administration, d. h. durch den neuen Generalgouverneur Tschertkoff, verhängt worden.

Die Nachricht von der Flucht des Genossen Joseph Wilschki, der bei der Entdeckung der Parteibücherei im Februar 1890 in Lodz arretiert wurde, ist in Warschau schon am 18. Mai verbreitet worden und erregte überall unbeschreiblichen Enthusiasmus.

Der Boeren-Krieg.

Englische „Siege“.

Aus Kapstadt wird telegraphiert: Oberst Scobell greift ein Boerenlager nordwestlich von Worch Coast an, machte dabei 20 Gefangene und erbeutete 100 Pferde sowie Vorräte an Munition, Lebensmittel usw. — Oberst Wyndham greift eine Boeren-Abteilung in der Nähe von Stehensburg an und machte 22 Gefangene.

Eisenbahnunfall.

Freitag früh ereignete sich in der Nähe von Pretoria auf der Pietersburg-Linie ein Eisenbahnunfall. Ein mit Truppen gefüllter Zug stieß mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Zug zusammen; neun Soldaten wurden getötet, mehrere verwundet.

Franz Louis Vosha

traf in Southampton ein. Sie begiebt sich direkt nach London, von dort nach Holland und Belgien.

Die Engländer unter sich.

Von befreundeter Seite geht der „Kreuz-Zeitung“ folgende Mitteilung zu: „Durch einen vor sechs Wochen aus Johannesburg abgereisten Herrn erfährt ich authentisch, daß die Boeren demnach täglich Johannesburg Besuche abstatten und ihre Proklamationen anschlugen. Wunderbarer aber ist es, daß in unmittelbarer Nähe von Johannesburg fast täglich Reibereien zwischen englischen regulären und kolonialen Truppen stattfinden. So hat vor etwa sechs Wochen sogar ein Bataillon englischer Truppen im Felde gestanden und kamen bei dem schließlich scharfen Schießen der Streitenden sogar Geschosse zur Anwendung.“

Partei-Nachrichten.

Der diesjährige Parteitag der sozialdemokratischen Partei wird, entsprechend dem im Vorjahre in Mainz gefassten Beschlusse, in L a b e l abgehalten werden. Für die Verhandlungen ist die dritte Septemberwoche in Aussicht genommen. Wie ebenfalls in Mainz beschlossen worden ist, soll auf dem diesjährigen Parteitag außer den üblichen Partei-Angelegenheiten die Wohnungsfrage auf die Tagesordnung gestellt werden. Als Referent ist der Genosse Dr. A. Siedelmann, Vertreter für Rürnberg im Reichstag, in Aussicht genommen.

Der Parteitag wird auch in diesem Jahre öffentlich tagen, doch ist auch die Abhaltung geschlossener Sitzungen in Aussicht genommen, da durch die Besetzung des Koalitionsverbots für politische Vereine der Abhaltung solcher Sitzungen kein Hindernis mehr im Wege steht.

Politikliches, Gerichtliches usw.

Wegen Anshändigung eines Pakets mit Druckschriften auf der Straße an einen Genossen, der die Verbreitung vornehmen wollte, waren die Genossen Lidor und Robinson aus Elbing angeklagt, vom Liegenhofen Schöffengericht aber freigesprochen. Der Amtsanwalt legte Berufung ein. Die Elbinger Strafkammer verurteilte die Genossen zu je 10 M. Geldstrafe, weil in der Uebereinkunft des Pakets eine unerlaubte Verbreitung von Druckschriften auf öffentlicher Straße zu erblicken sei. Gegen diese Entscheidung ist die Revision angemeldet.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.
Tabakarbeiter!

Kollegen und Kolleginnen! Es ist unsere Pflicht, unsren kämpfenden Kollegen in Nordhausen entschlossen zur Seite zu stehen, damit sie der Ausgeburt prophanhaftesten Uebermutts die Spitze bieten können. Es gilt nun, Mittel und Wege zu finden, um dieses Ziel zu erreichen! Es gilt, unser Solidaritätsgefühl zu bekräftigen, damit unsre Arbeitsbrüder in ihrem Kampfe nicht unterliegen.
Zur Besprechung dieser Angelegenheit findet am Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstraße 11, eine Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Deutschen Tabakarbeiter-Verbands statt. Hier darf keiner fehlen. Jeder muß am Platze sein!
Die nähere Angabe der Tagesordnung ist im Inserat der heutigen Nummer angegeben.
Bevollmächtigte und Kommission der Tabakarbeiter Berlins.
J. A.: Carl Butry.

An die organisierten Arbeiter!

Die streikenden Barbiergehilfen haben ihre Zahl ummehrer geändert. Die Geschäfte von Mitgliedern der freien Vereinigung selbständiger Barbier sind freigegeben. Der Kampf der Gehilfen richtet sich also nur noch gegen die Innungen. Um besonders die Wohlthätigere Richtung zur Bewilligung der Forderungen in kürzester Frist nachdrücklich zu veranlassen, ist es notwendig, daß die Arbeiterschaft, besonders im Osten Berlins, die Geschäfte der Innungsbarbiere strengstens meidet und sich in den steigenden Kassenbüchern weiter von den streikenden Gehilfen bedienen läßt. Die Mängel, welche dieser Einrichtung anfänglich noch anhafteten, sind nach Möglichkeit abgestellt und eine zweckmäßige Kontrolle ist geschaffen. In allen Geschäften, in denen die Gehilfen zu den neuen Bedingungen arbeiten, sind die Gehilfen im Besitze der grünen Kontrollkarte, welche jede Woche abgestempelt sein muß. Da diese Karte als Ausweis der Mitgliedschaft zum Verband dient, bitten wir die Kunden der geregelten Geschäfte, sich die Karte von den bedienenden Gehilfen vorzeigen zu lassen.
Die Liste der Lokale, in welchen die Ausständigen rasiert werden, wird fortad oftens Veränderungen unterliegen, und bitten wir um genaue Beachtung der jeweils neuesten Verzeichnisse im „Vorwärts“.

Die Streikenden stehen der Arbeiterschaft in unten bezeichneten Lokalen zur Bedienung bereit, und zwar Mittwoch und Sonnabends von 11 Uhr früh bis 8 Uhr abends und Sonntag von 7 Uhr früh bis 1 Uhr mittags.
Bauer, Rosenhaldenstr. 57. Simonis, Benthstr. 21. Pong, Alte Jakobstr. 65. Mörschel, Jüdenstr. 35. Raunigarten, Königsbergerstr. 7. Beey, Fruchtstr. 20. Matthes, Koppenstr. 41. Verthe, Müldersdorferstraße 60. Georg, Frankfurter Allee 70. Gorn, Markstr. 23. Hähle, Grüner Weg 33. Labbert, Grüner Weg 14. Markowski, Wallnertheaterstr. 20. Poppe, Markstr. 8. Schröder, Fruchtstraße 33/34. Schulze, Große Frankfurterstr. 5. Wille, Androssstraße 26. Dieberstein, Kdaberstr. 61. Burle, Raunigstr. 30. Wroff, Brangelstr. 68. Schulze, Waldemarstr. 2. Seidler, Mühlauerstraße 14. Schulze, Wilmenerstr. 38. Leichert, Elisabeth-Über 28. Wolff, Wienerstr. 43. Schmieder, Admiralstr. 21. Erbe, Turmstr. 25. Wade, Ritterstr. 32. Kay, Dieffenbachstr. 31. Köpnic, Schillingstr. 30a. Bachmann, Eisenbahnstr. 36a. Meiner, Staligerstr. 59. Franke, Polliandstraße. Schäfer, Staligerstr. 125. Kühl, Zisterstr. 45. Pinf, Brangelstraße 86. Krüger, Raunigstr. 6. Waneke, Al. Frankfurterstr. 3/4. Jacob, Straßmannstr. 21. Stachowski, Marfilstr. 11. Scharle, Landwehrstr. 3. Marbaum, Hölzstr. 1. Simson, Strandsbergerstraße 7. Kante, Landsberger Allee 41. Redel, Parochauerstr. 23. Erler, Weidenweg 91. Stülper, Weidenweg 88. Straß, Jorndorferstraße 22. Morgenstern, Zisterstr. 88. Augustin, Jorndorferstr. 49. Schallum, Niddhofenstr. 23. Beholz, Parochauerstr. 10. Kellner, Petersburgerstr. 24. Majewski, Sosauestr. 3. Weint, Poierstr. 26. Nöhle, Rantzenstr. 68. Vortsch, Mariannenplatz 26. Späth, Gubenerstr. 1. Wiegand, Liegnitzerstr. 43. Hedmann, Liegnitzerstr. 24. Fuchs, Raunigstr. 61. Stade, Melchiorstr. 5. Jette, Grünauerstraße 28. Gersle, Reichendergerstr. 177. Anshle, Staligerstr. 18. Brill, Christburgerstr. 26. Hoffmann, Marienburgerstr. 24. Böhm, Georgenkirchstr. 10. Schmarow, Emanuelstr. 29. Lemm, Bernauerstr. 18. Luge, Stralunderstr. 89. Bernke, Hedonstraße. Sommerlora, Sufstienstr. 38. Glawig, Sufstienstr. 29. Berg, Sufstienstraße 15. Kaye, Feldstr. 4. Wais, Adlerstr. 70. Pahnle, Schwarzloppstr. 12. Wegener, Bohnenstr. 28. Vorges, Koldbergerstr. 12/13. Leski, Müllerstr. 165. Woy, Anshlestr. 18. Behling, Utrichterstraße 5. Reining, Potewallerstr. 35. Reimling, Potewallerstr. 10. Gronowski, Plantagenstr. 42. Schme, Rembrandtstr. 43a. Zwinner, Schulstr. 39. Wende, Säulstr. 117. Leopold, Liebenwaderstraße 5. Pape, Gerichstr. 80. Müller, Gezierstr. 2a. Hausmann, Gutmannstr. 1. Scholz, Viesenthalerstr. 6a. Dahlke, Kamlertstr. 38. Nudo, Brunnenstr. 60. Buch, Brunnstr. 118. Diejuiczal, Allgenersstraße 26. Müller, Putbusstr. 38. Troit, Putbusstr. 41. Krohne, Putbusstr. 47a. Wittkop, Vorjüngstr. 8. Drzymalla, Vorjüngstr. 3. Schwarz, Söwinemünderstr. 55. Keumann, Graunstr. 14. Boh, Graunstr. 27. Deißel, Pappelallee 9. Damer, Pappelallee 40. Wofal, Schlemmerstr. 42. Gorowski, Rappinerstr. 25. Wessel, Gartenstr. 62. Peters, Weustelstr. 8a. Scholz, Weustelstr. 34. Hedling, Wandstr. 43. Schlötte, Hohenheide 8. Hensel, Camphausenstr. 20.
Die Lohnkommission der Barbier.

Die selbständigen Barbier und Friseur in Nizdorf haben am Donnerstag in einer von Juningemittgliedern und Richtungsmitgliedern besuchten Versammlung beschlossen, ihren Gehilfen die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu gewähren, welche vor dem Berliner Einigungsamt mit der „Freien Vereinigung“ vereinbart worden sind. Da aber eine Lohnaufbesserung ohne Preiserhöhung nicht durchgeführt werden kann, so wurde beschlossen, vom 1. Sonnabend, den 8. Juni, ab den Preis für das Rasieren auf 15 Pf. und für Haarschneiden auf 35 Pf. festzusetzen. In der Versammlung fehlten nur drei von den selbständigen Barbieren Nizdorfs. Eine Resolution wurde angenommen, durch welche die Anwesenden sich auf Ehrenwort verpflichten, sowohl die bewilligten Löhne zu zahlen, als auch an den erhöhten Preisen festzuhalten. Beschworen aber etwaige Nichtbefolgung dieses Versprechens sind zu richten an Schwarzer, Berlinerstraße 80, und Keumann, Hermannstr. 210.

In Ritz haben die Barbier und Friseur den Beschluß gefaßt, den Preis für Haarschneiden auf 30 Pfennige und für Rasieren auf 15 Pf. zu erhöhen. Die Preiserhöhung tritt am Sonnabend, den 8. d. M. in Kraft.

Desgleichen haben die selbständigen Barbier in Friedrichsberg eine Preiserhöhung beschlossen und sich bereits 31 von 35 schriftlich für die Einführung der erhöhten Preise verpflichtet.

Deutsches Reich.

Die Zimmergesellen in Köln beschlossen in einer fast besuchten Versammlung mit allen gegen drei Stimmen, am Sonnabend den 8. Juni auf allen Plätzen die Arbeit niederzulegen, da die Zimmermeister-Zwangsgewinnung trotz fünfmaligen Versuchen sich zu einer friedlichen Verhandlung nicht herbeiließ. Die Gesellen fordern 60 Pf. Stundenlohn bei neunstündiger Arbeitszeit. Die Kölner Zimmergesellen sind 80 Proz. organisiert.

Bei den Gewerbegerichtswohlen in Aachen in der Kammer A (Textilarbeiter) erhielten die christlichen Kandidaten 1415, die der freien Gewerkschaften 333 Stimmen. Die Weistgerstellen waren auch bisher im Besitze der Christlichen.

Die streikenden Glasarbeiter in Meunburg nahmen folgende Resolution einstimmig an: Wir erklären uns mit den Ausführungen und Beschlüssen der Generalversammlung, den Meunburger Streik betreffend, einverstanden und werden den Kampf durchzuführen bis zum äußersten. — Der Bevollmächtigte der Zählstelle Meunburg war vom hiesigen Schöffengericht wegen unerlaubten Sammelns zu 10 M. Strafe verurteilt worden. Die Berufungsinanz in Verden sprach den Angeklagten kostenlos frei.

Streikende Italiener in Gau-Algesheim bei Bingen hat ein Teil der daselbst an den Bahnhöfen beschäftigten italienischen Arbeiter wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter, die einen Stundenlohn von 34 Pfg. erhalten, verlangen Lohnerrhöhung.

Sociales.

Eine Enquete für das Mäslergewerbe hat die bairische Regierung angeordnet, nachdem die socialdemokratischen Abgeordneten in der Kammer wiederholt Klagen über die in dieser Branche herrschenden Mißstände vorgebracht hatten. Aus den gestellten Fragen geht hervor, daß die Regierung dem Mäslern-Unternehmertum nicht zu wehe thun will, trotzdem aber versucht es die Erhebung zu erschweren, wie folgendes Beispiel aus Mittelfranken zeigt. In diesem Kreise hatte der die Erhebung vornehmende Fabrikanten- und Gewerbe-Inspektor auf Veranlassung der Mäslerei-Organisator die Unterfertigung des Arbeitersekretariats in Nürnberg in Anspruch genommen, das ihm mehrere Mäslerei-Organisator zur Verfügung stellte; die Fragebogen in den einzelnen Mäslern auszugeben und bei deren Ausfüllung behilflich zu sein hatten, was zur Erzielung eines brauchbaren Materials unbedingt erforderlich war. Darüber waren die Unternehmer schwer entrüstet, und einer von ihnen, der Großmüller Gaurindel, der auch Vorstand der 15. Section der Mäslerei-Verwerks-Genossenschaft ist, machte dem Inspektor persönliche Vorstellungen. Ferner zog das Organ der Unternehmer, die „Südwest. Mäslerei-Zeitung“, gegen die Verwendung von Arbeitern bei der Erhebung scharf zu Felde. Das Blatt stellte die unwahren Behauptungen auf, daß die Arbeiter, die die Fragebogen austrugen, sich als Beauftragte des Fabrikinspektors ausgegeben hätten, daß der Inspektor eifrigen socialistischen Agitationen Eingang in die Betriebe verschafft habe und die Agitatoren bei der Erhebung Sonderzwecke verfolgten. Die Mitwirkung der Arbeiter wurde zu unterleyt mit der Posadowsky'schen Trinkschiffaffaire auf eine Stufe gestellt. Die Denunziation hatte sofort Erfolg, indem die mittelfränkische Kreisregierung die Unterbrechung der Erhebungen anordnete. Gleichzeitg wurde das Verfahren des Fabrikinspektors mißbilligt. Das ist nur wieder ein Beweis unserer jammerlichen Socialreform, die nur so weit gehen darf, als es die Unternehmer erlauben.

Der Bau- und Sparverein in Düsseldorf hatte eine größere Landfläche gekauft, um Wohnhäuser zu errichten. Es fehlten aber die Mittel, um den Bau zu beginnen. Der Verein wandte sich deshalb mit dem Ersuchen an die Stadtverwaltung, die Bürgerschaft bei der Landes-Berufungsanstalt „Rheinprovinz“ zu übernehmen. In letzter Sitzung wurde der Antrag angenommen. Einem Stadtverordneten, der sein Bedenken über die Garantie äußerte, wurde von dem Oberbürgermeister Marx erwidert, es sei für eine Gemeinde wie Düsseldorf viel vorteilhafter, derartige Baugenossenschaften zu unterstützen, als sich selbst mit der Errichtung von Neubauten zu befassen. Diese Auffassung ist sehr ansehnlich. Vorteilhafter wäre es, wenn die Stadt die Häuser selbst baute.

Zur Regelung des Verlehrens hat die Handelskammer für Koburg und Gotha Beschlüsse erlassen, deren wichtigste Bestimmung die Verlehzeit auf drei Jahre festlegt. Nur wenn der Verlehrling vom Lehrherrn Kost und Logis erhält und kein Vergehalt gezahlt wird, darf die Verlehzeit bis zu vier Jahren ausgedehnt werden.

Ein „Reverd“ für Genossenschaften. Die Generalversammlung des sächsischen Genossenschaftsverbandes „Vorwärts“ hatte den Beschluß gefaßt, den Verband demnächst aufzulösen und den einzelnen Vereinen zu empfehlen, dem „Allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ in Berlin als Mitglieder beizutreten. Diefem Beschlusse entsprechend, haben auch die in Frage kommenden Vereine unter Beachtung des vorgeschriebenen Formulars ihren Beitritt zum Allgemeinen Verband angemeldet. An Stelle der erwarteten Aufnahmebestätigung erhielten diese Vereine nachfolgendes Schreiben:

„Der Engere Ausschuß des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften hat in seiner Frühjahrssitzung 1901 beschlossen, von den Genossenschaften des Verbandes „Vorwärts“ vor ihrer Aufnahme in den Allgemeinen Verband anliegende Erklärung zu erfordern. Ich muß Sie daher, bevor ich Sie in den Allgemeinen Verband aufnehmen, bitten, mir diese Erklärung mit Datum und ordnungsmäßigen Unterschriften versehen, wieder zugehen zu lassen.“

Schachtungsfall

Dr. Erüger, Anwalt des Allgemeinen Verbandes deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Die beigelegte Erklärung lautet: „Wir erklären hiemit, daß wir im Falle unsrer Aufnahme in den Allgemeinen Verband deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften die wirtschaftlichen Grundsätze beibehalten werden, die bisher für die Geschäfte des allgemeinen Genossenschaftstages maßgebend gewesen sind, und daß wir die genossenschaftliche Organisation weder mittelbar noch unmittelbar zur Verfolgung politischer Zwecke gebrauchen werden.“

Danach gewinnt es den Anschein, als ob der Anwalt der Wirtschaftsgenossenschaften dem Anwalt der Gewerkschaften, Herrn Dr. Max Dirsch, nachsehen will, und auch in seiner Organisation einen Reverd einführt, der ihm die „lautere“ politische Bestimmung seiner Mitglieder attestiert. Sonst wäre der Reverd zwecklos, denn die Wirtschaftsgenossenschaften dürfen nach dem Gesetz keine politischen Zwecke verfolgen.

Verfammlungen.

Die selbständigen Barbier vom Bezirk Osten hielten am Freitag eine öffentliche Versammlung in der „Königsbant“ ab, um über die Preiserhöhung zu beraten. Der Referent Leschle führte an, daß die Ansprüche des Publikums beständig gestiegen und die Preise verhältnismäßig zu niedrige sind. Die Bewilligung der von den Gehilfen geforderten Lohnerrhöhung sei ohne vorherige Erhöhung der Preise der Meistern unmöglich. In der Diskussion kam es verschiedentlich zu lebhaften Auseinandersetzungen. Trotz der Aufforderung, die Lohnbewegung der Gehilfen nicht in die Verhandlungen einzuziehen, bildete diese naturgemäß den Hauptgegenstand der Debatte. Klarbaum von der freien Vereinigung, der das ablehnende Verhalten der Innungen den Gehilfen gegenüber scharf kritisierte, trat für eine sofortige Preiserhöhung ein und wünschte, daß damit aber auch gleichzeitig die völlig berechtigten Forderungen der Gehilfen anerkannt werden. Andre Redner wollten, daß die endgültige Beschlußfassung über die Preiserhöhung den Innungen vorbehalten bleibt und daß den Gehilfen später eventuell eine Lohnzulage gewährt werden soll. Nachdem der Referent mitgeteilt, daß er auch in der Innung für eine entsprechende Lohnzulage eintreten will, wurde folgende Resolution beschlossen: „In Anbetracht der sich stetig steigenden Ausgaben, welche uns die Durchführung der durch den Herrn Polizeipräsidenten angeordneten hygienischen Maßnahmen, die erhöhten Lohnforderungen der Gehilfen und die gegenwärtige Teuerung auf allen Gebieten des Lebens verursachen, sehen wir uns genötigt, den Mindestpreis für Rasieren auf 15 Pf. für Haarschneiden auf 35 Pf. festzusetzen.“ — Außerdem wurde von der von 120 Personen besuchten Versammlung mit großer Majorität beschlossen, die Preiserhöhung schon von Sonnabend, den 8. Juni, ab einzuführen.

Wilmersdorf. Eine gut besuchte Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins, die am 5. d. M. tagte, wählte die Erlagwahl einiger Vorstandsmittglieder. Gewählt wurden: 1. Vorsitzender W. Giesler, 2. Vorsitzender G. Fesje, Beisitzer A. Nagel. Die nächste Versammlung findet am 3. Juli statt, und ist eine Generalversammlung.

Als Delegierte zur Generalversammlung des Kreis-Wahlvereins wurden Giesler, Nagel und Fiesler gewählt.

Johannisthal-Niederhönoweide. Eine am 5. Juni abgehaltene öffentliche Versammlung beschloß, an die Gemeindevertretung das Ersuchen zu richten, daß ein Gewerbegericht entweder für den Gemeindebezirk oder in Verbindung mit Köpenick und den Nachbarorten errichtet werden möge.

In Oberschöneweide fahte eine am 5. d. M. abgehaltene Versammlung ebenfalls eine Resolution für Errichtung eines Gewerbegerichts.

Eine Protestversammlung gegen die Getreidezölle fand am 5. d. M. in Virekwerder statt. Die Beleuchtung des Lokals durch Petroleumlampen hatten die überwachenden Beamten unterlagt, und so nahm man denn zu den aus der „guten alten Zeit“ auf uns überkommenen Talgläsern seine Zuflucht und hielt die gut besuchte Versammlung im trüben Dämmerlicht flackernder Kerzen ab, was im übrigen den Verlauf der Verhandlungen in keiner Weise beeinträchtigte. Genosse Stadthagen sprach in wirkungsvollem Vortrage gegen die Kornzölle, und die Versammlung endete mit der Annahme einer Resolution, welche die Beseitigung aller Zölle auf Lebensmittel verlangt.

China.

Die Schlacht in der Takustraße.

Generalleutnant v. Lefel meldet aus Tientsin: Es ist festgestellt, daß bei den Straßenunruhen hier am letzten Sonntag deutsche Soldaten a l'ins durch Waffengebrauch unbeteiligt waren; Befinden der drei dabei durch Schußwunden Verletzten besriedigend. Die Deutschen haben sich also nur passiv an der Kulturschlacht beteiligt.

Der Brand in Peking.

Der durch Blitzschlag entstandene Brand in der „verbotenen Stadt“ zu Peking hat drei Häuser der kaiserlichen Bibliothek zerstört.

Die Rückkehr des Hofes nach Peking?

Laffan meldet aus Peking: Li-Hung-Tschang hat soeben ein kaiserliches Dekret empfangen, in welchem ihm mitgeteilt wird, daß der Hof von Siananfu nach Peking abreise, wo derselbe am neunzehnten Tage des siebenten Mondes, d. h. am 1. September zurück erwartet wird.

Pest in Shanghai.

Nach einem Telegramm des „Standard“ aus Shanghai von gestern ist dort ein Heizer eines von Hongkong gekommenen Dampfers an der Pest erkrankt. Es ist dies der erste Pestfall in Shanghai.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Italienische Deputiertenkammer.

Rom, 8. Juni. (W. Z. V.) Der Ministerpräsident Zanardelli legte einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Errichtung eines Central-Arbeitsbureaus und eines obersten Arbeitsrates. — Das Haus seht die Beratung des Budgets des Ministeriums des Auswärtigen fort. Guicciardini spricht von dem Dreibunde und meint, er sei überzeugt, daß es in Italien keinen Staatsmann geben könne, der eine Aenderung dieser Bündnisse wünschen könnte, die eine so lange Zeit hindurch den Frieden gesichert hätten. Es sei zu wünschen, daß es gelänge, die Schwierigkeiten zu überwinden, welche sich der Erneuerung der Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich entgegenstellten. Er habe das Vertrauen, daß die Regierung es verstehen werde, die gewichtigen Interessen Italiens in Tripolis hinsichtlich der Verbindungen mit dem Innern des Landes und in Cyrene zu schützen. Der Redner wünscht Aufklärungen über die jüngsten Grenzzwischenfälle und den Abmarsch algerischer und tunesischer Truppen nach Ghadames und Wadai; auch die albanische Frage habe erhebliches Interesse für Italien; die politische Lage in Albanien sei eine so heisse, daß es möglicherweise infolge der moedonischen Bewegung zu einer Ueberwindung kommen könne. Italien könne nicht gestatten, daß Albanien in den Besitz einer Macht, sei es ersten oder zweiten Ranges, gelange. (Bravo!) Nach weiteren Reden der Abgeordneten de Marinis und Di Sant'Onofrio, welche über die Fragen, betreffend den albanischen Orient, Albanien, den Dreibund und Tripolis sprechen, wird die Sitzung aufgehoben.

Hamburg, 8. Juni. (W. Z. V.) Die Leiche des in China ermordeten Hauptmanns Vortsch ist heute mittag mit dem Lloyd-Dampfer „Prinzess Irene“ hier eingetroffen und mit der Eisenbahn nach Striegau in Schlesien weiterbefördert worden, wo die feierliche Beisetzung erfolgt.

Essen, 8. Juni. (W. Z. V.) Das Coalitionsyndikat hat für den Monat Juni eine Produktionsbeschränkung von 25 Proz. gegen bisher 20 Proz. beschlossen.

Zwickau, 8. Juni. (W. Z. V.) Heute wurde hier ein Denkmäl für Robert Schumann feierlich enthüllt.

Stuttgart, 8. Juni. (W. Z. V.) Gestern abend verfuhte eine größere Anzahl hier anwesender beschäftigungsloser italienischer Arbeiter, im hiesigen italienischen Konsulat Geldbeiträge zur Heimreise zu erzwingen. Auf Antrag Lecher wird das Verlangen abweis, lam es zu lärmenden Kundgebungen, in deren Verlauf 20 Personen verhaftet wurden.

Wien, 8. Juni. Abgeordnetenhaus. Das Haus nimmt den Gesetzentwurf betreffend Abänderung der §§ 59 und 60 der Gewerbe-Ordnung (Sanfterwesen) an und beginnt die erste Lesung der Quotenvorlage. Auf Antrag Lecher wird die Vorlage an einen 48gliedrigen Ausschuß verwiesen. Nächste Sitzung: Montag.

Budapest, 8. Juni. (W. Z. V.) In der Strafanstalt in Weizen brach heute vormittag Feuer aus. Die Feuerwehre und die Sträflinge arbeiten unausgesetzt, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Ein Feuerwehrmann kam bei den Löscharbeiten ums Leben.

Paris, 8. Juni. (Telegramm der „Agence Havas“.) Gegenüber der Meldung des „Leeds Mercury“, daß es bezügliche Verhandlungen zwischen England und Frankreich gekommen sei, wird im Ministerium des Reichers erklärt, daß diese Meldung vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Marseille, 8. Juni. (W. Z. V.) Gestern abend exploderte eine Pulverkiste, die auf einem Artilleriewagen vom Fort St. Nicolas nach dem Arsenal transportiert wurde; fünf Personen wurden schwer verletzt.

Malland, 8. Juni. (W. Z. V.) Nachdem heute zwischen den ausländischen Mauern und den Arbeitgebern ein Vergleich zu stande gekommen ist, werden die Mauerer am Montag die Arbeit wieder aufnehmen.

Kairo, 8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Seit dem 7. April sind in Kgypten 18 Pestfälle vorgekommen, davon verließen 7 tödlich. Diese Zahlen schließen 4 neue Fälle in Zagazig ein und einen Fall, der sich gestern in Mansourah ereignete. Ein Pestkranker befindet sich im Hospital.

Washington, 8. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der amerikanische Vertreter Rodbill hat gestern in einem Telegramm aus Peking den Staatssekretär Hay um die Ermächtigung, in der Landeskonferenz vorzuschlagen, daß die Streitfrage bezüglich der von China zu zahlenden Entschädigung dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werde. Hay erteilte heute auf telegraphischem Wege diese Ermächtigung.

Ein neuer Finanzskandal.

Der von uns angekündigte Feldzug der Deutschen Bank, der auf Annexion der Pommerschen Bank und ihres Klingsels unter Abschlagung der Strelitzer Bank gerichtet und den Interessen des beteiligten Publikums, der Pfandbriefbesitzer und Aktionäre, schon an sich zuwider ist, hat am Sonnabend zu einem Sieg auf dem ganzen Linie geführt, und die fleißigste Bank mit der Darmstädter im Bunde hat ihre „Retungsalaktion“ mit einem so unerhörten Vorgehen begonnen, daß alles bei den Sanden-Banken erlebte in den Schatten gestellt wird.

Sie waren alle wieder da, die Herren Sanitätsräte der Sanden-Bank, während die Aktionäre allermeist nicht da waren. Es waren nur ca. 10 1/2 Millionen Aktien vertreten, davon durch Justizrat Kempner die 7 1/2 Millionen, die sich im Besitz der Unterfirma Immobilienverkehrsbank befinden, so daß von den eigentümlich einlaufenden 15 Millionen Aktien nur etwas über drei Millionen teilnahmen.

In den letzten Tagen hat nämlich die Zeitung der Pommernbank vor den „rettenden“ Wölfen kapituliert. Während noch in Strelitz die Direktion und der Aufsichtsrat ihren Posten verteidigten und nur ein paar oppositionelle Redner in den Aufsichtsrat hineinließen, hat die Pommernbank es jetzt aufgegeben Widerstand zu leisten. Sie fällt einer Gesellschaft in die Arme, die seit langer Zeit darauf ausgegangen ist, auch diese Hypothekendarstellung abhängig zu machen. Zu diesem Zweck wurde die Pommersche Bank schon seit dem Sandentausch systematisch geangeltigt und dadurch zu Operationen genötigt, auf welche ein sehr großer Teil ihrer Verluste wohl zurückzuführen ist.

Die Pommersche Hypothekendarstellung hat ein Aktienkapital von 15 Millionen und hatte nach ihrem letzten Geschäftsbericht circa 180 1/2 Millionen Mark Pfandbriefe im Umlauf; dem standen circa 200 1/2 Millionen Hypotheken gegenüber. Die Hypotheken übersteigen also den Pfandbriefsumlauf um die Höhe des Aktienkapitals. Als das Mißtrauen gegen die Bank sich regte und neben den Pfandbriefen auch die Aktien, die auf 140 standen, an den Markt strömten, hat die Pommersche Bank selbst für 17 Millionen Pfandbriefe herbeigekommen und ferner durch die Immobilienverkehrs-Bank die Hälfte aller Aktien der Pommerschen Bank laufen lassen. Das Geld dazu ist aus der Westfälischen-Strelitzer Bank geborgt, der als „Sicherheit“ die 7 1/2 Millionen Aktien und 11 Millionen zweifelhafte Hypotheken gegeben sind. (Die Immobilienverkehrsbank bezw. die Strelitzer Bank hatte also, wie gesagt, in der Generalversammlung der Pommerschen Bank allein die Hälfte aller Aktien zu vertreten.) Die Schwierigkeiten der vereinigten Banken wären durch die allerdings skandalösen Uebergriffe der Direktoren nicht herbeigeführt worden, sondern sind allein auf die Aktienherabsetzung zurückzuführen; denn diese Aktien, die 140 standen, waren vor Pfingsten auf 25 gesunken, erhalten sich inzwischen wieder auf 42; der Besitz von nominal 7 1/2 Millionen, die zu 140 gekauft sind, bedeutet augenblicklich also einen Verlust von 7 1/2 Millionen Mark. Um diesen Betrag hat sich demnach die Bilanz der Immobilienverkehrsbank und zugleich die von ihr nach Strelitz gegebene Sicherheit verschlechtert. Gleichzeitig hat die Pommersche Bank große Verluste durch Hypothekenvendungen erlitten, die sie bewirken mußte, um das Geld für die Herabsetzung von 17 Millionen Mark Pfandbriefen zu beschaffen. Die Schwierigkeiten sind also vor allem, ja fast ausschließlich auf die durch das Mißtrauen angeregten Maßnahmen der Banken zurückzuführen. Allerdings wäre dies Mißtrauen schwerlich so gefährlich geworden, wenn nicht hauptsächlich bedenkliche Dinge zu verbergen gewesen wären und die in Feindschaft mit der Berliner Finanz lebende „Hofbank“ von ihren Gegnern bombardiert worden wäre. Selbstverständlich mußten die Direktoren zur Verantwortung gezogen werden, weil sie Terraingeschäfte eingeleitet haben, welche den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen, vor allem aber, weil sie mit den Bankgeschäften für ihre Privatlasten einen schwunghaften Wucher betrieben haben. Aber die löchlichen und eigennütigen Sanitätsräte hat die Pommersche Bank nicht nötig. Wenn die Aufsichtsbehörde ihre Pflicht getan hätte — denn ihr Recht ist auch eine Pflicht — so hätte sich die Sache ganz ohne Mitwirkung der Banken regeln lassen. Ja, der neue Landwirtschaftsminister ist unerschrocken mit seinem politischen Renommee verhaftet für die schleunige Erfüllung der aus seinen Aufsichtsberechtigten selbstverständlich ergebenden Verpflichtung, die unbedingt verlangt, daß sofort eine Versammlung der Pfandbriefbesitzer berufen und dieser reiner Wein über die Lage der Bank eingegossen wird. Denn die Herren Räte haben es aus sehr durchsichtigen Gründen für ihren Plan zweckmäßig gefunden, die gestrige Generalversammlung zu einem Verzicht auf jede Klarstellung zu bewegen. Da sie die Mehrheit der Aktien in der Hand hatten, wäre ihnen das ja auf alle Fälle möglich gewesen; es fand sich aber, daß auch die anderen anwesenden Aktienvertreter keine Opposition machten. Nachdem der Beschluß gefaßt war, auf alle Aufklärung zu verzichten und der Kommission der Räte alles in die Hand zu geben bis zu einer in der zweiten Septemberhälfte zu berufenden neuen Generalversammlung, trat Justizrat Kempner auf und erklärte, daß er selbstverständlich mit den 7 1/2 Millionen Aktien aus dem Besitz der Verkehrsbank nicht mit abstimme. Vorher, ehe die Sachlage so glatt war, hatte Herr Kempner sich wohl gehalten, diese noble Jurisprudenz anzuschuldigen, obwohl er über sein Mandat befragt war und sich darüber geäußert hatte: „Der versteht den Kummel“, hörte ich einen Aktionär sagen, als Herr Kempner nachträglich erklärte, er habe die 7 1/2 Millionen bei Leibe nicht zur Vergeßlichkeit einer Minderheit benutzen wollen. Und alle Augenblicke lächeln leise.

Als neulich die Generalversammlung in Strelitz war, mußten die kleinen Bankiers von Berlin hinfahren, um „Klarheit“ zu fordern. Und mit Hilfe des mecklenburgischen Staatskommissars kamen wenigstens die Hauptfachen ans Licht. Der preussische Staatskommissar hat nicht eine Spur der Energie seines Kollegen in Strelitz gezeigt. Hier in Berlin wurde ohne Widerspruch der Beschluß zu Stande gebracht, Aufklärung, die im Interesse der geängstigten Pfandbriefbesitzer keinen Tag länger hätte verschoben werden dürfen, bis zum 20. September zu verschleppen. Denn das Strelitzer Geschick hätte ja nun seinen Zweck erreicht. Die Räte sind die Herren der Situation. Nur leise wies ein Redner auf das Bedenken hin, daß nun die Geschäfte freien Spielraum haben und die Pfandbriefe und Aktien der Pommerschen Bank im Umlauf sind und abgetrieben werden würden. Die Geschichte war von vornherein fertig und die Versammlung nur eine Komödie — Comœdia finita, die Komödie ist zu Ende, sagte Herr König, der auch wieder eine Rolle übernommen hatte, beim Hinausgehen. Draußen vor der Thür sah eine Dame, eine geängstigte Pfandbriefbesitzerin, die im neuen Glauben gekommen war, daß sie auch etwas in dieser Generalversammlung zu suchen hätte, in der es sich um ihre Pfandbriefe handelte. Diese Pfandbriefbesitzer sind ja in Wahrheit die Leute, um deren Hab und Gut hier gehandelt wird; das Aktienkapital kommt ja nur noch mit 7 1/2 Millionen in Betracht. Allerdings hat der Regierungsrat Poppe die Erklärung abgegeben, daß die Pfandbriefe „ernstlich und wesent-

lich nicht gefährdet“, sondern schon durch die Hypotheken, außerdem aber noch durch 3 Millionen bar und übrigen Besitz der Bank mehr als gedeckt seien. Aber es kommt nicht nur darauf an, was endlich herauskommt, sondern ebenso sehr auf den Kurs der Pfandbriefe, auf die Schätzung ihr Wert. So lange die Geschichte dunkel bleibt, sind die kleinen Besitzer von Pfandbriefen im Lande die Beute jeder neuen Deumruhigung. Dazu ist aber die Aufsichtsbehörde da, daß sie diese Leute schützt, und wenn sie sie nicht hat schützen können vor Uebergriffen der Direktoren, so hat sie wenigstens die Verpflichtung, sie jetzt gegen die Eigenmächtigkeit einer Gruppe von Bankinteressenten zu schützen, die wieder einen famosen geschäftlichen Plan, aber nicht entfernt die Interessen der Pfandbriefbesitzer im Auge haben.

Die Versammlung vom Sonnabend wird am besten charakterisiert durch eine Aeußerung des Bankiers Hansen. Dieser Herr plädierte dafür, daß man auch Vertreter der Strelitzer Bank heranziehen möge zu der Rettungskommission. Die Strelitzer Bank sei eine geistige und gehobene Tochter der Pommerschen gewesen und habe deren alte abgelegte Sachen getragen. Wenn jetzt die Mutter eine neue Verbindung, ein Verhältnis eingegangen, so müsse man doch auch die Interessen der Tochter sicher stellen. Als sich das Gelächter über diesen Witz gelegt hatte, erhob sich der Vorkämpfer vom neuen „Verhältnis“, Herr Kempner, und lehnte ab. Er hat so, als würde man mit jener Zulassung den Boden zum Gärtnern machen. In Wahrheit wollen die Herren Räte der Strelitzer Bank ganz so behandeln, wie im Sandentausch die Grundschuldbank. Und deshalb wird sie von vornherein ausgeschaltet, ganz wie diese seiner Zeit. Sollten nicht die Behörden von Strelitz so viel Courage und Einsicht in diese Vorgänge haben, um den Rettern in die Parade zu fahren? Vielleicht würde dann auch Pöbelski mobil.

Die Versammlung wählte zwei Mitglieder in den Aufsichtsrat; Herr von Solemacher, Antweiler, der bekannte rheinische konservative Parteiführer, auch Kammerherr am preussischen Hofe, hat sein Mandat zum Aufsichtsrat niedergelegt, was ihn selbstverständlich nicht von seiner Verantwortung und Haftbarkeit für die unsichtbaren Geschäfte von Schulz und Romeid entbindet. Fürs Pubus, Mundel, Vanier Schoppach und Geheimer Hofrat Linde bleiben bis zum Herbst im Aufsichtsrat. Die Herren haben durch den Präsidenten sich verpflichtet, sich den „Rettern“ und ihrer Kommission zu unterwerfen.

Aus der Frauenbewegung.

Frauenarbeit in Baden.

Der Bericht der badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1900 enthält viel interessante und sehr wichtige Mitteilungen über Frauenarbeit, welche auch in Baden einen großen Prozentsatz der industriellen Tätigkeit ausmacht. Von den 204 730 Fabrikarbeitern des Landes wurden 113 846 revidiert, darunter 30 061 weibliche jeden Alters. Da in Baden im ganzen 57 582 Arbeiterinnen in Fabriken beschäftigt sind, haben sich offenbar die Industrien mit viel weiblichen Arbeitskräften der besonderen Aufmerksamkeit der Beamten erfreut, und das mit vollem Recht. Denn hauptsächlich liegt hier die Verletzung der Uebertragung der Gesetze viel näher für den Unternehmer. Die Sühngesetze sind zahlreicher, dagegen der Widerstand gegen ungerechte Zumutung viel schwächer; Schlichterarbeit und mangelnde Organisation erklären dies nur zu gut. Deshalb sind auch in den Pforzheimer Bijouteriefabriken Ueberzeit- und Sonntagsarbeit in unerhörter Weise an der Tagesordnung — die Arbeiterinnen sind dort in der Mehrzahl.

Auch in Baden ist eine weibliche Hilfskraft angestellt worden, welche indessen noch zu wenig Gelegenheit hatte mit den Arbeiterinnen persönlich zu verkehren. Da ihr der Bericht eine gründliche Bildung, eine sichere und umsichtige Art des Auftretens nachrühmt, so läßt sich hoffen, daß sie die Schwierigkeiten ihrer Stellung überwinden und eine erfolgreiche Tätigkeit entfalten werde. Sie ist jedenfalls in der denkbar besten Lage, dazu unter der Leitung Wörthoffers.

Fast unglaublich klingt eine Gesetzesübertretung in einer Lumpensortierungs-Anstalt in Karlsruhe. Eine Anzahl schulentlassener, noch nicht 14-jähriger Mädchen wurden dort täglich 10 Stunden beschäftigt (6 Stunden sind erlaubt) und zwar monatelang mit frischer, frühlicher Gesetzerhöhung. (Der Inspektor, weniger höflich als wir, nennt es Schmarbols.) Der Anwaltschaft dagegen beantragte — 15 M. Strafe! Kann man einem so trefflichen Geschäftsmann zumuten, eine überaus einträgliche Praxis wegen 15 M. Unkosten mehr — eine lächerliche Kleinigkeit — aufzugeben? Die Sache ging ruhig weiter, bis eine Konkurrenzfabrik vor einem Streik sämtlicher Eltern ihrer 13-jährigen Kinder stand, weil — man höre! — sie damit erzwungen wollten, daß auch ihren Kindern die längere Arbeitszeit gewährt werde — die paar Fleimige mehr waren eine zu starke Ladung. Daraufhin wurde dem dem ersten Fabrikanten eine Strafe von 100 M. auferlegt, welche der Bräde wohl schon zuvor aus den Kindern herausgehunden hatte.

Das Ganze klingt wie ein schlechter Witz und ist doch unerschütterbare, offizielle Wahrheit. Wenn man bedenkt, welche schmutzige und widerliche Arbeit das Sortieren der Lumpen ist, dann findet man freilich in der Beschäftigung von Kindern dabei keinen Witz mehr. Und dieses Mißleid gilt den Eltern, welche ihre Kinder zur Ueberarbeit anhalten und weidlich auf jene bliden, deren Jugendkraft noch schlimmer ausgelagert wird. Das ist der vielgerühmte Säug von Familie und Sittlichkeit in der heute geltenden Weltordnung.

Aus einer Aftensfabrik erfahren wir Seltames nach anderer Richtung. Eine Abteilung dafelbst, welche ganz mit Frauen besetzt ist, erhielt als Bekräftiger einen ganz jungen, eben vom Militär entlassenen Mann. Dieser schlug die jungen Arbeiterinnen wegen geringfügiger Ungehörigkeiten in bestiger Weise, schimpfte in höflichen Ausdrücken und machte Verwunden, ihre Ehre anzugreifen. Lange hinderte die Zurückhaltung der Arbeiterinnen eine Entdeckung dieses empörenden Zustandes und die Mißsicht eines Eingriffs von Seiten der Inspektion, welche auf Entlassung des Verkräftigers drang. Der Fabrikbesitzer versprach ein maßames Auge auf das Gebahren seines Meisters zu richten und stellte auf unsere Anregung dessen Befehl durch eine weibliche Aufsichtsperson in Aussicht, wobei er darüber sagte, daß ein bereits unternommener Versuch infolge mangelnder Autorität der betreffenden Persönlichkeit leider fehlgeschlagen sei. Mit älteren männlichen Aufsichtspersonen habe er ebenfalls sehr schlimme Erfahrungen gemacht. Die natürliche Scheu der Arbeiterinnen, ihnen zugesagtes Unrecht oder Verleumdungen direkt ihrem Arbeitgeber mitzuteilen, läßt wohl häufig bedenkliche Mißstände fortwähren.

Als Mißbrauch rügt der Beamte, daß in einer Wollfabrik die Mädchen abwechselungsweise das Meinen der Fabrikräume besorgen. In der regelmäßigen Arbeitszeit vorgenommen, schädigt diese Beschäftigung die Mädchen in ihrem Verdienst, da sie meist nach Stücklohn arbeiten. Ohne Klage nehmen sie das ihnen zugesagte Unrecht mit jener Geduld hin, welche die Feindin jedes Fortschritts ist.

Das Russen und Polen die ostdeutschen Güter bearbeiten, Oesterreicher in Scharen nach Sachsen und Thüringen strömen, um die Ernte einzubringen und die Zudercampagne zu befragen, daß Pankater unsere Straßen, Kanäle und Eisenbahnen bauen, weiß jeder. Daß aber in Baden in Fabriken ausländische Arbeiterinnen nicht einzeln und zufällig, sondern in ganzen Compagnien arbeiten, das giebt zu denken. Die Trifolwarenfabrik von Schieber hat in Huboltzell und Eugen je ein großes Arbeiterinnenheim für ihre Italienerinnen errichtet, ebenso die Spinnerei und Weberei Offenburger für ihre 800 Sibirierinnen. Nach der Schilderung jener Heime in den Berichten kann man sich des Staunens nicht erwehren,

warum unter so günstigen Bedingungen deutsche Mädchen nicht zu finden sind.

Noch vieles wäre zu erwähnen. Der furchtbare Tod eines 17-jährigen Mädchens, welches mit Kochen und Asphaltlack beschäftigt, durch ausströmende Gase Feuer fing, ist ein Beweis, wie gewissenlos halbe Kinder mit gefährlichen Arbeiten betraut werden, denen sie nicht gewachsen sind. Aber dieser und manche andre Fälle von Ungerechtigkeit oder auch bloß Unachtsamkeit gegen die Rechte anderer, Schwächerer, treffen nur einzelne. Was alle trifft, alle angeht, das sind die niedrigen Löhne, welche sich bei Berechnung der verschiedenen Berufsarten bei allen Frauen übereinstimmend ergeben. Die höchsten Summen finden wir in 4 Seidenwebereien, welche einen Durchschnittslohn von 12,65 M. ergeben; die Männer verdienen 14,11 M. Bei den Spinnern erzielt die Frau sogar einen höheren Lohn als ihr männlicher Kollege. Aber schon in einer andern Textilfabrik ist der Durchschnitt des Wochenverdienstes 10,97 M. und in keiner der übrigen Industrien, welche ausgerechnet sind, steigt der Durchschnittslohn über 9,10 M. Dabei finden wir Gummi- und Cellulose-, Sad- und Bettfedern-, Kohlab- und Ulfenfabriken. Da diese Summen eine Zunahme gegen die Vorjahre von 20—30 Proz. bedeutet, fällt bei der allgemeinen Preissteigerung kaum ins Gewicht. Und Baden ist kein billiges Land. An der großen europäischen Meerstraße gelegen, gewinnt es die Vorteile und die Schäden des großen Fremdenverkehrs. Auch in den Schwarzwalddörfern macht sich die Teuerung bemerkbar. Und nun denke man an alle Ausstragung und Mühe, alles Kosten und Ellen, alles Leiden und Dulden — für 9 M. die Woche!

Was thun? Arbeiterschutz bleibt hier machtlos. Er kann so furchtbare Einzelfälle, wie jenen Tod durch Verbrennen hindern, oder doch verbieten und bestrafen, daß junge Menschenleben in so grausamer Weise geküßt werden. Aber ein gesetzlicher Minimallohn liegt in zu weiter Ferne; an ihn läßt sich keine Hoffnung knüpfen. Wo aber die Hilfe des Gesetzes versagt, da beginne die Selbsthilfe. Es handelt sich um das ganze Sein, um die Erhaltung des Menschentums. Den gestiegenen Ansprüchen des Lebens mit genügenden Mitteln entgegenzutreten, das ist die Pflicht gegen sich selbst; nicht minder heilig als die gegen andre. Auch da, wo das Gesetz eintritt, bleibt der Selbsthilfe weiter Spielraum. Und was nützen alle Gesetze, wenn die Arbeiterin sich scheut, ihre Anwendung zu fordern; wenn sie den Aufsichtsbeamten lieber belügt, als den Jorn des Werkmeisters auf ihr Haupt ladet.

Nur eins hilft hier: Der Eintritt in die Organisation. Da wird der Mut gefaßt, die Einsicht vertieft, man sammelt Erfahrungen, man sieht, daß Fleißigkeit und Selbstbewußtsein mehr nützen als Geduld und Schmiegsamkeit. Der Verband erwacht gleichsam aus dem Schlaf durch den Umgang mit unterrichteten Genossen. Man beteiligt sich an Vorträgen, man lernt seine Rechte in ihrem ganzen Umfang kennen. Der erfahrene Aufsichtsbeamte giebt es feils vor, mit Organisationen zu verhandeln, weil hier Geschäftskenntnis und Klarheit des Ausdrucks den Verlehr erleichtern. Auch die Inspektionsberichte, neben allem, was sie sonst an Wissenswertem berichten, predigen laut und eindringlich den Anschluß an die Gewerkschaft.

Vereln der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20: 1. Vorklung, 2. Diskussion, 3. Vereinsangelegenheiten. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Der Verein der Wäsche- und Kravattenbranche veranstaltet Dienstag, den 11. Juni, in Simonds Festhallen, Piniensstraße 8, eine Versammlung, in der Dr. Wehl über die Reform des Kravattenlohn-Gesetzes sprechen wird.

Koloniale Vorgeleien.

Im fernen Kamerun spielten die Vorgänge, welche gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts I zur Erörterung gelangten. Aus der Untersuchungshaft wurde der frühere Materialverwalter-Assistent Stanislaus Zulozski vorgeführt, der des wiederholten Verdragens im Amt beschuldigt war. Der Angeklagte, der früher bei der 1. Matrosendivision in Kiel stand, erklärte sich im Juli 1899 auf eine Anfrage des Auswärtigen Amtes bereit, eine Stelle in der vorgenannten Eigenschaft bei der Kolonialregierung in Kamerun zu übernehmen. Er erhielt ein Jahresgehalt von 8000 M., 400 M. Ausstattungs- und bei freier Ueberfahrt 250 M. Zehrgelder. Am 6. September 1899 traf der Angeklagte in Kamerun ein; am folgenden Tage wurde er verurteilt und übernahm die Lagerbestände. Es gehörte zu seinen Obliegenheiten, die Bestände zu ergänzen, den Eingang neuer Waren sowie deren vorchristmähliche Güte und Beschaffenheit zu beschleunigen, worauf den Lieferanten durch die Gouvernementskasse Zahlung zuging. Schon im April des folgenden Jahres wurde der Angeklagte vom Gericht in Kamerun zu einer Geldstrafe von 100 M. verurteilt, weil er von einem Angestellten der Faktorei Woermann bei einer Bestellung von 100 Sack Reis ein Geschenk von 50 M. angenommen hatte. Bald darauf kam man Unregelmäßigkeiten auf die Spur, die Angeklagter sich in amtlicher Eigenschaft hatte zu Schulden kommen lassen. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte je einen Posten Petroleum und Reis, welche nicht geliefert waren, als geliefert bescheinigt und den dafür an die betreffende Firma ausgezahlten Betrag mit dem Vertreter derselben geteilt hatte. Der deutschen Regierung war dadurch ein Schaden von über 1600 M. entstanden. Zulozski wurde im April 1900 in Haft genommen und dann nach Berlin gebracht. Er befindet sich demnach 14 Monate in Untersuchungshaft. In der Hauptverhandlung war der Angeklagte geständig, bestritt aber, daß er in amtlicher Eigenschaft gehandelt habe. Er sei vorläufig auf zwei Jahre angestellt worden und habe geglaubt, daß er erst nach Ablauf dieser Frist in den Beamtenstand eintrete. Vergessen wird der Vorstehende, Landgerichtsrat Wachtel, den Angeklagten auf das Widerstreitige seiner Aussage hin, der Angeklagte wollte sich nicht belehren lassen. Er gab als Entschuldigung für seine unredliche Handlungsweise an, daß ein Gehalt von 3000 M. für derartige Verhältnisse nicht ausreichend ist. Es wurde nur ein Zeuge in der Person des Technikers Gleich aus Hamburg vernommen, welcher früher im Auftrage der deutschen Regierung in Kamerun bei Wegebauten beschäftigt gewesen ist und vorübergehend bei Erkrantung des zeitigen Inhabers auch die Stellung eines Materialverwalters bekleidet hat. Dieser Zeuge will sich, obgleich er den Amiseld geleistet hat und amtliche Bescheinigungen ausgestellt hat, nicht für einen Beamten gehalten haben. Er habe kein amtliches Abzeichen, nicht einmal eine Dienstmütze getragen, sei auch von den Beamten nicht für ihresgleichen angesehen worden. Er habe den Eid, der ihm abgenommen worden sei, nur als den sogenannten „Tropenverschwiegenheitseid“ angesehen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Zeuge, wenn er in seiner Eigenschaft als Materialverwalter thätig angegriffen worden wäre, gegen den Verstorbenen Anzeige wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt erstattet haben würde, mußte der Zeuge bejahende Antwort geben. Der Angeklagte wies darauf hin, daß er bei Uebernahme der Bestände 50 Kisten Petroleum und 40 Sack Reis mehr gefunden habe, als nach den Büchern vorhanden sein sollten und dadurch sei er auf den Gedanken gekommen, die überschüssige Ware in der Weise für sich zu bewerten, daß er sie als später geliefert buchte und bezahlte ließ.

Staatsanwalt Kölling hielt es für zweifellos, daß der Angeklagte als Beamter anzusehen sei, daß er sich aber nicht der Unterschlagung, sondern des Betrugs schuldig gemacht habe. Der letzteren Auffassung trat der Verteidiger, Justizrat Dr. Sello, bei; derselbe führte aber aus, daß der Angeklagte sich in einem jedenfalls entschuldigen Jertum befunden habe, daß er nicht Beamter sei. Nicht jeder, der im Dienste des

Reichs arbeits, werde dadurch zum Beamten, sonst müßten ja die Offiziere und Mannschaften der Privatarmee, welche von der Regierung geschickert wurden, um einen Teil der Truppen nach China zu befördern, ebenfalls Beamte geworden sein. Habe der Angeklagte, wenn auch irrtümlich, sich in dem Glauben befunden, daß er nicht Beamter sei, so könne auch von keinem Verbrechen im Amte die Rede sein, wie wiederholt vom Reichsgericht entschieden sei. Es bleibe somit nur der einfache Betrug in 2 Fällen übrig. Der Verteidiger sprach zum Schluss seines Plaidoyers die Hoffnung aus, daß dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt werden würden, zumal der dem Reichs zugestigte Schaden von dem Bruder des Angeklagten ersetzt worden sei.

Die Geschworenen sprachen den Angeklagten unter Zustimmung von mildernden Umständen schuldig des Betruges in zwei Fällen, wobei seine Beamtenqualität verneint wurde.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, die er durch die erlittene Untersuchungshaft für ver- büßt zu erachten bat.

Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage des Staatsanwalts. Der Angeklagte wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Den Mitgliedern der Lokalkommissionen Berlins und der Umgegend zur Nachricht, daß am Sonntag, den 16. Juni, die nächste Lokalliste erscheint. Einwendungen über Renaufnahme resp. Streichung von Lokalen sind bis spätestens Montag, den 10. Juni, an folgende Genossen zu senden: Für die Berliner-Partei an Paul Kette, Friedrichsfelde, Lichtenberger Bringen-Allee 20a; für Fetsow-Vesslow an Duitt, Nitzdorf, Hohereichstr. 82, IV; für Potsdam-Ostbavelland an Albert Reue, Spandau, Jagowstr. 9; diverse Orte an Gustav Stein, Briesen a. D.; für Berlin an den Obmann Genossen Karl Scholz, Brangelstr. 110. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß von der nächsten Liste ab die Veröffentlichung der vielen Hinweise und späteren Einwendungen von Lokalen im „Vorwärts“ nicht mehr stattfindet. Die Lokalkommissionen-Mitglieder wollen hiervon Notiz nehmen und das Weitere veranlassen. Im Auftrage der Lokalkommission: Karl Scholz, Brangelstr. 110, part.

Der sozialdemokratische Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten) hält am Dienstag, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstr. 117, eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Vortrag des Abg. Emanuel Baur über: „Kommunal-Socialismus“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Die Differenzen zwischen der Vereinigung der Zivil-Verdienstämter und den Vertrauensleuten einiger Berliner Partei-Kreise waren Gegenstand einer längeren Verhandlung. Unter Hinzuziehung der beteiligten Kreise gelangte nach gegenseitiger Aussprache folgende Resolution zur Annahme: „In Erwägung, daß der Bericht im „Vorwärts“ über die Maffei nicht den Tatsachen entspricht, erklären die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ nach Rücksprache mit den Berliner Vertrauensleuten und den maßgebenden gewerkschaftlichen Korporationen es für bedauerlich, daß sie falsch unterrichtet waren.“

Schöneberg. Montag, abends 8 Uhr, findet im „Klubhause“, Hauptstr. 5/6, eine öffentliche Versammlung statt. Fräulein Fanny Imle wird einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen der Konsumgenossenschaften“ halten. (Siehe Inserat in der heutigen Nummer des „Vorwärts“.)

Rummelsburg. Morgen, Montagabend 8 1/2 Uhr, findet im Café Bellevue eine Volksversammlung statt. Gen. Ledebour spricht über: „Die Frauen und der Socialismus“. Reg. Beteiligung, besonders der Frauen, ist erwünscht.

Groß-Lichterfelde. Die Monatsversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins im Juni fällt aus. Statt dieser findet am Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr, im Saale der Frau Pagel, Chauffee-Str. 104, eine Volksversammlung statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter Dr. Gradnauer über: „Agrarstaat und Industriestaat“ referieren wird.

Socialdemokratischer Wahlverein, Bezirk Pankow. Dienstag, den 11. Juni 1901, abends 9 Uhr: Vereinsversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Meyner-Berlin über: „Gleiches Recht für alle“.

Steglitz-Friedenau. Dienstagabend 8 Uhr findet in den Kaiserpalais, Steglitz, Albrechtstr. 130, eine Volksversammlung statt, in der Frau Reich über die Frage: „Hat die Frau die Pflicht, am politischen Kampfe teilzunehmen?“ sprechen wird. Es ist Pflicht, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Die Genossen des Bezirks West-Reinickendorf werden gebeten, den Diskussionsabend am Dienstagabend 8 1/2 Uhr im Saale des Herrn Engel, Eichbornstr. 68, recht pünktlich und zahlreich zu besuchen. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Peters über: „Ereignisse in Transvaal und der Boerentrieg.“

Die Parteigenossen von Lichtenberg eruchen uns, noch einmal auf das heute in der Sektorkasse (zwischen Landsberger Allee und Eidenauerstraße) stattfindende Sommerfest hinzuweisen. Ein großes Land- und Wasser-Feuerwerk kommt neben vielen anderen Veranstaltungen zur Ausführung. Der Ort Lichtenberg prangt auf Kosten der Gemeinde im herrlichsten Gairland- und Fahnen-Schmuck zu Ehren des Fests — der Freiwilligen Feuerwehr.

Kokales.

Die Krebskrankheit heilbar? Prof. Dr. Max Schaller in Berlin hat soeben ein Werk veröffentlicht „Die Parasiten im Krebs und Sarkom der Menschheit“, in dem er erklärt, es sei ihm gelungen, die Parasiten zu entdecken, welche die Erreger der genannten Krankheiten sind. Er fand den Krebsbacillus in zwei Formen. Zuerst eigentümlich glänzende gelbliche Kapseln, die in ihrem Innern kleine Organismen bergen; die Kapseln plagen, und die kleinen Lebewesen gewinnen die Freiheit. Diesen jungen Organismus kann man als die eigentlichen Krankheitserreger betrachten. Aus ihrer schleimigen Hülle strecken sie kleine Fäden aus, die sich stets in zitternder Bewegung befinden. Sehr interessant ist es, wie sich die jungen Organismen zu dem Medium, in welchem sie sich befinden, verhalten. Vorbeischießende, beziehungsweise durch die beständige minimale Strömung der Flüssigkeit vorbeigeleitete feinste Körnchen (des zerfallenden Gewebes) werden nämlich nicht selten zwischen den Fäden für einige Zeit festgehalten, manche reifen sich wieder los, andere bleiben aber zwischen den Fäden haften und werden durch die Poren des Parasiten in diesen aufgenommen. Dieser Vorgang, der in einer ausgefallenen Geschwulst beobachtet wurde, muß sich jedenfalls auch im Körper des an Krebs erkrankten Menschen abspielen. Die Organismen, die sich auf diese Weise nähren, dürfen durch die Poren auch ihre Ausscheidungen abgeben, und so das Blut des Menschen beeinflussen. Mit der bloßen Konstatierung, daß diese Parasiten bei Krebs- und bei Sarkomgeschwülsten, und zwar nur bei diesen zu finden sind, hat sich jedoch Schaller nicht begnügt. Er fand, daß sie äußerst empfindlicher Natur seien. Eine Abkühlung vertragen sie nicht, auch die Erhitzung auf 50 Grad Celsius wirkt auf sie verderblich. Ein Tröpfchen reinen Älkohols genügt um sie in Scharen zu vertilgen. Auch andre, weniger bekannte Mittel giebt er an, die er mit geringem Erfolg zur Vernichtung der Parasiten angewendet. Zum Schluss sei noch erwähnt, daß Schaller die von ihm zuerst entdeckten Parasiten auch an lebenden Patienten beobachtet. Er giebt der Vermutung Ausdruck, daß sie von außen in den menschlichen Organismus eindringen, und macht darauf aufmerksam, daß die getragene Geschwulst, die in ihrer Heilung eine Verzögerung eintreten läßt, aufs Sorgfältigste zu beobachten sei. Dr. Schaller eröffnete den Ausblick auf eine wirksame Verhütung der Parasiten vom Blute aus, durch Injektion entsprechender Medi-

kamente, und schließt sein Werk mit folgenden Worten: „Es ist ja immer möglich, zu prognostizieren, ob und wie viel bei der Eröffnung ganz neuer Untersuchungsgebiete über das Wesen einer in den Erbkörpern und Folgen so schweren, für die Existenz ganzer Generationen oft so verhängnisvollen, wieder die Fäden noch die Kernstücken vererbenden Krankheit, einer echten Geißel des Menschengeschlechts, die leidende Menschheit gewinnen wird. Ich glaube aber, daß schon die Kenntnis, daß die bestimmten, von mir entdeckten Parasiten die Erreger dieser Volkspeste sind, die Kenntnis der Art ihres Eindringens, ihrer Einwirkung, ihrer Verbreitung, ihrer Lebensbedingungen, die neuen Anschauungen über das Wesen und die Entstehungsweise des Krebses und der Sarkome, die da und dort verstreuten praktischen Hinweise und die, wenn auch nur skizzenhaft vorgetragenen neuen Gesichtspunkte für die Vorbeugung, Verhütung und Behandlung dieser Krankheiten günstigere Ausichten und bessere Erfolge erhoffen lassen.“ — In der neuesten Nummer der „Berliner Klinischen Wochenschrift“ veröffentlicht Prof. Dr. Albert Adamkiewicz in Wien einen Artikel, in dem er die als Leberabszesse gefasste Frage „Ist der Krebs heilbar?“ bejaht. Prof. Adamkiewicz hat bereits im Jahre 1891 die Ansicht ausgesprochen, daß die Krebszelle kein Epithelium ist, sondern ein Protozoon, speziell eine Coccidie, und hat daraufhin die Behandlung von Krebserkrankungen mit einem von ihm gefundenen Mittel „Cancroin“ in Vorschlag gebracht. Jetzt berichtet er über einen Fall von Krebserkrankung „allerhöchster Art“, der nach seiner Angabe mittels des Cancroins geheilt worden ist. Er sagt seine Ausführungen in den Worten zusammen: 1. Der Krebs ist heilbar, 2. das Problem der Krebsheilung ist wissenschaftlich als gelöst zu betrachten. — Wir stehen nun vor der Frage: Ist der Bacillus des Prof. Schaller oder die Coccidie des Prof. Adamkiewicz Erreger der Krebskrankheit, oder ist dieser noch nicht gefunden?

Die Gefahren der Oberleitung bei der elektrischen Straßenbahn

wachsen mit jedem Tage. Gestern (Sonntag) nachmittags brannten gleichzeitig beide Leitungsdrähte an der Ede-Chauffee-Invalidenstraße. Hierdurch wurde nicht nur eine längere Verkehrsstörung herbeigeführt, sondern zwei Kinder erhielten bei dieser Gelegenheit auch leichtere Verletzungen, während von der alarmierten Feuerwehr ein Oberfeuermann und ein Feuermann schwere Verletzungen davontrugen, so daß sie zunächst nach der königlichen Klinik in der Jägerstraße gebracht werden mußten. Wir haben über den Vorfalle folgendes festgestellt: Als kurz vor 1/2 12 Uhr ein elektrischer Straßenbahnwagen aus der Richtung Noabit vor dem Hause Invalidenstr. 106 ankam, erfolgte ein heftiger Knall, und nach wenigen Schritten stochte der Wagen. Ehe sich die Fahrgäste von ihrem Schrecken erholt hatten, brante das vor ihnen quer über die Straße führende Schallkabel, das die beiden Leitungsdrähte verband. Alles stürzte aus dem Wagen und binnen wenigen Minuten hatte sich ein vielhundertköpfiges Publikum zu beiden Seiten des Straßenbahnwegs angeammelt, um der Weiterentwicklung des Vorgangs zu warten. Vor dem Hause 106 war mittlerweile ein Draht gerissen und zur Erde gefallen, was zur Folge hatte, daß meterhohe Flammen dort emporloderten. Ein Kutscher, der gerade die Straße passierte, wäre beinahe samt seinem Pferde verloren gewesen. Als er über den herabgefallenen Draht fuhr, erhielt seine Drofsche einen solchen Schlag, daß sie mit gewaltigem Ruck zur Seite geschleudert wurde. Die alarmierte Feuerwehr machte sich sofort daran, die beiden Drähte von dem nächsten Schallkabel abzuschneiden, um den Strom ungefährlich zu machen. Ehe dieses aber besorgt war, riß der Verbindungsdraht (Nabel) zwischen den Säulen Invalidenstraße 110/38 und traf beim Herabfallen den Oberfeuermann Schneider und den Feuermann Rowodnik. Beide wurden erheblich verletzt und wurden sofort nach der königlichen Klinik in der Jägerstraße gebracht, nach vorläufiger Untersuchung und Anlegung von Verbänden aber nach ihrer Wohnung entlassen. Ein vierzehnjähriger Knabe und ein neunjähriges Mädchen wurden ebenfalls durch einen herabfallenden Draht verletzt. Wenn nun auch schleunigst Turmwagen beordert waren, um die beiden Leitungen wieder in Ordnung zu bringen, so ging es doch ohne Verkehrsstörungen nicht ab. Die meisten „Elektrischen“ wurden durch Pferde gezogen, auch waren mehrfach Accumulatoren der Linie Charlottenburg herangezogen, um den Verkehr einigermaßen aufrechtzuerhalten.

So sieht es um die Verkehrssicherheit unter der Herrschaft der „Großen“ aus!

Städtische Unterflasterbahn. Die Stadtverordneten werden in einer ausführlichen Vorlage vom Magistrat erucht, ihre Zustimmung zu dem Projekt des Baues einer Unterflasterbahn vom Wedding durch die Friedrichs-Vollständlungsstraße usw. nach Schöneberg zu geben und für den ersten Kostenaufschlag und die Entwürfe zunächst 20 000 M. zu bewilligen.

Erfolge der Berliner Tollkollation. Nach einer Zusammenstellung der Verletzungen von Menschen durch tolle oder tollwutverdächtige Tiere, die das Unterrichtsministerium aufgestellt hat, wurden 1899 303, 1900 290 Menschen in Preußen verletzt. Während nun im Jahre 1898 noch 9 Personen oder 3,42 Proz. und 1899 nur 2 Personen an Tollwut zu Grunde gingen, ist im Jahre 1900 bei keinem der Gebissenen Tollwut zum Ausbruch gekommen. Dieses Ergebnis ist in erster Linie der erhöhten Inanspruchnahme der Tollwutabteilung des Justizius für Insektionsaufsehten in Berlin zu danken. Die Regierung hat deshalb ihre Organe angewiesen, bei solchen Fällen auf die Notwendigkeit und Wirksamkeit der Schutzimpfungen hinzuweisen.

Die Ringstraße im hohen Norden. Der Stadtverordneten-Versammlung ist eine Magistrats-Vorlage zugegangen wegen Durchlegung der sogenannten Ringstraße, der Christianiastraße zwischen Bringen-Allee und Briesenerstraße. Die Stadtverordneten-Versammlung wird erucht, ihre Zustimmung zu geben zu der Bewilligung von 425 000 M. für die Abtretung der benötigten Flächen, die der Straßenbau-Gesellschaft Böder, Wolfers und Dröge gehören. Durch diese Straße bis zur Strafanstalt Pögenke im Zuge der Seestraße soll dann von der Großen Berliner Straßenbahn eine Straßenbahnlinie gebaut werden und zwar so bald als möglich auf Grund des § 4 des Zustimmungsdretrages der Großen Berliner Straßenbahn, die sich bis jetzt gegen diesen Bau gesträubt hatte.

Der Internationale Feuerwehr-Kongress hielt gestern seine Schlußsitzung ab. Branddirektor Weigand-Chemnitz sprach über die Unterfütterungsklassen der deutschen Feuerwehrrverbände. Diese Verbände umfassen 26 000 Feuerwehrleute mit mehr als einer halben Million aktiver Mitglieder und haben in den letzten zehn Jahren 200 000 M. jährlich aufgewendet. Der Redner betonte zum Schluss die Verpflichtung der Staaten, für ausreichende Unterstützung der Feuerwehrlaute und ihrer Hinterbliebenen zu sorgen, nicht nur nach Unglück auf der Brandstelle, sondern auch, wenn die Leute zu andern Dienstleistungen herangezogen waren und dabei verunglückten. Landgerichtsrat Professor Dr. Redem-Gröswald sprach über Selbstentzündungen. Er empfahl, wenn eine Selbstentzündung angenommen werde, von den anscheinend selbstentzündeten Stoffen stets Proben zur späteren Untersuchung aufzubewahren und alle Feuerberichter über Selbstentzündungsfälle an einer einheitlichen Stelle zu sammeln. Hierauf erfolgte ein Vortrag des Branddirektors Prinz-Altona über Feuerliche Bauteile. Er legte dar, daß die Eisenkonstruktion allein nicht genüge, um einem größeren Feuer Widerstand zu leisten, sondern, daß die Eisenbauten durch glüh- und feuerfeste Stoffe geschützt werden müßten. Am besten seien Korkeisen mit Eisenblechbeschlag, Porzellan, Kalkgips, Kalkstein, Kalkzement. Aber auch Holz, wenn es in genügender Stärke, glatt gehobelt und möglichst imprägniert verwendet werde, könne dem Feuer lothall lange Widerstand leisten, und man sei daher mit Recht neuerdings wieder vielfach zu Holzbauten übergegangen, obgleich dabei viel Raum verloren gehe. Das feuerfeste Material allein thue es aber nicht, sondern vor allem sei eine richtige Anordnung der Treppenanlagen, der Brandmauern und massiven

Erreicherungswände notwendig, um ein Feuer leicht unterdrücken zu können. Die weiteren Vorträge hatten nur sachmännisches Interesse. Es erfolgte dann der Schluß des Kongresses.

Wegen Aenderung der Entwürfe zum Bau der Lefzing-Brücke und Abbruch der alten Holzbrücke ist der Stadtverordneten-Versammlung eine ausführlich begründete Magistratsvorlage zugegangen. Mit dem Bau dieser Brücke soll in diesem Sommer noch begonnen werden.

Der Schriftsteller Joachim Geshlen ist im Laufe der letzten Woche von neuem in Strafkraft genommen worden, nachdem er ohne seinen Antrag aus der freien Initiative der Staatsanwaltschaft heraus am 15. Februar „bis auf weiteres“ aus dem Strafgefängnis in Tegel entlassen worden war. Diese Zeit hat Geshlen dazu benutzt, sich in der Igl. Klinik einer erneuten Staroperation zu unterziehen. Die Operation ist zwar gelungen, erfordert aber noch eine mehrtägige klinische Nachbehandlung, die aber durch die plötzliche Wiedererkrankung unmöglich gemacht worden ist. Geshlen behauptet, daß seine Verurteilung nur dadurch möglich wurde, daß die Hauptbelastungszeugen in seinem Prozeß falsche Eide geleistet haben. Am 27. d. M. wird es gerade ein Jahr, daß er sein Beweismaterial der Igl. Staatsanwaltschaft unterbreitet hat. Er hat, wie es heißt, seener zu derselben Zeit der Staatsanwaltschaft Beweismaterial dafür erbracht, 1. daß bei der „Strohhanf“ der „Pommerschen Bank“, der „Immobilienverkehrsbank“ die Geschäftsbücher gefälscht wurden, um die privaten Manipulationen der Direktoren zu maskieren; 2. daß die „Pommernbank“ eine viele Millionen repräsentierende Zahl ungedeckter Pfandbriefe ausgegeben habe. Zur Zeit der Anzeige, am 27. Juni 1900, ahnte noch niemand den Zusammenbruch der „Pommernbank“ und ihrer Zweiginstitute. Was Geshlen vor der Staatsanwaltschaft behauptet hat, das hat sich leider bewahrheitet, die Staatsanwaltschaft ist nicht eingetreten, heute nach einem Jahre sieht Sanden, aber Bahnen ist auf der Flucht und noch heute ist Geshlen, wie ein Verächterstotter wissen will, noch nicht ein einziges Mal vernommen, um seine Beschuldigungen zu begründen. Geshlen hat nun in einer kleinen Broschüre einen „Kaiserschrei“ veröffentlicht.

Der Nachlaß der „Gipschulzen“. Der Kampf um den Nachlaß der ermordeten „Gipschulzen“ dürfte nach dem gestern von dem dritten Zivilsenat des Kammergerichts publizierten Beschluß noch Jahr und Tag dauern. Der von der Witwe Kobilung und deren Geschwisterkindern gegen den Pfleger der Nachlaßmasse, Rechtsanwalt Holz, angebrachte Prozeß schwebt bereits seit zwei Jahren in der Berufungsinstanz, es soll hauptsächlich die Frage entschieden werden, welche von beiden Frauen, die Witwe Auguste Schulze oder deren Stieftochter Klara Schulze, zuerst ermordet worden ist, da davon die Feststellung abhängt, welche Frau die andre beerbt hat. Während der Verhandlungen in dieser Sache ist der Schornsteinfegermeister Luy aus Hertaunstadt in Siebenbürgen mit der Behauptung aufgetreten, daß er der uneheliche Sohn der Gipschulzen sei, welche im Jahre 1838 bei dem Grafen Ellenfeld in Ungarn im Dienst gestanden habe. Er strengte gegen die Erben der Klara Schulze die Klage auf Anerkennung seines Erbrechts auf den Nachlaß der Witwe Auguste Schulze an. In erster Instanz wurde Luy glatt abgewiesen. Auf die von ihm eingelegte Berufung erging vor einigen Monaten Verläumdungsurteil, gegen das Einspruch erhoben wurde. Inzwischen hat Luy einen umfangreichen Beweis darüber angetreten, daß seine Mutter, die sich in Ungarn Wilhelmine nannte, in Wirklichkeit Auguste hieß, und daß sie mit der nachherigen Auguste Schulze, geb. Luy, identisch sei. Auch sind mehrere Personen darüber als Zeugen benannt, daß ihnen sowohl die ermordete Gipschulzen als auch die Klara Schulze mitgeteilt haben, erstere hätte einen unehelichen Sohn, nach dem sie bisher vergebens geforscht habe. Die Beklagten haben Gegenanträge gestellt. Der Gerichtshof hat nun beschlossen, den angebotenen Beweis in seiner ganzen Ausdehnung zu erheben und den Hauptprozeß bis zur rechtskräftigen Aburteilung des gegenwärtigen ruhen zu lassen.

Ein Betrugschwinder, der sich einen neuen Kniff eronnen hatte, ist in der Person eines 23 Jahre alten Hausdieners Josef Schür aus der Gipsstr. 23 festgenommen worden. Der junge Mann stahl sich im lateinischen Viertel von den Fluchtlären eine Menge Visitenkarten von Studenten zusammen, namentlich von Theologen. Dann zog er einen feinen schwarzen Anzug an, setzte einen goldglänzenden Kneifer auf und benahmte die katholischen Kirchen, um sich dort unter den Gläubigen seine Opfer auszuluchen. Da lernte er im Januar d. J. in der Hedwigskirche auch ein 23jähriges Dienstmädchen Anna R. kennen, das bei einem Gastwirt im Osten der Stadt in Stellung ist. Das Mädchen stand nach dem Gottesdienst auf der Treppe zur Kirche. Da nahte sich ihr der feine Herr und fragte mit einem frommen Augenaufschlag: „Nun, Fräulein, haben Sie sich erbaut?“ Und ohne erst eine Antwort abzuwarten, flügte er hinzu: „Meinen Bruder werden Sie auch mal so schön predigen hören.“ Dann erzählte er weiter, wo sein Bruder Theologie und daß er selbst in Berlin Medizin studiere; die Eltern hätten eine kleine Landwirtschaft im Posenischen. Doch einigen Tagen war die Bekanntschaft so weit gediehen, daß Schür die Betschörte bitten durfte, ihm einmal ihre goldene Uhr und Kette anzuvertrauen, um sie auf ihren Wert untersuchen zu lassen, da er Zweifel an der Echtheit des Metalls habe. So wußte der „Grünlings“ allmählich nicht allein die Schamuckschen, sondern auch den Monatslohn und das sonstige Vergeld des Mädchens zu ergattern. Seit dem 3. Mai aber hatte er sich nicht mehr sehen lassen. Dennoch kam er gestern abend kurz vor 10 Uhr wieder. Nun liehen aber der Klavierpieler der Wirtschaft und ein Gast den Schwinder festnehmen, bevor das Mädchen Gelegenheit hatte, ihm abermals seinen Lohn zu opfern. Die Revierwache in der Kaiserstraße führte ihn der Kriminalpolizei zu. Dieser lagen bereits vier Anzeigen gegen den bis dahin unbekanntem Schwinder vor, der die gestohlenen Visitenkarten benutzt hatte, um den leichtgläubigen Mädchen gegenüber mit seinen zahlreichen Freunden unter den Kommilitonen zu prahlen.

Der Fleisch-Großhandel in der Central-Markthalle 1A hat eine so bedeutende Ausdehnung gewonnen, daß die verfügbaren Räume den Ansprüchen nicht mehr genügen und die ordnungsmäßige Unterbringung des zugeführten Fleisches nicht mehr möglich ist. Die städtische Markthallen-Deputation hat daher beschlossen, die Stadtbahn-Vogen Nr. 133, 134 und 135 hinzuzunehmen und schleunigst für diese Zweck einrichten zu lassen. Die von der Eisenbahn gemieteten Stadtbahn-Vogen 125—131 dienen teilweise auch schon dem Fleisch-Großhandel. Die Einrichtung der Stadtbahn-Vogen wird eine Ausgabe von rund 31 000 M. verursachen, um deren Bewilligung der Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung jetzt in einer Vorlage erucht.

Bau-Unfall. Uns wird von gewerkschaftlicher Seite geschrieben: Auf dem Bau des Unternehmers Garz, Ede der Thorerstraße, verunglückte der Arbeiter Sebart unter folgenden Umständen: Er hatte Kappen auf der Vorderhaus-Treppe ausgeschaltet, und war im Begriff, das Saalholz nach der Treppe im Seitenflügel zu transportieren. In diesem Augenblick kam ein Dachsparren von oben herunter geflogen, schlug auf den Erdboden auf und traf den Arbeiter gegen die Säule und den Oberbalken so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Schuld dieses Unfalls liegt bei dem Bauleiter; der Sparren hat zwei Tage unbefestigt auf dem Dachverband gelegen; ohne daß er an eine sichere Stelle geschnitten wurde, jetzt beim Abrücken fließ der Maurer dagegen und so ist denn das Unglück herbeigeführt worden. Aber auch an den Schuldigern erweist sich die Notwendigkeit der Vorkontrolle durch die Arbeiter. An der Straße ist wohl der Bauzaun abgedeckt, aber dem Trottoir aber liegt nicht ein einziges Brett; ebenso sieht es auf dem Hof aus. Die Landube liegt im Seitenflügel, über dem Aufgang ist kein Schuttdach. Derauf ist der Bauarbeiter gegen Leben und Gesundheit gefährdet.

Schuhwarendiebe sind wieder an der Arbeit. In der Nacht zu gestern brachen sie an zwei Stellen mit Dietrichen ein. In der Reuen Königstraße stahlen sie aus dem Geschäft von Kreuz für

2000 M., alles ausgesuchte Ware, die sie in einen Korb und einen Koffer, die sie in dem Geschäftsräum fanden, wegkafften. Ein Hund Dietrich und ein Dackelchen liegen die Spitzhunden zur Seite. Der Al. Frankfurterstraße bei S. Chap. 8, wo sie auf dieselbe Weise eindringen, erbeuteten sie für 500 M. beste Ware.

Aus Furcht vor der Zwangsverziehung ist der 12 Jahre alte Sohn Arthur des Holzporteurs Lobst aus der Bergstr. 46 vermisst. Der Junge leistete in den Schulferien nachmittags Laufburschendienste in dem Galanteriewarengeschäft von Rotmann in der Chausseestraße und stahl dort 5 M., 3 Portemonnaies und mehrere Schilpenadeln. Diese verkaufte er für wenige Pfennige an seine Schulkameraden. Am Mittwoch vor 8 Tagen wurde er auf dem Polizeirevier verhaftet und erfuhr, daß sein Vater beantragt hatte, ihn in Fürsorge-Erziehung zu bringen. Daher kehrte er nicht wieder nach Hause zurück und ist seitdem verschwunden.

Der Verein der Berliner Volksküchen von 1866 eröffnet am Dienstag, den 11. Juni, vormittags 11 Uhr, Seydelstraße 9 eine neue Speise-Anstalt. In dieser soll zum erstenmale neben den bisherigen Getränken: Kaffee, Kakao, Milch, Bierkalkschale, auch Selterwasser, die Flasche a 6 Pf., und Bier a Glas 5 Pf. verkauft werden, letzteres jedoch nur zur Speiseportion, denn ohne solche darf kein Bier verabreicht werden, selbstverständlich aber herrscht kein Bierzwang. — In den anderen Volksküchen wird vorläufig kein Bier verkauft. — Als eine Neuerung wird der Verkauf von Kaffee in dieser Küche bis 4 Uhr nachmittags ausgedehnt. — Die Speisen werden in allen Volksküchen zu folgenden Preisen verkauft: Ein Teller Linsen- oder Kartoffelgericht 10 Pf., 1/2 Liter Gemüse ohne Fleisch 15 Pf., dieselbe Portion mit Fleisch 20 Pf., ein Teller Suppe, Gemüse und gebratenes Fleisch oder Fisch 30 Pf., oder ein ganzer Liter Gemüse mit Fleisch 30 Pf.

Durch das Schenken seines Pferdes verunglückte gestern morgen der Rutscher Paul Kleiner aus der Ritterstraße Nr. 120. Kleiner fuhr mit einem Plakat im Tiergarten. In der Nähe der Siegesallee schenkte das Pferd und ging durch. Der Wagen prallte so heftig gegen eine Vorbohrerle, daß der Rutscher in weitem Bogen vom Bod gegen einen Baum flog. Er blieb bewegungslos liegen, bis ein Schuttmann ihn nach der Charité brachte. Hier stellte man einen Schenkelbruch und schwere innere Verletzungen fest. Das Pferd wurde von andern Schuttmännern angehalten.

Durch einen Sturz aus dem Fenster des zweiten Stock verunglückte gestern der vierjährige Knabe Max Auchenbader aus der Schillerstr. 93 zu Charlottenburg. Er fiel auf den Hof hinab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, während er äußerlich unverletzt blieb.

Auf einer Ruhebank tot aufgefunden wurde gestern nachmittags in der Staligerstraße der 40 Jahre alte wohnungslose Arbeiter Karl Göde. Nach dem Gutachten eines Arztes, der zufällig des Weges kam, hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Einen Selbstmordversuch beging am Sonnabendabend in der zehnten Stunde der Arbeiter S. in der Spanntwischstraße Kommandantenstraße 14, indem er mit einem Meißel einen Schuh auf sich abgab. Auf der Unfallstation in der Alexandrinenstraße, wohin er gebracht wurde, stellte man einen nicht lebensgefährlichen Streifschuß in der linken Brustseite fest. Als Grund zu seiner That gab S. an, daß er das Opfer eines Betrugs geworden sei.

Selbstmord des Leiters der Philharmonischen Konzerte. Aus Scheveningen, wo gegenwärtig das Berliner Philharmonische Orchester konzertiert, kommt die traurige Nachricht, daß der Konzert- und Geschäftsführer des Orchesters, Herr Breuer, seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht habe. Breuer, ein Mann nahe den vierzig, wirkte im Philharmonischen Orchester als erster Solist mit. Er war bereits seit Jahren von einem Rheumaliden geplagt und mußte wiederholt Heilanstalten aufsuchen. Seines leidenden Zustandes wegen konnte er die letzte große Tournee des Philharmonischen Orchesters nicht mitmachen. Eine Kur in Wiesbaden, wie eine zu seiner Herreise unternommene Reise nach Paris hatten die erwartete günstige Besserung in seinem Gemütszustand nicht gebracht. Um einen Verkehr mit Kollegen vom Philharmonischen Orchester unterhalten zu können, kam Breuer nach Scheveningen, und hier hat er den wohl schon seit längerer Zeit gefaßten Entschluß, seinem Leben und seinen Leiden ein Ende zu machen, ausgeführt.

Ein hervorragender Billardkünstler, der Belgier Professor Leon Goffart, tritt zur Zeit in Castans Panoptikum auf. Die Leistungen dieses Herrn erscheinen ungläublich und oft sieht es aus, als ob er die Gesetze der Physik auf den Kopf stellte. Es ist unmöglich, die vielen Kunststücke einzeln aufzuzählen; erwähnt sei nur, daß Herr Goffart über zwei neben einander stehende Billards Carabollage spielt, und daß er ferner mit dem Spielball den auf einer Champagnerflasche stehenden zweiten Ball berührt, daß er herunterspringt und mit dem dritten Carabolliert, wobei natürlich die Flasche unverletzt bleibt.

Im Zoologischen Garten ist eine sehr bemerkenswerte Sendung von seltenen Tieren aus Deutsch-Südwest-Afrika eingetroffen. Herr Karl Sad, Vertreter der Firma Lippelt & Co., ist es gelungen, einige außerordentlich interessante Arten zu sammeln und glücklich nach Berlin zu bringen. Zunächst fielen zwei eigentümlich gefärbte große Serval-Katzen die Aufmerksamkeit, fast gelbe, fleischliche und hochbeinige Wildkatzen mit großen Ohren und mittellangem, gebändertem Schwanz. Sie sind für den Zoologen besonders merkwürdig, weil sie zu der vor einem Jahrhundert schon als Felis serval beschriebenen Form gehören. Ferner befinden sich drei Löflinghunde in der Sammlung. In der Sammlung sind ferner drei verschiedene Arten von Affen und Vögeln; sie leben von kleinen Vögeln und namentlich von Insekten und halten sich gern in verlassenem Termitenhäufen auf. Einer dieser Fische ist sehr hell, fast weiß gefärbt. Außerdem waren noch drei Gaultier-Aalier und eine Panther-Schildkröte aus dieser sehr willkommenen Sendung zu erwähnen.

Freie Volksbühne. Heute Sonntagvormittag 2/4 Uhr im Carl Weich-Theater: VI. Abteilung: „Der grüne Kasabau“. (Siehe heutiges Inserat.)

Feuerkatastrophe. Sonntag, den 23. d. M., wird eine große Sammlungsaktion der roten Kreuz-Vereine unter Führung der Berliner Unfallstationen und unter Mitwirkung der Feuerwehr auf dem Versuch- und Übungsfelde veranstaltet werden.

Radspport. Der Vorstand des Verbandes Deutscher Radrennbahnen hat in seiner Freitagssitzung beschlossen, die Weltmeisterschaften der Union Cycliste Internationale, welche in den Tagen vom 7., 11. und 14. Juli zur Entscheidung kommen, im Sportpark Friedenau abzuhalten.

Das frühere Gebrüder Richter-Theater in der Lohringstraße 37 ist käuflich in den Besitz des Herrn Hans Berg in Breslau übergegangen, der zur Zeit dort das Lokal Jeltgarten besitzt. Das Theater soll völlig umgebaut werden.

Feuerbericht. Am Sonnabend brannten Schlemmerstr. 45 Möbel und Betten in einer Wohnung. Schwimmbaderstr. 89 wurde ein Posten Zagal eingedreht. Regale gingen Giesenerstr. 68 in Flammen auf. Treppenstr. 7 war ein Wohnungsbrand und Albrechtstraße 21 ein Pfeifenbrand abzulösen. Ein Alarm nach Vinetastraße 6 war durch überflossenen Meer veranlaßt. Nach der Spreestraße 16 wurde die Wehr gerufen, weil hier auf nicht ermittelte Weise eine Holzwand in Brand geraten war.

Strasensperre. Die Postenstraße von der Remeler- bis zur Mühlendammstraße wird wegen Umpflasterung und die Reichstädtische Kirchstraße von der Dorotheenstraße bis zur Straße Unter den Linden, einschließlich der Kreuzung mit der Mittelstraße, wird wegen Asphaltierung von Montag ab für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Aus den Nachbarorten.

Schöneberg. Nach einer Uebersicht über die Stellenvermittlung des hiesigen städtischen Arbeitsnachweises waren im Monat Mai vorhanden 158 offene Stellen, davon 12 für männliche und 146 für weibliche Arbeiter; die Zahl der Arbeitenden betrug 224, davon waren 85 männliche und 139 weibliche, von diesen wurden 118 Stellen besetzt, davon 8 für männliche und 106 für weibliche Arbeiter. Die Nachweisung von Arbeit und Stellen für gelernte und ungelernete Arbeiter und Arbeiterinnen jeden Berufs, für Lehrlinge sowie für männliche und weibliche Dienstboten erfolgt im städtischen Arbeitsnachweis kostenlos. Geöffnet ist der Nachweis für Arbeiter und Lehrlinge im Sommer von 7—12 Uhr vormittags, für Arbeiterinnen und Dienstboten von 8—8 Uhr nachmittags.

Bei der Schöneberger Volkslesehalle betrug die Gesamtzahl der Leser im vorigen Monat 4940, durchschnittlich täglich 190. Ausgegeben wurden 7528 Bücher, durchschnittlich pro Tag 290.

Die Auslosung der Stadtvorordneten soll nach einem in der gestrigen Sitzung des Magistrats gefaßten Beschluß in der ersten Stadtvorordnetensitzung nach den Ferien stattfinden. Da die Ersatzwahlen und die Neuwahlen der zu verstärkenden Körperschaft im November stattfinden, die neue Bezirksinteilung aber eine für uns nicht ungünstige Verschiebung mit sich bringt, welche es uns ermöglichen dürfte, auch in der Klasse der Grundbesitzer Kandidaten aufzustellen, so würde es sich empfehlen, mit den nötigen Vorbereitungen so zeitig wie möglich zu beginnen.

Die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Charlottenburg belief sich zu Anfang Mai dieses Jahres auf 665; davon hatten 6 je 1 Zimmer, 21 je 2, 65 je 3, 104 je 4, 72 je 5, 812 je 6—8, 66 je 9—10 und 17 je 11—15 Zimmer. Ferner standen leer 143 Läden und Geschäftslöcher mit Wohnungen und 93 ohne Wohnungen. Auf die einzelnen Stadtteile verteilen sich die leerstehenden Wohnungen sehr verschieden; überhaupt keine Wohnungen standen leer in den Stadtvierteln am Spondauer Berg, am Ronnenbäum, an Kolowratwerder, Martinidenfelde. Sehr zahlreich waren die leerstehenden größeren Wohnungen in den vornehmeren Vierteln am Aufseerstendam und im Osten der Stadt. Von einer Abnahme der Wohnungsnot ist noch immer nichts zu merken.

Steglitz. Die Gemeindevertretung hat in ihrer gestrigen Sitzung das Gesuch des derzeitigen Gemeindevorsethers J. i m e r m a n n um Veretzung in den Ruhestand vom 1. Oktober d. J. ab genehmigt. Eine Kommission ist mit der Vorbereitung zur Renausführung der Stelle betraut.

Bei der Feststellung des Pflasterungsplans per 1901 wurde die Pflasterung der Focke-, Alazien-, Linden- und Albrechtstraße und die Aufnahme eines Darlehens von 60 000 M. zu diesem Zweck beschlossen.

Eine Obstruktion, die hinsichtlich ihrer Veranlassung wohl einzig dastehen dürfte, läßt die Stadtvorordneten-Versammlung von Bieskow. Auf der Tagesordnung der gestrigen Sitzung stand, neben andern recht wichtigen Gegenständen, die Einführung des neugewählten Stadtvorordneten Mittelschullehrers Krüger. Wegen dessen Wahl hatten die Stadtvorordneten seiner Zeit Einspruch erhoben, die Wahl ist aber von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden. Der gestrigen Sitzung, in der nun die Einführung des neuen Mitglieds stattfinden sollte, blieb die Mehrzahl der Mitglieder fern, so daß die Versammlung wegen Beschlussunfähigkeit nicht abgehalten werden konnte.

Der Kultusminister hat in einer Verfügung an den Gemeindevorstand eines Dororts den prinzipiellen Grundsatz aufgestellt, daß die größeren Berliner Dororgemeinden die laufenden Kosten für das Volksschulwesen selbstständig aus eignen Mitteln aufzubringen haben. Bei der Aufstellung des Etats soll die Finanzierung entsprechend erfolgen, und dürfen, wie der Minister meint, die meisten Gemeinden bei dem außerordentlichen Steigen der V o d e n w e r t e sehr wohl dazu in der Lage sein. Zur Gewährung von außerordentlichen Zuschüssen zu den Schulkosten aus Staatsmitteln will der Minister fernerhin nur in ganz besonderen Fällen seine Zustimmung geben.

Gerichts-Beitrag.

Der Kampf gegen die Arbeiterschaft in Schlesien. Der Posamentierer Lange war im November 1900 polizeilich angefordert worden, als Vorsitzender des Södliger Textilarbeiter-Vereins über den Mitgliederbestand des Vereins Auskunft zu geben. U. unterließ dies und wurde darauf wegen Verletzung der §§ 2 und 18 des Vereinsgesetzes angeklagt. Das Landgericht als Berufungsinstanz verurteilte ihn zu einer Geldstrafe. Auf seinen Einwand, daß der Verein sich tatsächlich bereits im Juni 1900, also Monate vor der polizeilichen Aufforderung, aufgelöst habe, erwiderte das Landgericht in den Gründen: Selbst wenn diese Angabe zuträfe, hätte der Angeklagte der Polizei Auskunft müssen geben, und zwar dahin, daß wegen Auflösung des Vereins Mitglieder nicht mehr vorhanden seien. — Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht das landgerichtliche Urteil wieder auf und verwies die Sache an den Vorderrichter mit folgender Begründung zurück: Wenn es richtig sei, daß sich der Verein bereits im Juni aufgelöst habe, dann wäre der Angeklagte im November zu keinerlei Auskunft mehr verpflichtet gewesen, da Verpflichtungen aus den §§ 2 und 18 nur für bestehende bestehende Vereine bestanden. Das Landgericht müsse nähere Feststellungen treffen und den Angeklagten freisprechen, wenn sich seine Behauptung bewahrheitete.

Verurteilung auf jeden Fall. Wegen Verletzung des § 17 des Vereinsgesetzes waren acht Vergleute aus Berne angeklagt worden, weil sie an einem nicht genehmigten öffentlichen Aufzuge teilgenommen hätten. Der Hauptbestand war folgender. In Grumme fand am 19. August 1900 ein Turnfest statt, zu dem aus den verschiedensten Ortsgemeinden Turngenossen erschienen, so die Angeklagten aus Berne. Die Grummer Turnerschaft schickte ihnen zwei Delegationen entgegen. Diese antworteten auf die Frage, ob alles erlaubt sei, daß alles in Ordnung wäre. Darauf zog man geschlossen in den Ort ein. Das Landgericht als Berufungsinstanz nahm zwar an, daß es sich hier um einen öffentlichen Aufzug der Berner handle, zu dem eine besondere polizeiliche Erlaubnis erforderlich gewesen wäre. Es sprach jedoch die Angeklagten frei, weil ihnen weder ein direktes noch ein fahrlässiges Verschulden vorzuwerfen sei. Die ihnen von den Delegationen gegebene Antwort habe sie mit Recht annehmen lassen, daß auch ihr gesellener Einmarsch in Grumme erlaubt wäre. — Auf die Revision der Staatsanwaltschaft hob das Kammergericht die Vorentscheidung auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Begründend wurde ausgeführt: Es komme hier gar nicht darauf an, ob die Angeklagten ein Verschulden triffe oder nicht, denn nach § 17 des Vereinsgesetzes sei bei unerlaubten öffentlichen Aufzügen in Städten und Ortsgemeinden, sowie auf öffentlichen Straßen die Strafen jederzeit verurteilt. Das Landgericht müsse deshalb die Teilnehmer an dem öffentlichen Umzuge ohne weiteres verurteilen.

Wetterungsüberblick vom 8. Juni 1901, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere Hand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter	Stationen	Barometere Hand mm	Wind- richtung	Windstärke	Wetter
Schwandau	758	SSW	5	Regen	13	Japaranda	707	Stil	wolkig
Danzburg	761	SS	3	Regen	13	Biersburg	707	0	1 Dunst
Berlin	761	SS	3	bedeckt	14	Lort	707	0	1 heiter
Frankf./M.	764	SSO	4	wolkig	15	Rebeben	704	0	1
Wilmanns	764	SSO	4	wolkig	15	Paris	764	0	2
Bien	762	SS	1	wolkig	17				

Wetter-Prognose für Sonntag, den 9. Juni 1901.
Ein wenig wärmer, viellocke better, aber noch veränderlich mit leichten Regenfällen und schwachen südwestlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Marktpreise von Berlin am 7. Juni 1901

nach Ermittlungen des kgl. Polizeipräsidiums.			
Waren	U.-Gr.	U.-Gr.	U.-Gr.
Weizen, gut	—	—	7,—
„ mittel	—	—	1,60
„ gering	—	—	1,30
Koggen, gut	—	—	1,60
„ mittel	—	—	1,80
„ gering	—	—	1,60
Gerstl., gut	16,—	14,90	2,60
„ mittel	14,80	13,70	3,60
„ gering	13,60	12,50	2,—
Hafers, gut	16,20	15,50	2,60
„ mittel	15,40	14,80	2,60
„ gering	14,70	14,10	2,40
Haferstroh	7,16	6,50	1,80
Heu	7,90	6,40	2,80
Erbsen	40,—	35,—	1,20
Sweifebohnen	45,—	30,—	1,20
Linsen	65,—	25,—	18,—

* Frei Wagen und ab Bahn.
Produktmarkt vom 8. Juni. Getreide. Der Markt war heute ruhig. Von außerhalb wurde keine Anregung geboten und am hiesigen Markt war der Mangel an Beteiligung so intensiv, daß Abschlüsse nur schleppend und vereinzelt zu Stande kamen und ein leichter Rückgang der Notierungen für Weizen und Roggen unvermeidlich war. Aus Amerika, wo man eine Erholung der Preise glaubte erwarten zu können, wurden weitere Mitteilungen gemeldet. Paris kam matt, Oesterreich-Ungarn nach anfanglicher Mattigkeit etwas erholt. Für Weizen waren reichliche Offerten aus Amerika vorhanden, russischer Roggen bleibt knapp angeboten. Weizen war still und unverändert. Auch in Futtermitteln war wenig Geschäft; Futter unverändert, Weizen behauptet. Rüböl war fast ganz ohne Geschäft.
Spezialmarkt. Am Spiritusmarkt vollzog sich infolge von überwiegend Angeboten ein Preisrückgang um 60 Pf. loco Wer wurde mit 43,30 notiert. — Schluß für Getreide fest, Weizen und Roggen über 1 M. niedriger als gestern.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Berlin, 8. Juni 1901. Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 5433 Rinder, 1489 Kälber, 14 032 Schafe, 8131 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund ab 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Markt (beziehungsweise für 1 Pfund in Pf.): Ochsen: a) vollfleischig, ausgewaschene, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 59—63; b) mäßig genährte, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 54—58; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52—53; d) gering genährte jeden Alters 48—51. — Bullen: a) vollfleischig höchsten Schlachtwertes 55—59; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 51—54; c) gering genährte 46—49. — Färsen und Kühe: a) vollfleischig, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes 60—60; b) vollfleischig, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 51—52; c) ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 48—49; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 43—45; e) gering genährte Kühe und Färsen 37—41. — Kälber: a) feine Mastläufer (Schmalmaße) und beste Mastläufer 74—77; b) mittlere Mastläufer und gute Mastläufer 66—68; c) geringe Mastläufer 60—64; d) ältere, gering genährte (Färsen) 30—35. — Schafe: a) Mastläufer und jüngere Mastläufer 64—67; b) ältere Mastläufer 61—63; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Weizschafe) 56—59; d) vollfleischige Niederungsschafe (Weidenschafe) 60—60. — Schweine: a) vollfleischig, der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 220—280 Pfund schwer 54; b) schwere, 250 Pfund und darüber (Rüben) 60—60; c) fleischig 52—53; d) gering entwickelte 49—51; e) Sauen 48—49. Für 100 Pfund mit 20 pCt. Tara.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet am Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7—9 Uhr abends statt.

Regel 82. 142 Meter. Das hätten Sie aus jedem Konversations-Vergnügen selbst erfahren können.

H. S. 4. Fragen Sie in Ihrer Gewerkschaft nach.

H. S. 5. Uns leider unbekannt.

H. S. 11. Auf Empfehlung von Geschäften können wir und nicht einlassen.

H. S. 12. Den Staatsangehörigkeitsausweis erteilen in Bayern: Die Kreisregierungen zu München, Landshut, Speyer, Regensburg, Bayreuth, Ansbach, Würzburg und Augsburg; in Sachsen: die Kreisregierungen zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen; in Württemberg: die Kreisregierungen zu Ludwigsburg, Ulm, Reutlingen und Ulm; in Baden: die Bezirksämter; in Hessen: das Ministerium des Innern und der Justiz zu Darmstadt; in Mecklenburg-Schwerin: das Ministerium des Innern zu Schwerin; in Mecklenburg-Strelitz: die Landesregierungen zu Rostock; in Sachsen-Weimar: die Bezirksregierungen zu Weimar, Apolda, Gienach, Dornbach und Arnstadt a. D.; in Oldenburg: das Staatsministerium, Departement des Innern zu Oldenburg; die Regierung zu Lüneburg und die in Birkenfeld; in Braunschweig: die Kreisregierungen zu Hildesheim a. D., Braunschweig, Ganderheim, Helmstedt, Holzminden und Wolfenbüttel; in Sachsen-Meiningen und Sachsen-Altenburg: das Ministerium, Abteilung des Innern; in Coburg-Gotha: die Landesregierungen zu Coburg, Gotha, Ohrdruf und Waltershausen; die Regierungen zu Coburg, Arnstadt, Rebach und die Stadträte zu Arnstadt, Gotha, Ohrdruf und Waltershausen; in Anhalt: die Regierung, Abteilung des Innern, zu Dessau; in Schwarzburg-Sonderhausen: die Landesregierungen zu Arnstadt, Sonderhausen und Göttingen; in Schwarzburg-Rudolstadt: die Landesregierungen zu Rudolstadt, Königsee und Rudolstadt; in Waldeck: die Landesregierungen zu Kassel; in Kurh. A. L.: die Landesregierungen zu Greiz; in Kurh. S.: das Ministerium, Abteilung für das Innere, zu Gera; in Schaumburg-Lippe: die Regierung zu Bückeburg; in Lippe: die Regierung zu Detmold; in Paderb.: das Stadt- und Landamt; in Bremen: für die Stadt: die Polizeidirektion, für das Landgebiet: der Landherr zu Bremen; für die Hafenstädte Bremerhaven und Vegesack; die Kommandantur zu Bremerhaven und Vegesack; in Hamburg: für die Landgerichtsbezirke: der Amtsverwalter in Ritzbüttel, für das übrige Stadtgebiet: die Aufsichtsbehörde für die Stadtkämmerei in Hamburg; in Elb- und Ostpreußen: die Regierungspräsidenten zu Stralsund, Gollmar und Reg.; in Preußen: die Regierungspräsidenten, an deren Stelle in Berlin der Polizeipräsident tritt.

H. S. 13. Wegen die Ausweisung können Sie als Deutscher innerhalb 14 Tagen Beschwerde einlegen. Die Beschwerde ist an den Oberpräsidenten zu richten, aber bei dem Polizeipräsidenten einzulegen. Wegen einem abtönenden Bescheid des Oberpräsidenten ist Ringe beim Oberverwaltungsgericht zulässig. — Christl. Stellen Sie bei dem Vorstand der Berufungsgesellschaft der Gas- und Wasserwerke den Antrag, Ihnen doch endlich durch einen berufungsfähigen Bescheid die Ihnen zugehörige Rente zu bewilligen, und bezeichnen Sie sich beim Reichs-Versicherungsmat darüber, daß die erste Entscheidung noch nicht erfolgt ist, wiewohl bereits 7 Monate seit dem Unfall verstrichen sind. — H. S. 14. Sie müssen zahlen.

H. S. 15. Bekräftigung wegen Ehebruchs tritt nur ein, wenn wegen des Ehebruchs die Ehe gelöst ist und wenn der beleidigte Ehegatte den Antrag auf Bekräftigung bis zum Ablauf des dritten Monats nach Rechtskraft der Entscheidung stellt. Eine Zurücknahme des Antrags und eine Bekräftigung auf einen der Ehebrecher ist unzulässig. Die Bekräftigung beträgt einen Tag bis 6 Monate. — Wp. P. Nieder-Schönhausen. Reim.

H. S. 16. 1. Ferienkolonie ist dadurch zur überzähligen Bezeichnung für die Armer geworden, daß der frühere Kriegsmilitär Braunsfort von Schlesien vor einigen Jahren behauptete, die Soldaten hätten es im Verhältnis zu ihrer Größe während der Militärdienstzeit so gut wie ausschalten in der Ferienkolonie. 2. Das könnte mit einer geringen Strafe (Geldstrafe von 1—150 M.) oder Haft bis zu 6 Wochen) bestraft werden. — K. Reim.

H. S. 17. Wasserstraße. Die dreimonatliche Frist wurde dadurch, daß der Beleidigte sich wegen Krankheit entschuldigt und der Schiedsmann deshalb erst einen nach Ablauf der dreimonatlichen Frist haltenden Termin anberaumt, nicht unterbrochen. Der Schiedsmann hätte in solchem Fall ein Urteil über die Fruchtlosigkeit des Schiedsvertrages aufzustellen. Wenn er es ab, so steht Ihnen die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde (Landgerichtspräsidenten) zu. Um die Frist jedenfalls zu wahren, steht es Ihnen frei, innerhalb der drei Monate bei der Staatsanwaltschaft oder beim Amtsgericht den Antrag auf Bekräftigung zu stellen. — W. S. 45. 1. Ja. 2. Ja der Strafanzeige sind Sie nicht verpflichtet. Haben Sie Anzeige gemacht, so nimmt das Strafverfahren auch gegen Ihren Willen seinen weiteren Lauf. 3. Reim. — H. S. 20. Am Erfordern der Berufungsbekanntmachung müssen Sie die handelsamtlichen Urkunden, aus denen Ihre Berechtigung ergibt (Gesellschafts- und Aktienurkunden, Geburtsurkunde, Erbverträge des Vaters) mitbringen. Diese Urkunden werden nach § 121 des Invaliden-Versicherungsgesetzes geschändet. — K. P. J. Reim.

H. S. 21. Ob und welche polizeilichen Vorschriften über die Sicherung der Geschäftskassen gegen ungesetzliche Benutzung in J. bestehen, ist und nicht bekannt. Der Unternehmer hätte für den durch unbefugte Benutzung seiner Geschäftskassen durch Kunden angerichteten Schaden nur dann, wenn der Richter annehmen sollte, die im Verkehr erforderliche Sorgfalt habe das Ausschließen des Wagens oder die Bewachung der Kassenkasse gebietet, am Kindererben und durch solche herbeigeführte Unglücksfälle zu decken. Daß der Richter letzter Instanz diese Frage bejahen sollte, ist mindestens sehr zweifelhaft. Veranlassung für den dem Kinde, das nicht mitgeführt hat, zugefallenen Schaden sind die Eltern der Kinder, die mit dem Wagen gefahren haben. Wenn eine Bewachung der Kassen hätte den Unfall ver-

hundert. — **W. P. 100.** 1. und 2. Ja. Die offenen Verkaufsstellen müssen für den geschäftlichen Verkehr von 9 bis 6 Uhr geschlossen sein. Eine Beschäftigung des Personals nach 9 Uhr ist gestattet. Nur nach dem Geschlossenwerden eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 10 Stunden gewährt werden, die diesbezüglichen Vorschriften der Gewerbe-Ordnung, Novelle finden Sie im ersten Nachtrag zum „Arbeiterrecht“ S. 105 bis 108. — **Wahlrecht.** Die Beschäftigung von Arbeiterinnen in einer Fabrik ist für die Nachtzeit (das ist 8^{1/2} Uhr abends bis 5^{1/2} Uhr morgens) verboten. Für die Sonnabende und die Vorabende der Festtage erlischt sich das Verbot auf die Zeit von 5^{1/2} Uhr nachmittags ab. Die wenigen Vorschriften zum Schutz von Arbeiterinnen finden Sie Seite 209 bis 213 des „Arbeiterrecht“. — **S. 500.** Kommen Sie in die Sprechstunde. — **Jägertr. 14.** Geldstrafe von 3 bis 600 M. oder Gefängnisstrafe von 1 Tag bis 1 Jahr. — **Hauslicht.** Das Kriegswaldengesetz ist mit rückwirkender Wirkung vom 1. April in Kraft getreten. — **Reisen 12.** Sie können zum Fahren gezwungen werden. — **D. 6.** Dadurch, daß Sie Geld gegen Quittung (aber nicht Generalquittung) annehmen, vergeben Sie Ihren Rechten nichts. — **Schönhäuser Allee.** Die Sache ist andächtiglos. **W. 24.** 1. Verjährung liegt nicht vor. 2. Strafe: 6 Monate bis 6 Jahre Gefängnis; auch ist Buschstrafe zulässig. — **Verurteilt.** Der Rechtsanwalt, der den Aufenthalt der Kinder im Tanzsalon duldet, und der Verurteilte sind strafbar. — **S. 2. 18.** Das Verbot ist unerbittlich. Von Eintommen bis 900 M. jährlich wird nur Gemeindefiskus erhoben. — **513.** Zu der Reparatur sind nach Inhalt Ihres Vertrages Sie und nicht der Vermieter, der ohne die betreffende Vereinbarung verpflichtet wäre, verbunden. — **R. 6.** 1. Sie würden nur zu bestimmen haben, daß Ihr Sohn nicht katholisch, sondern evangelischen Religionsunterricht erhalten soll. 2. Der Wert muß bis um 10 Uhr den Platz, die Treppen usw. erreichen. — **Niederdorf 1888.** 1. Rein. 2 und 3 durch 1 erledigt. — **Magazinstraße.** Altersrente ist erst vom vollendeten 70. Lebensjahre ab zu zahlen. — **W. R. 18.** Der Absterbende (wer ein Kind an Kindesstatt annimmt) soll mindestens 60 Jahre alt sein. Jedoch kann von diesem Erfordernis Abstand erteilt werden. — **9.** Sie müssen Ihren Verpflichtungen nachkommen.

Wochen- Spielplan.	Sonntag 2.	Montag 10.	Dienstag 11.	Mittwoch 12.	Donnerstag 13.	Freitag 14.	Sonabend 15.	Sonntag 16.
Opernhaus	Carmen	Tannhäuser	Cavalleria rústicana Mchensbrdel	Figaros Hochzeit	Tristan und Isolde	Hänfel und Gretel Mchensbrdel	Geschlossen	Lothengrin
Schauspiel- haus	Mädel sei Man Der Hochzeitstag	Emilia Galotti	Zwei Ellen im Feuer	Die Journalisten	Der Kaufmann von Venedig	Mädel sei Man Der Hochzeitstag	Geschlossen	Prinz Friedrich von Domburg
Schiller- Theater	Die Mädel (Herb. Sonn)	Der Sternguter Ein Radenwater	Das Gefängnis	Opheims Weite	Die Jüdin von Toledo (Herb. Sonn)	Das Gefängnis Schluß der Schauspielzeiten	Gans Helling	Die Jüdin
Neues Königliches Opern-Th.	Mamsell Angot	Mamsell Angot	Mamsell Angot	Die Fledermaus	Mamsell Angot	Der Mikado	Geschlossen	Mamsell Angot
Deutsches Theater	Flachsmann als Erzieher Km.: Die Ehre.	Rora	Die Zwilling- schwester	Johannisfeuer	Die Zwilling- schwester	Flachsmann als Erzieher	Johannisfeuer	Die Zwilling- schwester
Berliner Theater	Der Hantwafel K. d. Kom. Oper Witten i. d. Nacht	Ueber unsre Kraft. II. Teil.	Ueber unsre Kraft. I. Teil.	Der Hantwafel K. d. Kom. Oper Witten i. d. Nacht	Ueber unsre Kraft. II. Teil.	Des Meeres und der Liebe Wellen	Ueber unsre Kraft I. Teil.	Ueber unsre Kraft. II. Teil.
Neues Theater, Käthlersee	Diesel von Säfflersee	Alimentausch und Edelweich	Der Herrgott- schneider von Ammergau	Wissenswurm	Jägerblut	Der Amerikasoppl	Waldhafer Ent-: Die goldene Bräute	Die goldene Bräute
Hronis- Theater Laudenst. 48/49	Unter Rhein	Das Land der Horde	Waler. Wanden- durch die Nacht Brandenburg	Das Land der Horde	Das Land der Horde	Das Land der Horde	Charakterbilder aus der Welt	—

Gänzlich Repertoire: Lessing-Theater. Gaspel von Hans Riese. Sonntag, Montag: Ein Blümmel. Von Dienstag ab: Mamsell
Tourbillon. — **Käthlersee-Theater.** Alle Abende: Frauen von heute. — **Theater des Westens.** Sonntag bis Dienstag: Die schöne Ungarin.
Von Mittwoch an: Robert und Bertram. — **Central-Theater.** Alle Abende: Die Welt. — **Georgensbühne.** Alle Abende: Santes Theater.
— **Welle-Alliance-Theater.** Alle Abende: Das Versprechen hinterm Herd. Hierzu: Die Schwäbin.

Warenhaus A. Wertheim.

Versand-Abteilung Berlin W., Leipzigerstr. 132-135. — Sommer-Preisliste kostenlos.

Montag, Dienstag, Mittwoch

verkaufen wir folgende

Kleiderstoffe

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Engl. Seidenstoffe, gestreift	Mtr. 1,35 u. 1,55	Waschseide	Deutsche Zephyrs	Mtr. 38 Pf.
Elsasser Madapolames, bedruckt	Mtr. 25 u. 35 Pf.	deutsches Fabrikat	Organdys, bedruckt	Mtr. 45 Pf.
Bedruckte Brokatstoffe	Mtr. 38 Pf.	Japanseide	Weisse Malle	Mtr. 45, 65, 95 Pf.
		Mtr. 1,25 Mk.	Weisse Piqués für Kleider und Blusen	Mtr. 65 u. 82 Pf.



Jupons aus grauem Canevas, mit Soutache garniert
Mohair-Jupons, mit Soutache garniert
Taffet-Jupons, farbig und schwarz

1,85 Mk.
3,25 Mk.
9,00 u. 13,50 Mk.



Rautenbergs neuer Haffjäger (früher Bikel)
 Fafsenheide Nr. 53.
 Einige Sonnabende zu Sommernachmittagen und Herbstvergnügen nach
 frei. 250 bis 1000 Personen, mit Garten. 1751b

Eine köstliche Erfrischung!

Neu! Reichels Fruchtextrakt-Essenzen

Allein Kombinierte echt. Original-Orig. Reichel-Essenzen zur leichtesten u. schnellsten Selbstbereitung von Cognac, Rum, Brantweinen u. sämtlichen Liqueuren. Einzigartig! Weltberühmt! Unnachahmbar!

In Orlis. Fl. ca. 3 Mtr., je nach Sorte: 40, 50, 60, 75 Pf. Neb. 100 Sorten. Bei 6 Fl. die 7. grat. Neu: ff. Eier-Cogn.-Essenz. Fl. 75 Pf. Extra starke Essig-Essenz zur Herstellung von ff. Speiser u. Essig. Fl. 1, 12 Wein. Kalchen 1/2 l. — 1/2 Flasche 0,50 Mtr.

Einzig echt und garantiert nur mit meinem Namenszug.
Orbaltlich Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
 und in den bekannten Niederlagen, feinstlich durch meine Filiale.
Warnung vor Fälschung und Nachahmungen.
 Man achte genau auf meine Firma. Jeder verlangt kostenfrei:
 „Die Destillation im Haushalte“.
 — Rezept zu Rumcompot. — Täglich neue Anerkennungen.

Restauration, Lortzingstr. 24.
 Ecke Graunstrasse.
 Vereinszimmer mit Piano zu vergeben. [19882]
 Um freundlichen Zuspruch bittet **Carl Kobloner.**

Magdeburger Kautabak
 empfiehlt die Tabakfabrik und Handlung von
H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer No. 3.
 am Engelbuden. Gegründet 1863. 17440

Gegen Wanzen hilft

nur **Chemiker Sanderhau's „Furdol“** (gef. gelb.) in Fl. a 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00. Preisänder 0,50; frei Haus. Gr. Frankfurterstr. 89. Kauf nirgends.

Kinderwagen
 6-8-10-12-14-16-18-20-22-24-26-28-30-32-34-36-38-40-42-44-46-48-50-52-54-56-58-60-62-64-66-68-70-72-74-76-78-80-82-84-86-88-90-92-94-96-98-100-102-104-106-108-110-112-114-116-118-120-122-124-126-128-130-132-134-136-138-140-142-144-146-148-150-152-154-156-158-160-162-164-166-168-170-172-174-176-178-180-182-184-186-188-190-192-194-196-198-200-202-204-206-208-210-212-214-216-218-220-222-224-226-228-230-232-234-236-238-240-242-244-246-248-250-252-254-256-258-260-262-264-266-268-270-272-274-276-278-280-282-284-286-288-290-292-294-296-298-300-302-304-306-308-310-312-314-316-318-320-322-324-326-328-330-332-334-336-338-340-342-344-346-348-350-352-354-356-358-360-362-364-366-368-370-372-374-376-378-380-382-384-386-388-390-392-394-396-398-400-402-404-406-408-410-412-414-416-418-420-422-424-426-428-430-432-434-436-438-440-442-444-446-448-450-452-454-456-458-460-462-464-466-468-470-472-474-476-478-480-482-484-486-488-490-492-494-496-498-500-502-504-506-508-510-512-514-516-518-520-522-524-526-528-530-532-534-536-538-540-542-544-546-548-550-552-554-556-558-560-562-564-566-568-570-572-574-576-578-580-582-584-586-588-590-592-594-596-598-600-602-604-606-608-610-612-614-616-618-620-622-624-626-628-630-632-634-636-638-640-642-644-646-648-650-652-654-656-658-660-662-664-666-668-670-672-674-676-678-680-682-684-686-688-690-692-694-696-698-700-702-704-706-708-710-712-714-716-718-720-722-724-726-728-730-732-734-736-738-740-742-744-746-748-750-752-754-756-758-760-762-764-766-768-770-772-774-776-778-780-782-784-786-788-790-792-794-796-798-800-802-804-806-808-810-812-814-816-818-820-822-824-826-828-830-832-834-836-838-840-842-844-846-848-850-852-854-856-858-860-862-864-866-868-870-872-874-876-878-880-882-884-886-888-890-892-894-896-898-900-902-904-906-908-910-912-914-916-918-920-922-924-926-928-930-932-934-936-938-940-942-944-946-948-950-952-954-956-958-960-962-964-966-968-970-972-974-976-978-980-982-984-986-988-990-992-994-996-998-1000-1002-1004-1006-1008-1010-1012-1014-1016-1018-1020-1022-1024-1026-1028-1030-1032-1034-1036-1038-1040-1042-1044-1046-1048-1050-1052-1054-1056-1058-1060-1062-1064-1066-1068-1070-1072-1074-1076-1078-1080-1082-1084-1086-1088-1090-1092-1094-1096-1098-1100-1102-1104-1106-1108-1110-1112-1114-1116-1118-1120-1122-1124-1126-1128-1130-1132-1134-1136-1138-1140-1142-1144-1146-1148-1150-1152-1154-1156-1158-1160-1162-1164-1166-1168-1170-1172-1174-1176-1178-1180-1182-1184-1186-1188-1190-1192-1194-1196-1198-1200-1202-1204-1206-1208-1210-1212-1214-1216-1218-1220-1222-1224-1226-1228-1230-1232-1234-1236-1238-1240-1242-1244-1246-1248-1250-1252-1254-1256-1258-1260-1262-1264-1266-1268-1270-1272-1274-1276-1278-1280-1282-1284-1286-1288-1290-1292-1294-1296-1298-1300-1302-1304-1306-1308-1310-1312-1314-1316-1318-1320-1322-1324-1326-1328-1330-1332-1334-1336-1338-1340-1342-1344-1346-1348-1350-1352-1354-1356-1358-1360-1362-1364-1366-1368-1370-1372-1374-1376-1378-1380-1382-1384-1386-1388-1390-1392-1394-1396-1398-1400-1402-1404-1406-1408-1410-1412-1414-1416-1418-1420-1422-1424-1426-1428-1430-1432-1434-1436-1438-1440-1442-1444-1446-1448-1450-1452-1454-1456-1458-1460-1462-1464-1466-1468-1470-1472-1474-1476-1478-1480-1482-1484-1486-1488-1490-1492-1494-1496-1498-1500-1502-1504-1506-1508-1510-1512-1514-1516-1518-1520-1522-1524-1526-1528-1530-1532-1534-1536-1538-1540-1542-1544-1546-1548-1550-1552-1554-1556-1558-1560-1562-1564-1566-1568-1570-1572-1574-1576-1578-1580-1582-1584-1586-1588-1590-1592-1594-1596-1598-1600-1602-1604-1606-1608-1610-1612-1614-1616-1618-1620-1622-1624-1626-1628-1630-1632-1634-1636-1638-1640-1642-1644-1646-1648-1650-1652-1654-1656-1658-1660-1662-1664-1666-1668-1670-1672-1674-1676-1678-1680-1682-1684-1686-1688-1690-1692-1694-1696-1698-1700-1702-1704-1706-1708-1710-1712-1714-1716-1718-1720-1722-1724-1726-1728-1730-1732-1734-1736-1738-1740-1742-1744-1746-1748-1750-1752-1754-1756-1758-1760-1762-1764-1766-1768-1770-1772-1774-1776-1778-1780-1782-1784-1786-1788-1790-1792-1794-1796-1798-1800-1802-1804-1806-1808-1810-1812-1814-1816-1818-1820-1822-1824-1826-1828-1830-1832-1834-1836-1838-1840-1842-1844-1846-1848-1850-1852-1854-1856-1858-1860-1862-1864-1866-1868-1870-1872-1874-1876-1878-1880-1882-1884-1886-1888-1890-1892-1894-1896-1898-1900-1902-1904-1906-1908-1910-1912-1914-1916-1918-1920-1922-1924-1926-1928-1930-1932-1934-1936-1938-1940-1942-1944-1946-1948-1950-1952-1954-1956-1958-1960-1962-1964-1966-1968-1970-1972-1974-1976-1978-1980-1982-1984-1986-1988-1990-1992-1994-1996-1998-2000-2002-2004-2006-2008-2010-2012-2014-2016-2018-2020-2022-2024-2026-2028-2030-2032-2034-2036-2038-2040-2042-2044-2046-2048-2050-2052-2054-2056-2058-2060-2062-2064-2066-2068-2070-2072-2074-2076-2078-2080-2082-2084-2086-2088-2090-2092-2094-2096-2098-2100-2102-2104-2106-2108-2110-2112-2114-2116-2118-2120-2122-2124-2126-2128-2130-2132-2134-2136-2138-2140-2142-2144-2146-2148-2150-2152-2154-2156-2158-2160-2162-2164-2166-2168-2170-2172-2174-2176-2178-2180-2182-2184-2186-2188-2190-2192-2194-2196-2198-2200-2202-2204-2206-2208-2210-2212-2214-2216-2218-2220-2222-2224-2226-2228-2230-2232-2234-2236-2238-2240-2242-2244-2246-2248-2250-2252-2254-2256-2258-2260-2262-2264-2266-2268-2270-2272-2274-2276-2278-2280-2282-2284-2286-2288-2290-2292-2294-2296-2298-2300-2302-2304-2306-2308-2310-2312-2314-2316-2318-2320-2322-2324-2326-2328-2330-2332-2334-2336-2338-2340-2342-2344-2346-2348-2350-2352-2354-2356-2358-2360-2362-2364-2366-2368-2370-2372-2374-2376-2378-2380-2382-2384-2386-2388-2390-2392-2394-2396-2398-2400-2402-2404-2406-2408-2410-2412-2414-2416-2418-2420-2422-2424-2426-2428-2430-2432-2434-2436-2438-2440-2442-2444-2446-2448-2450-2452-2454-2456-2458-2460-2462-2464-2466-2468-2470-2472-2474-2476-2478-2480-2482-2484-2486-2488-2490-2492-2494-2496-2498-2500-2502-2504-2506-2508-2510-2512-2514-2516-2518-2520-2522-2524-2526-2528-2530-2532-2534-2536-2538-2540-2542-2544-2546-2548-2550-2552-2554-2556-2558-2560-2562-2564-2566-2568-2570-2572-2574-2576-2578-2580-2582-2584-2586-2588-2590-2592-2594-2596-2598-2600-2602-2604-2606-2608-2610-2612-2614-2616-2618-2620-2622-2624-2626-2628-2630-2632-2634-2636-2638-2640-2642-2644-2646-2648-2650-2652-2654-2656-2658-2660-2662-2664-2666-2668-2670-2672-2674-2676-2678-2680-2682-2684-2686-2688-2690-2692-2694-2696-2698-2700-2702-2704-2706-2708-2710-2712-2714-2716-2718-2720-2722-2724-2726-2728-2730-2732-2734-2736-2738-2740-2742-2744-2746-2748-2750-2752-2754-2756-2758-2760-2762-2764-2766-2768-2770-2772-2774-2776-2778-2780-2782-2784-2786-2788-2790-2792-2794-2796-2798-2800-2802-2804-2806-2808-2810-2812-2814-2816-2818-2820-2822-2824-2826-2828-2830-2832-2834-2836-2838-2840-2842-2844-2846-2848-2850-2852-2854-2856-2858-2860-2862-2864-2866-2868-2870-2872-2874-2876-2878-2880-2882-2884-2886-2888-2890-2892-2894-2896-2898-2900-2902-2904-2906-2908-2910-2912-2914-2916-2918-2920-2922-2924-2926-2928-2930-2932-2934-2936-2938-2940-2942-2944-2946-2948-2950-2952-2954-2956-2958-2960-2962-2964-2966-2968-2970-2972-2974-2976-2978-2980-2982-2984-2986-2988-2990-2992-2994-2996-2998-3000-3002-3004-3006-3008-3010-3012-3014-3016-3018-3020-3022-3024-3026-3028-3030-3032-3034-3036-3038-3040-3042-3044-3046-3048-3050-3052-3054-3056-3058-3060-3062-3064-3066-3068-3070-3072-3074-3076-3078-3080-3082-3084-3086-3088-3090-3092-3094-3096-3098-3100-3102-3104-3106-3108-3110-3112-3114-3116-3118-3120-3122-3124-3126-3128-3130-3132-3134-3136-3138-3140-3142-3144-3146-3148-3150-3152-3154-3156-3158-3160-3162-3164-3166-3168-3170-3172-3174-3176-3178-3180-3182-3184-3186-3188-3190-3192-3194-3196-3198-3200-3202-3204-3206-3208-3210-3212-3214-3216-3218-3220-3222-3224-3226-3228-3230-3232-3234-3236-3238-3240-3242-3244-3246-3248-3250-3252-3254-3256-3258-3260-3262-3264-3266-3268-3270-3272-3274-3276-3278-3280-3282-3284-3286-3288-3290-3292-3294-3296-3298-3300-3302-3304-3306-3308-3310-3312-3314-3316-3318-3320-3322-3324-3326-3328-3330-3332-3334-3336-3338-3340-3342-3344-3346-3348-3350-3352-3354-3356-3358-3360-3362-3364-3366-3368-3370-3372-3374-3376-3378-3380-3382-3384-3386-3388-3390-3392-3394-3396-3398-3400-3402-3404-3406-3408-3410-3412-3414-3416-3418-3420-3422-3424-3426-3428-3430-3432-3434-3436-3438-3440-3442-3444-3446-3448-3450-3452-3454-3456-3458-3460-3462-3464-3466-3468-3470-3472-3474-3476-3478-3480-3482-3484-3486-3488-3490-3492-3494-3496-3498-3500-3502-3504-3506-3508-3510-3512-3514-3516-3518-3520-3522-3524-3526-3528-3530-3532-3534-3536-3538-3540-3542-3544-3546-3548-3550-3552-3554-3556-3558-3560-35

Zum Tabakarbeiter-Ausstand in Nordhausen

Wird uns im Auftrage des Komitees der Ausgesperrten geschrieben: Der Kampf der Tabakarbeiter um das Koalitionsrecht ist jetzt, nachdem er bereits 5 Wochen währte und die Fabrikanten in prozenthaftem Uebermut die von unparteiischer Seite aufgestellten Einigungsbedingungen abgelehnt haben, aufs neue entbrannt. Es ist ein Kampf, wie ihn Nordhausen noch nicht gesehen hat. Um die Arbeiterschaft über Ursachen und Verlauf des Ausstands zu orientieren, geben wir in folgendem eine Darstellung desselben:

Am 27. April stellten die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kautabak-Fabrik von Berlin und Vona folgende Forderungen: Bessere Behandlung, Regelung des Lehrlingswesens, Lieferung von besserem Arbeitsmaterial, Anerkennung des Arbeitsnachweises.

Diese minimalen und durchaus berechtigten Forderungen fanden in der Öffentlichkeit allgemeine Sympathie. Der Inhaber der Firma aber lehnte dieselben in höhnischer Weise ab. Angesichts der seit Jahren betriebenen schändlichen Maßregelungen war die Anerkennung des geregelten Arbeitsnachweises geradezu eine Lebensfrage für die betreffenden Arbeiter. Ebenso notwendig war im Hinblick auf die systematisch betriebene Lehrlingszüchterei eine vernünftige Regelung des Lehrlingswesens.

Von der Bestimmung, welche in Nordhäuser Fabrikantenkreisen hier und da herrscht, legt die Versicherung eines dieser Herren Zeugnis ab. Derselbe sagte einmal in Bezug auf Arbeiter, die länger als 20 Jahre ihre Kraft für ihn eingesetzt und seinen Profit gemehrt haben: Er wisse nicht, wie er die alten Arbeiter los werden sollte, er werde wohl noch ein Aijhl für sie bauen müssen.

Nachdem die Arbeiter der Firma Berlin u. Vona in den Ausstand getreten waren, erklärten sich sämtliche, dem Nordhäuser Unternehmerbund angehörenden Fabrikanten mit der Firma Berlin u. Vona solidarisch. Sie legten in ihren Fabriken den Arbeitern einen Revers (abgedruckt in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“) vor, dessen Unterzeichnung seitens der Arbeiter eine völlige Verneinung des Koalitionsrechts und einen Verrat an den streikenden Kollegen bedeutet haben würde. Auf solche Weise sollten die Streikenden der Firma Berlin u. Vona zur bedingungslosen Kapitulation gezwungen werden. Es ist selbstverständlich, daß sich kein organisierter, kein rechtlich denkender Arbeiter fand, der diesen schändlichen Revers unterzeichnete, und das Sklavensoch, welches ihn die Unternehmer auflegen wollten, willig auf sich nahm.

Auf die Zurückweisung des Reverses durch die Arbeiter erfolgte nun seitens der Fabrikanten die Kündigung. Nur in einer Fabrik hatten die Arbeiter sich dem Ausstehen der Unternehmer unterworfen. In den übrigen Betrieben stellten sie nach Ablauf der Kündigungsfrist, teils auch schon früher die Arbeit ein. Der Ausstand erstreckte sich auf 710 Arbeiter und Arbeiterinnen mit 498 Kindern.

Die öffentliche Meinung war auf der Seite der Ausständigen. Man verurteilte die rücksichtslose Willkür der Fabrikanten um so mehr, als diese Herren sich liberal, ja sogar freisinnig nennen, und sich trotzdem nicht schämten, das Koalitionsrecht der Arbeiter vernichten zu wollen.

So einmütig und entschlossen die Streikenden den Kampf aufnahmen, so ließen sie es doch nicht an Versuchen zu gütlicher Einigung fehlen. Sie riefen die Vermittlung des Einigungsamts an, in der Hoffnung, es werde ein ehrlicher Friede zu Stande kommen. Die Verhandlungen fanden zwar statt, aber den Fabrikanten war es nicht ernst mit der Herstellung des Friedens. Sie spielten vielmehr

in den Tagen der Verhandlungen eine recht verwerfliche Komödie. — Der Schiedspruch, den das Einigungsamt fällte, bot den Ausständigen zwar nur geringe Vorteile, aber die Hauptsache war, daß die Fabrikanten sich zur Jurisdiktion des Anebelreverses bereit erklärt hatten. Deshalb nahmen denn auch die Ausständigen den Schiedspruch an. Die Fabrikanten dagegen lebten denselben ab. Sie zeigten damit, daß sie den Frieden nicht wollten, und daß das Ziel ihres Strebens ist: Vernichtung der Organisation der Nordhäuser Tabakarbeiter, denn nunmehr wurde der Revers, welcher die Arbeiter zum schmachlichsten Verzicht auf ihre vornehmsten Rechte zwingen soll, wieder hervorgeholt und die Unterzeichnung desselben zur Bedingung der Wiederaufnahme der Arbeiter gemacht.

Der Kampf ist damit von neuem entbrannt. 710 Arbeiter und Arbeiterinnen sind am Ausstand beteiligt. Es gilt nun, daß die Arbeiter, gestützt auf die Solidarität ihrer Klassengenossen, der gesamten Arbeiterschaft, diesen Kampf um ihr Koalitionsrecht siegreich zu Ende führen.

Nicht nur die Arbeiter, sondern auch ein großer Teil der Nordhäuser Bürgerchaft steht mit ihren Sympathien auf der Seite der Ausständigen. Eine starkbesuchte öffentliche Bürgerversammlung hat sich rüchhaltlos für die Sache der Streikenden ausgesprochen. Eine Gewerkschaftsversammlung, die von Angehörigen aller Berufe stark besucht war, verurteilte ganz entschieden das Verhalten der Fabrikanten und beschloß die Verhängung des Boykotts über alle Firmen, welche die Unterzeichnung des Anebelreverses verlangen.

Au die Klassenbewusste Arbeiterschaft allerorts ergeht nunmehr die Aufforderung, den Kampf der Nordhäuser Tabakarbeiter energisch zu unterstützen.

Vereinskalender.

Essentielle Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann. Berlin, Alexandrinenstr. 26, Gartenhaus. Öffnet werktäglich von 6 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. Reichhaltige Bibliothek und 415 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung.

Lele- und Tischlerklub „Moabit“. Montag (außer an den Zahlabenden des Wohlvereins), Bachstein, Salzweberstr. 16.

Arbeiter-Sängerbund Berlin und der Umgegend. Erster Vorsitzender: Adolf Neumann, Brunnenstraße 150. Erster Kassierer: Seitz, Hübnerstraße 16. Alle Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Kortum, Vaußigerstr. 33. Montag, abends 9—11 Uhr, Uebungsstunde und Aufnahme neuer Mitglieder. — Zukunft I, Steglitz, Kaiserhallen, Albrechtstr. 130. — „Tonblüte“, Hentschel, Vöddenstr. 18. — „Viedersfreiheit II“, Straußberg, Magnus, Wilhelmstr. — „Solidarität I“, Reihner, Vaußigerstr. 10. — „Berliner Damenchor Harmonie“, Hofin, Huppinerstr. 42. — „Vorwärts III“, Friedrichsfelde, Haberland, Wilhelmstr. — „Concordia“, Vter, Alte Jakobstr. 119. — „Vorwärts IX“, Charlottenburg, Veier, Waußigerstr. 94. — „Männerchor Oken“, Rodus, Riquierstr. — „Freya I“ (gem. Chor) Rosenhaldenstr. 57. — „Männer-Gesangsverein „Senefelder I“, Wiedle, Schillingstr. 35. — „Frisch auf I“, Friedrichsberg, Grodauer, Frankfurter Chaussee 135. — „Solidarität“, Berliner „Resonanz“, Stein, Stallschreiberstr. 42.

Arbeiter-Kaucherbund Berlin und der Umgegend. Änderungen im Vereinskalender sind zu richten an Albert Diebtrun, Berlin, Vaußigerstr. 44, 4 Treppen. — Montag, abds. von 9—11 Uhr: Klub-Abend und Aufnahme neuer Mitglieder: „Fidele Kolonisten“, Klinge, Koloniestr. 137. — „Blaue Schleife“, Dembski, Gölitzstr. 52. — „Grüne Linde“, Köfeda, Brontheimerstr. 1a. — „Eintracht II“, Dietz, Landsberger Allee 76/77. — „Palmerio“, Pöhlold, Prenzlauer Allee 43. — „Wiedererben“, Weber, Reu-Weihensee, Friedrichstr. 35. — „Vorwärts II“, Wälsch, Kopalberstr. 4. — „Gemütlichkeit IV“, Druker, Lichtenberg, Dorfstr. 41. — „Friederich II“.

„Baculawort“, Frankfurter Allee 150. „Blaue Wolke II“, Kienast, Hornborfer- und Löwenstr. 66. — „Merkaner“, Schmal, Landsberger Allee 36. — „Wasserturn“, Wartenberg, Strahburgerstraße 40. — „Schuldenfrei“, Weber, Wörlitzerstraße 33.

Central-Kaucherbund. Adressen an Max Koch, Rixdorf, Hermannstraße 34. — Montag, „Maiglöckchen“, Schöneberg, Lehmann, Gleditschstr. 19. — „Feierfest“, Schöneberg, Kevorenz, Gleditschstr. 2. — „Blaue Wolke“, Potsdam, Käfel, Victoriastr. 54. — „Fidele Kaucher“, Potsdam, Baitte, Spanbaustr. 26. — „Maiglöckchen“, Potsdam, Plage, Kommunikation IV. — „Freunde“, Potsdam, Rive, Meier, Scholtstr. 4. — „Kap der guten Hoffnung“, Moabit, Sauer, Wilhelmshavenstr. 57.

Arbeiter-Turnerbund. Sonntag: Turnn. „Fichte“, Lichtenberg, Restaurant „Zum Fürsten Wolfgang“ (Inhaber P. Müller), Weichenfeer Weg; jeden Sonntag von 3 Uhr an volkstümliches Turnen. — Montag: Turnn. „Fichte“, Berlin, abends von 8—10 Uhr. 2. Damen-Abteilung, KdKstr. 67; 7. Vehrings-Abt., Wasserhorstr. 31. — Turnerschaft des Vereins „Arens“, 2. Vehrings-Abteilung abends 8 bis 10 Uhr Diefenbachstr. 51.

Arbeiter-Schwimmerbund. Montag: Schwimmk. „Vorwärts“, abends 7 1/2 Uhr, Berliner Schwimmschule, Stralauer Allee.

Gesang, Turn- und gesellige Vereine. Sonntag, Berliner Privat-Theatergesellschaft „Alpenrose“, nachm. 4 Uhr, Weinmann, Weinens-Allee 21. — Bergnützungsberein „Allemania“, 6 Uhr, Englischer Hof, Neue Hofstr. 3. — Geselliger Verein „Reganie“, 6 1/2 Uhr, Schwedterstraße 17. — Freie Säng. „Bereinigung“, Fadel, Toltzborj, Wörlitzerstr. 58. — Theaterverein „Hand in Hand“, Freund, Vollastr. 4. — Montag, Gesangsverein „Nord-Elbia“, J. Meier, Schönhauser Allee 101. — Turnverein „Oken“ (Vehrings-Abteilung), Gr. Frankfurterstr. 23.

Berein der Bierabzieher Berlin. Jeden Sonntag nach dem 1. und 15. nachmittags von 2 Uhr ab bei Ledewig, Kommandantenstr. 65.

Arbeiter-Radsfahrbund „Solidarität“. Gau 9 (Prov. Brandenburg). Alle Adressen und Anfragen den Bund betreffend sind zu richten an den Gauvorsitzenden Karl Fischer, Berlin NW, Waldstr. 8. Montag: Radsfahrverein „Wanderer“, Trebbin, jeden Montag nach dem 15. in Napoleons Gesellschaftshaus. — Arbeiter-Radsfahrverein „Vorwärts“, Blauen bei Spremberg, jeden Montag im Restaurant Belleone.

Konsumgenossenschaften Berlin und der Umgegend. Konsumverein Berlin-Rixdorf (E. G. m. b. H.): 1. Verkaufsstelle: Rixdorf, Riechstr. 31; 2. Verkaufsstelle: Paderstr. 38; 3. Verkaufsstelle: Faldens-Hofstr. 6; 4. Verkaufsstelle: Rixdorf, Dohrenstr. 82; 5. Verkaufsstelle: Wieg, Werderstr. 33; 6. Verkaufsstelle: Ober-Schönweide, Ebloustr. 4. — Konsumverein Berlin-Nord (E. G. m. b. H.): 1. Verkaufsstelle: Vintaplatz; 2. Verkaufsstelle: Chorinerstr. 46; 3. Verkaufsstelle: Buttmanstr. 19. Außerdem werden Aufnahmen vollzogen bei: Giebert, Schulstr. 29; Joh. Platz, Pützstr. 10; Frau Werner, Pantow, Berlinerstraße 78. — Konsumverein Berlin-Süd (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung): 1. Verkaufsstelle: Kndstr. 5; 2. Verkaufsstelle: Gröbe-straße 40. — Konsumverein für Schöneberg und Umgegend (E. G. m. b. H.): 1. Verkaufsstelle: Kropfel, Bauhausstr. 27. — Konsumgenossenschaft von Friedrichshagen und Umgegend (E. G. m. b. H.): 1. Verkaufsstelle: Friedrichstr. 98. — Berliner Konsumverein: Verkaufsstellen: Kananstr. 9, Krausstr. 7, Petersburgerstr. 4a, Waldstr. 12, Weiskstr. 56, Rostoderstr. 21, Rummelsburg: Lärchenstr. 6, Lichtenberg: Frankfurter Chaussee 48/49. — Aufnahmen werden in obengenannten Verkaufsstellen jederzeit vollzogen außer Sonntags. Auskunft in Genossenschaftsangelegenheiten erteilen die Vorstände der betreffenden Vereine.

Allgemeine Familien-Sterbe-Kasse. Heute Zahlung: KdKstr. 125 bei Dietz.

Samariterkursus für Arbeiter und Arbeiterinnen. Morgen Montag, abends 9 Uhr, Uebungsstunde in der Centrale, Dresdenstr. 45. Vortrag über: Verletzungen, Wundbehandlung, Blutstillung. Nachher: praktische Uebungen. Gäste willkommen. Neue Teilnehmer können noch eintreten.

Gegen Hitze, gegen Regen, zur Reise, zum Radeln.

- Sommer-Joppen für Herren . . . 90 Pf.
- Loden-Joppen für Herren . . . 3 Mk.
- Lüster-Jackets für Herren . . . 3 Mk.
- Cachemire-Jackets für Herren gefüttert . . . 6 Mk. 50 Pf.
- Piqué-Westen für Herren . . . 2 Mk. 25 Pf.
- Sport-Gürtel 3,75, 2,50, 2,—, 1,40, 1 Mk.
- Sommer-Hosen für Herren . . . 1 Mk. 75 Pf.
- Cheviot-Hosen für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf.
- Papierfaser-Hosen für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf.

- Sommer-Anzüge für Herren . . . 9 Mk.
- Papierfaser-Anzüge für Herren . . . 12 Mk.
- Buckskin-Anzüge für Herren . . . 15 Mk.
- Cheviot-Anzüge für Herren . . . 18 Mk.
- Gehrock-Anzüge für Herren . . . 30 Mk.
- Sommer-Paletots für Herren von . . . 8 Mk. an.
- Staub-Mäntel für Herren . . . 2 Mk. 75 Pf.
- Loden-Havelocks für Herren . . . 6 Mk. 75 Pf.
- Englische Gummi-Paletots . . . 18 Mk.

- Knaben-Wasch-Anzüge . . . von 2 Mk. an.
- Weisse Knaben-Anzüge . . . von 3 Mk. an.
- Schul-Anzüge . . . von 2 Mk. an.
- Jünglings-Anzüge aus Buckskin usw. von 7 Mk. an.
- Radler-Anzüge für Herren . . . 6 Mk.
- Radler-Hosen für Herren . . . 3 Mk.
- Gummi-Pelerinen für Radfahrer . . . 5 Mk.
- Sweater u. Strümpfe für Radler von 95 Pf. an.
- Weisse Rips-Mützen mit schwarzem Band . . . 35 Pf.

Sonder-Angebote unserer Häuser Chausseestrasse 24a/25 und Brückenstrasse 11.

Wäsche, Hüte, Krawatten, Schirme, Stöcke, Hosenträger, Handschuhe usw. zu auffallend billigen Preisen.

Strohhüte für Herren. Elegante moderne Fagons in aparten Mustern 4,50, 3,50, 2,50, 2,—, 1,35, 1,— **75 Pfg.**

BAER SOHN

Fabrikation und Maass-Anfertigung guter Herren- und Knaben-Bekleidung.

En gros
En detail

Lieferanten an die preussische Armee.
Lieferanten an ausländische Gesellschaften.

Lieferanten an Garderoben-Geschäfte.
Lieferanten an Waren-Häuser.

Lieferanten an Vereine.
Lieferanten an Institute.

Export
Import

Chausseestrasse 24a u. 25

11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

zwischen Invalidenstr. u. Friedrich Wilhelmstadt. Theater.

zwischen Jannowitzbrücke u. Köpnickstr. (Ecke Rungestr.)

Ecke Koppenstrasse, neben dem Bürger-Hospital.

Die 17te reich illustrierte Jubiläums-Preisliste 1901 wird kostenlos und portofrei zugesandt.

III. Wahlkreis.

Donnerstag, den 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (großer Saal):

Versammlung des Wahlvereins.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Edouard Bernheim** (früher London): „Die Entwicklung zum Sozialismus“. 2. Diskussion. 242/14
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

Schöneberg.

Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Klubhaus, Hauptstr. 5/6:
Versammlung für Männer u. Frauen.

Tages-Ordnung:
1. Zweck und Nutzen der Konsumgenossenschaften. Referentin: **Gräfin Fanny Imle**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 202/17

Achtung! Rummelsburg u. Umg. Achtung!

Montag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Café Bellevue:
Volksversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Frauen und der Sozialismus. Referent Reichstags-Abgeordneter **Georg Ledebour**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Entree. Zahlreiches Besuch, besonders der Frauen, erwartet. 222/5
Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Montag, den 10. Juni, abends punkt 8 Uhr:

Bezirks = Versammlungen.

Süden und Südosten: im Märkischen Hof, Admiralsstr. 18 c:
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Walder Wanahe** über: „Der Kampf ums Dasein“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten. Nichtmitglieder und Frauen haben Zutritt. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Westen und Süd-Westen: in Habels Brauerei, Bergmannstr. 5-7.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **Wihren** über: „Krankenversicherungs-Gesetz“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Kollegen der Werkstatt von Döhlischgel, Quellsenaustr. 44, werden speziell eingeladen. 106/9

Wedding und Gesundbrunnen: bei Herrn Raabe, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Ingenieurs **Genossen P. W. Grümpe** über: „Hoch- und Untergrundbahnen“. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Werkstatt-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Kommissionsmitglieder werden ersucht, eine Stunde früher zur geschäftlichen Sitzung zu erscheinen.

Osten und Nordosten: bei Stechert, Andreasstr. 21.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag der Genossin **Iba Altmann** über das Thema: „Von der menschlichen Willensfreiheit“. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Beitrags-Sammlers. 4. Verschiedenes. Um regen Besuch wird gebeten. 102/13
Namen haben Zutritt.

Der Obmann für die Bezirk-Kontrollkommission für den Osten ist **Ernst H. G. Schmitt**, Frankfurter Allee 119, Seitenflügel 3 Treppen; für den Nordosten **Herrn Schmidt**, Petersburgerstr. 3, Seitenflügel 4 Treppen.

Bezirk Friedrichsfelde.

Donnerstag, den 13. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei Babe, Prinzen-Allee 30:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag: Wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Wahl. 3. Verschiedenes. Es ist Pflicht, daß jeder Kollege, der dem Verband angehört und in Lichtenberg-Ost und Friedrichsfelde wohnt, erscheint.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).
Bureau: Engel-Allee 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt VII, 353.
Die Versammlung für Rummelsburg kann umhändehalter am Montag, den 10. Juni, nicht stattfinden. 113/4

Sonabend, den 22. Juni, im Clublokal „Seeterrasse“, Lichtenberg, Röderstr. 6:

10jährige Stiftungsfeier.

Großes Sommerachtsfest. — Großes Doppel-Konzert.

Barock-Vorstellung, großes Land- und Wasser-Festspiel. Kinder-Fachelpotatasse.
In beiden Fällen: **Grosser Ball**. Herren zahlen 30 Pf. nach. Beginn nachmittags 5 Uhr. Entree 20 Pf.
Billetts sind bei den Kassieren sowie im Verbandsbureau zu haben. Die Ortsverwaltung.

Centralverband all. in d. Schmiederei besch. Personen

(Zahlstelle Berlin).
Montag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Schmy, König Chaussee 38:
Versammlung für Westfalen und Umgegend.
Mittwoch, 13. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Gaudke, Lichtenberg, Torstr. 9:
Versammlung für Lichtenberg, Friedrichsberg, Rummelsburg und Umgegend.
Tages-Ordnung in beiden Versammlungen:
1. Wert und Nutzen der Verfassung der Werkstätten. Referent Kollege **Lesner**. 2. Verschiedenes. 176/6
Außerdem machen wir die Mitglieder noch auf die am Dienstag, den 11. d., stattfindende Mitgliederversammlung aufmerksam.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Ristenmacher. Achtung!

Montag, 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Stechert, Andreasstr. 21:
Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Delegierten vom Gewerkschafts-Kongress. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Besuch bittet. 94/5
Der Vorstand.

NB. Montag, den 8. Juli d. J., in den Gesamträumen der Königsbank, Frankfurterstraße 117:

Großes Sommerfest.

Bescheid: Konzert, Auftreten der Norddeutschen Sänger, verbunden mit Sommerachtsfest. Um 9 Uhr: Fackelzug. Kinder erhalten Gesellschaft und Wein gratis. Von 4 Uhr ab: Kaffeeladen. Programm 20 Pf. Mitglieder Tanz frei. Gäste zahlen 50 Pf. nach. Programme sind bei den Vorstandsmitgliedern sowie im Arbeitsnachweis, Weddingstr. 28, zu haben. Zahlreiche Beteiligung zu diesem Feste erwartet. D. D.

Socialdemokratischer Wahlverein

für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Osten).

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, Gr. Frankfurterstraße 117:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Abgeordneten **Emmanuel Durin** über: Kommunal-Socialismus. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Besuch ersucht.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin).
Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Wrechnung pro 1. Quartal 1901. 2. Der Streik der Tabakarbeiter in Nordhausen. 3. Antrag auf Einführung eines obligatorischen Erbschaftssteuer. 17/538
Die Bevollmächtigten. J. A.: Louis Dochand.

Verband d. Tapezierer (Filiale Berlin).

Dienstag, den 11. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Andreasstr. 26:
Bezirksversammlung (Osten).

Vortrag von **Hr. F. Imle** über: „Beiträge zur Geschichte der deutschen Gewerkschaften“. Mittwoch, den 12. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr, bei Simons, Genthstraße 21:
Sektionsversammlung der Kleber. Die Verbandsleitung.

Kleber (Tapezierer).

Montag, den 10. Juni, abends 8 Uhr, bei Herrn Jannasch, Julestr. 10:
Große öffentl. Versammlung aller Kleber Berlins u. Umg.

Tages-Ordnung:
1. Das Ergebnis der letzten Wahlen und wie gedenken wir unsere fernere Bewegung zu gestalten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Die Lohnkommission der Kleber Berlins und Umgegend. 101/7
J. A.: F. A. Uffem, Staligerstr. 116.

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins u. Umg.

Mitglieder-Versammlung

am Montag, den 10. Juni 1901, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Genossen Emil Rosenow**: „Socialpolitik, Weltpolitik und die Arbeiter“. — 2. Erfahrungswort. — 3. Verschiedenes. Eröffnung pünktlich. Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Vorstand. 82/13

Dampferpartie nach Sessentwinkel.

Abfahrt vormittags 7 Uhr: Jannowischke. Teilnehmerkarten a 1,25 M. sind noch in den Zahlstellen und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 10. Juni 1901, abends präcise 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c (oberer Saal),
Kombinierte

Mitglieder = Versammlung sämtlicher Branchen.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen **Hugo Bösch** über: „Socialpolitik in Frankreich“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/1
Wir erlauben die Kollegen um zahlreiches Besuch und rege Agitation für diese Versammlung. Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Elektromonteuere

und Berufsgenossen Deutschlands. Sektion Berlin.
Mittwoch, 12. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Mümann, Brunnenstr. 188:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn **Dr. Weyl**: Was haben wir von einer Reform der Krankenversicherungs-Gesetzes zu erwarten. 2. Diskussion. 3. Arbeitsnachweis. 4. Abrechnung vom Berggütern. 5. Verbandsangelegenheiten. 6. Verschiedenes. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen und zwar pünktlich. Mitgliedsbuch legitimiert. Unser Arbeitsnachweis befindet sich Brunnenstr. 188 bei Herrn Mümann. Telefon: Amt 5, Nr. 5203. Die Kollegen werden gebeten, hiervon Kenntnis zu nehmen. Zahlstellen befinden sich: 1. Brunnenstr. 188. 2. Schiffbauerdamm 10. 3. Reichensbergerstr. 14. 4. Kreuzbergstr. 70. 5. Schiffbauerdamm 16. 6. Wollan, Ecke Wollfische. 7. Blumenstr. 48. Rixdorf: Hermannstr. 255. Hauptkassierer: Gramadeit, Offendbahnstr. 88, u. 2 Tr. Der Vorstand.

Maschinisten und Heizer

Berlin und Umgegend.
Sonntag, den 9. Juni, mittags pünktlich 12 Uhr, in Cohns, Hesslän, Deutstr. 20:
Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Organisation der Maschinisten und Heizer, und wie ändern wir die Verhältnisse in unserm Beruf? Referent: **A. Kirschner**. Diskussion und Verschiedenes. 176/5

Achtung! Achtung!

Verband der Portefeuller usw.

Dienstag, den 11. Juni, abends 8 Uhr, in Graumanns Festsaal, Raunstr. 27:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Bevölkerungsfrage und ihr Einfluß auf die wirtschaftliche Lage. Referent **Dr. Ratkowski**. 2. Wahl einer Agitationskommission. 3. Wahl einer Arbeitsnachweiskommission. 4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. 103/7
Gäste, Damen und Herren, sind hierzu eingeladen. Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

Verband der Bau-, Erd- und gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands

Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr:
Bandepuтиerten-Versammlung

im Lokale des Herrn **Jannasch**, Julestr. 10 II.
Tages-Ordnung:
1. Die Agitation auf den Arbeitsstellen. 2. Diskussion. Die Kollegen, sorgt dafür, daß jeder im Streikgebiet lebende Bau durch einen Deputierten vertreten ist. Die Lohnkommission. 43/2

Lagerhalter Berlins.

Am Donnerstag, den 13. Juni, abends 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 6:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Stellung der Lagerhalter zu den Ausführungen auf dem Verbandstage der Brandenburgischen Konsumvereine zu Rixdorf. 2. Wie stellen sich die Kollegen zum Anschlag an die Berliner Gewerkschaftskommission und event. Wahl eines Delegierten. 287/10
Der Einberufer.

monatlich 10 M. liefert Teilzahlung Herren-Garderobe

nach Maß, auch bar Kasse allerbilligste Preise. Fert. Garderobe stets vorrätig. Schneidermeister, **Tomprowski**, Neanderstr. 16. II.

Honig!

Oldenb. Bienenhonig, beste Qualität, verpackt in 9 Pf. netto zu 6,50 M., 5 Pf. netto zu 4 M. fr. Ruck. Ver. Ruck. Nordloh, Bahnhof Auguststraße, Oldenburg. 17082*

Für Brustkranke nur Früh-Tour p. Rad

(aus Erfahrung, im Treppentower Park, keine Rücken- und Gelenksbeschwerden). Gesunde, Teilnehmer erwünscht. Säger willkommen. Gefällige Führer sehr billig, äußerst schnell und leichtlaufend. Neu, Derrere, von 85 M., Damen, von 75 M. an, empfohlen. **César Rosenhain**, Staligerstr. 125.

Elektra,

S., Reuberstr. 4.
Am 17. Juni cr. beginnen 2 neue Abendkurse für alle Zweige der Elektro-techn. Theorie — Laboratorium. Keine Vorkenntnisse. Zeugnis. Anmeldung schleunigst. Prospekt gratis.

Kürschner!

Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Felad, Weinstr. 11:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Aussperrung bei G. A. Hoffmann. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen bittet. Der Vorstand. 93/13

Achtung! Achtung!

Glasmalter, Blei- und Bauglaser!

Montag, den 10. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 20:
Große öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Ausgabe neuer Agitationsblätter. 3. Werkstattbesuch. 4. Verschiedenes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwarten. Die Vertrauensmänner. 73/4

E. Hoffmanns Volksgarten

Westend, Ecke Kastanien-Allee.
Sonntag, 9. Juni, und Sonntag, 16. Juni 1901:
Grosses Konzert

unter Leitung des Kapellmeisters **Malwina**.
Gastspiel der weltberühmten Gladiatoren der Neuzeit **Madame u. Mstr. Leonhardy** in ihren unerreichbaren Kraft-Produktionen. Der Herkulesgang mit 5 Centnern. Der Mann mit dem Löwengebiss. Tragen eines vollständigen Geschüdes auf den Schultern und dabei einen Kanonenschuh absetzend. 17710*

Grand Bal paré.

Anfang 4 Uhr. Entree nur 10 Pf.

H. Mentés Volksgarten,

zwischen Seeterrasse und Seeterrasse, Lichtenberg, Röderstr. 35/36.
Jeden Sonntag: **Doppel-Frei-Konzert.**

Großer Ball.

Im neuen Mesensaal:
7000 Sitzplätze, verdeckte Galen und Zelte, 4500 Personen. Kaffeeküche von 2-5 Uhr. Volksbelustigungen aller Art, eigene Beleuchtung 52 Bogenlampen, 150 Glühlampen, schöne Parkanlage zur Promenade, alles lebendiger, allen großen Vereinen am Sonnabenden und Sonntagen zu den günstigsten Bedingungen empfehlend. 15106*

Riesen-Baude

Franz Rumme! 16850*
an der Seeterrasse **Lichtenberg** an der Eldonstr. **Großes Sommerlokal. Kaffeeküche.**

11. Weiskier (Landro) 20 Pf. — 11. Lagerbier 10 Pf. Angenehmer Familien-Aufenthalt.

Jungfernheide, Königsdamm.

Restaurant
Großer schattiger Garten, Kaffeeküche, Regelmäßig. 16550*

Zum Sporthaus "Ziegenhals bei Zeuthen"

Vorortstat. d. Gölitz- u. Stadthaus, direkt am Großen-See bei Nieder-Zehme gelegen, mit Dampfboot, großem Tennisplatz, Kaffeeküche, Regelmäßig und geräumigen Bällen, ca. 3000 Personen fassend, den Vereinen, Gewerkschaften und Fabriken zu Partien angelegentlich empfohlen. — Wieksichtig geht bekannt, daß ich mein Geschäft Ziegenhals 35/36 bis 1. April 1902 weiterführe und Veränderungen für „Sporthaus“ Ziegenhals dorthin eingeleitet. 9499*

Wo gehen wir heute hin???

Nach der Vereinsbrauerei Rixdorf!!

Gr. Frei-Konzert, der schönsten Garten von Berlin u. Umgegend. Kaffeeküche a. 10 Pf. Berliner Rindl. Garten und Bälle für Vereine kostenlos!! 10572*

W. Münzer's Ball-Salon u. Garten,

Rixdorf. II. Eing.: Hermannstr. 110, empfängt seinen ca. 600 Personen fassend. Saal u. ca. 1200 Personen fassend. Garten zu Festlichkeiten u. Ausflügen. — Jeden Sonntag: Ball.

Hermann Meyer & Co.

Fruchtstraße 74.

Liqueurfabrik, Weingrosshandlung, Fruchtsaftpresserei,
Mineralwasser- und Schaumwein-Fabrik.

Sommer-Getränke:

Selters, große Flasche	5 Pf.
Sauerstoffwasser, ärztlich empfohlen	10 Pf.
Branjelimonaden (Stimbeer, Zitronen etc.)	10 Pf.
Maitrank, 1/2 Gl.	40 Pf.
Schäumender Maitrank, 1/2 Gl.	25 Pf.
Schäumende Liebe, 1/2 Gl.	25 Pf.
Gesundheits-Apfelwein, 1/2 Gl.	25 und 30 Pf.
Johannisbeer-, Stachelbeer-, Heidelbeerwein, 1/2 Gl.	65 Pf.
Brombeerwein, 1/2 Gl.	75 Pf.

Fruchtsäfte

in feinsten Raffinade eingekocht.

I. Qualität:

Himbeer-, Kirsch-, Johannisbeer-, Erdbeer-,
Citronensaft, 1/2 Literfl. 1,30 M.

II. Qualität:

Geeignet als Zusatz zum Weiskbier, 1/2 Literfl. 90 Pf.

Moselweine von 45 Pf. Rheinweine von 60 Pf. ab.
Rotweine von 50 Pf. ab.

(Alles erst. Flasche, welche mit 10 Pf. berechnet und zurückgenommen wird.)

Wiederverkäufer erhalten bei größeren Abnahmen Rabatt.
— Versand nach auswärts unter Nachnahme. — [16522]

In Berlin und Vororten von 1,50 M. ab frei Haus.

Zu gleichen Preisen sind alle Waren in unseren
250 Niederlagen in Berlin und den Vororten
erhältlich.



Künstl. Zähne

ohne Entfernung der Wurzel
Schmerzloses Zahnziehen.
Plomben sowie sämtliche
Zahnoperationen schmerzlos.
Teilzahlung per Woche 1 Mk.



Meine 15 jährige Thätigkeit im Beruf bürgt für exakte und
gewissenhafte Ausführung. 11550
Franz Steffens, Rosenthalerstr. 61, Ecke Steinstrasse.

2. Grosse Geld-Lotterie

zum Besten des
St. Hedwigs-Krankenhaus
in Berlin.

7079 Gewinne im Betrage von

372 600 Mark.

Ziehung am 25. und 26. Juni 1901.

Die Hauptgewinne sind

100 000—30 000—20 000—10 000 Mk. etc.

Original-Lose a 3,30 Mk. (Porto und Liste

30 Pf. extra) empfohlen und versenden auch gegen

Nachnahme, Coupons und Briefmarken

Neubauer & Co., Bank-Berlin W.,
Geschäft, Friedrichstr. 198/199,
Ecke Krausenstr.

Telegr.-Adr: Millionenecke.

Sie werfen Geld fort!

wenn Sie immer Ihre Cigarren zu teuer einkaufen. Rauchen Sie nur
meine beliebten „Havanillos“, 500 Stück nur 7 Mk., 1000 Stück nur 13 Mk.
franco gegen Nachnahme. Sie werden in Zukunft viel Geld sparen!
Garantie: Umtausch oder Zurücknahme! Unzählige Worte der Anerkennung
von Partnern, Lehrern, Höchsten, Landwirten etc. Sehen Sie bitte sofort
postfrei ins Haus 500 Stück für 7 Mk., 1000 Stück für nur 13 Mk. bei [11520]

Rud. Tresp, Cigarrenfabrik, Neustadt,
Westpreussen H. 7.



MAGGI'S GEMUSE- u. KRAFT- SUPPEN



à
10 Pfg.

Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwaren-Geschäften.

Verantwortlicher Redacteur: Heinrich Wehler in Gz.-Vichtersfelde. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Ed. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.

Kinderwagen 5-6000, m.
Gummirädern 12 Mk.,
vermehrt 18 Mk.,
Kinderbettstellen
7-80 Mk., Sport-
wagen 600, Puppen-
wagen, verstellbar,
Stühle, Groß Bag,
Hilfsfahrtr. Schup-
pen, „Ideal“
verhind. Heraus-
fallen d. Kind., 3,50 Mk. Berl. n. außer-
ordn. Fabrik. Maßgr. Teils. nur f. Berlin
und Vororten gestattet. Wodde 1 Mk.
F. Bergmann & Sohn, Andreasstr. 63
Aolt. Geschäft Berlin, Amt VIIa, 7228

Berlin's Specialhaus
größtes

Teppiche

Prachtstücke a 3,75, 5, 8, 10-300 Mk.
Zierr. Gelegenheitsläufe in
Teppich, Gardinen, Portieren,
Möbelstoffen, Tischdecken etc.
Pracht-Katalog mit ca. 450 Ab-
bildungen,
sowie Extra-Liste
für besondere Gelegenheits-Angebote
gratis und franco.

Emil Lefèvre,
Berlin S., Oranienstr. 158.

Fahrräder.

Stets großes Lager
erstklassiger Fabri-
kate auf Teilszahl.
ohne Preiserhöhung
zu den constant. Zahl-
beding. Katal. gratis
Wenig
gebrauchte
Räder für
Herren und
Damen zu
billigen Preisen unter Garantie.

Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I.
dicht am Rosenthaler Thor.

Der Tod

ist ohne Gnade sicher allen
Wanzen durch Reichels „Kon-
zentrierte Wanzen-Fluid“ in
3 L. zu 50 Pf., 1 L. 1,00, 2,00, 3,00

Der Teufel

hofft auf der Stelle alle Schwaben
auf Zimmerwiedersehen durch
Reichels „Voudre Marital“
in Kartons zu 50 Pf., 1 L. 1,00,
2,00 und das Pfund 4,00.
Tötet selbst die Brut, abtötet
sicher. Reichels Special-
mittel sind die einzige
rettung. Ständige Zeugnisse
aus fernsten Ländern.
Radikaler Erfolg garantiert.

Otto Reichel,
Lieferant für Armeen und Marine,
Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Niederlagen durch meine Filiale
kenntlich. Wo nicht erhältlich,
frei Haus durch meine Gespanne.
Auskunfts durch die Post.
Vorsicht! Es giebt unvert-
fälschte Nachahmungen.
Man achte genau auf meine Firma.

Carl Helbig, Heilgehilfe und Massageur

für sämtliche Krankenhäuser Berlin's
11140* und Umgegend.
Weidenstr. 9, Gng. Walfür. 19, I.

Künstliche Zähne

ohne Wurzel-
Entfernung:
Garantierter
schmerzlos!
Zahn- u. Wurzel-
operat., Plomben etc.
Vorgläubige Garantie.
Teilzahlung Woche 1 Mark.
Bruno Steffens, Alexanderstr. 21

Fahrräder!

Nene und
gebrauchte
sehr billig.

Himbeersaft

anerkannt vorzüglich a Literfl. M. 1,40.
Feinst. Kirsch- und Johannisbeersaft a Literfl. M. 1,60.
Feinst. Erdbeersaft M. 2,10. Citronenlim.-Saft M. 1,30.
Med. Citronensaft zur Kur a Flasche M. 1,- 2,- 3,-.

Ungarwein

Original-Abzug von Franz A. Jálies & Co. in Budapest.
Mod. 1/2 Ausbruch a Literfl. M. 2,10, 10 Ltr. M. 17,50 exkl.

Deutscher Cognac

angenehm, mild im Geschmack
a Literfl. M. 2,10, 2,50, 3,-

Eugen Neumann & Co.

Amt IV. 9876.
Belle-Allianceplatz 6a. Neue Friedrichstr. 81. Genthinerstr. 29.
Oranienstr. 190. Grüner Weg 60. Elsassstr. 71. Putbusstr. 35.
Wilsnackerstr. 25. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg,
Kaiser Friedrichstr. 48. Steglitz, Albrechtstr. 18.

Metzners Korbwaren-Fabrik.

Berlin, Androssstraße 23.
II. Geschäft: Brunnenstr. 95
III. Geschäft: Beussfelder. 67.
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 51/55
V. Geschäft: Straßauerstr. 19

Puppenwagen,
Leitwagen,
Sportwagen,
Kinderstühle.

Kinderwagen, Größtes Lager Kinderbettstellen. Berlins.

1000 Mark Belohnung
gäbe ich jedem, der mir in Berlin ein
größeres Specialgeschäft in der Branche
als das meinige nachweist. Diese Belohnung biete ich schon seit 15 Jahren
aus und ist meine Konkurrenz garnicht in der Lage, diese 1000 Mk. zu verdienen.

J. Baer,

Berlin N. 11140
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee,
u. 37 Schillemannstrasse 37
empfehle, wie bekannt, in reellster Aus-
führung und streng festen Preisen:
Herren- u. Knaben-
Garderobe.
Arbeitsachen.
Grosses Stofflager
zur Anfertigung nach Mass.

Elegante Gasheizungs- und Jackett-Anzüge

Arkonabad Lohtannin- Bäder.

34, Auflamerstr. 34 (schrägüber der
Zionskirchstraße).

Wannen- u. medizinische Bäder sowie russisch-römische
u. vorzügliche Kesseldampfbäder (Kohlensäure) mit Ein-
packung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen
für Bäder der Orts-, Junungs-, Fabrik- und freien Hilfs-
Krankenhäuser Berlin's und Umgegend. [17672]

Vorsicht - Radfahrer!

Achten Sie beim Einkauf von Pneumatikreifen darauf, daß
Ihnen nicht garantielose Ware verkauft wird.

Sie schützen sich am besten, wenn Sie KONKURRENZ-PNEUMATIK

kaufen, denn dafür wird volle Garantie geleistet.

Einzelpreise { 1 Mantel mit voller Garantie 7,50 Mark
1 Schlauch 3,75
Gummifüllung in Tuben - 15 Ctm. lang 0,20 Pf.

Sämtliches Reparaturmaterial sehr billig.
Preisliste verbunden mit Angabe der verbotenen Straßen
und Plage Berlin's gratis und kostenlos. [17532]

„ADLER“

Gummi- und Guttapercha-
waren-Industrie,
Cranienstraße Nr. 117.

Schlafmöbel-Bazar „Baby“.

1. Invalidenstr. 190. | 4. Gr. Frankfurterstr. 115
2. Oranienstr. 31. | 5. Brunnenstr. 92.
3. Belle-Alliancestr. 107 am Büchlerplatz.
6. Reinickendorferstr. 2d-e. (1209L*)
7. Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 55.
Für Kinder und
Erwachsene. 8, 15-100 Mk

Polster-
Betten
6,50-21,00.

Betten.
Stand:
10, 15-90 Mk.
Bettfedern.

Lieferant
des Post-Spar- und
Vorschuss-Vereins. Compl. Bett-
Einrichtungen.

Auch Teilzahlung
1,00 pro Woche.

Möbel- u. Polsterwaren-Fabrik

VON A. Schulz, Reichenbergerstr. 5,
empfehle Einrichtungen von 250 bis 10 000 Mk. [17082]
Knerkauf-gelebene Arbeit, billige Preise, constanteste Zahlungsbedingungen.

Memelerstr. 48a, Bequeme
an der Teil-
Königsbergerstrasse. zahlungen.

Carl Röper.

sind besser als alle andren,
um - mit Wasser allein
- in kürzester Zeit ebenso
wohlschmeckende, wie leicht
verdauliche Suppen herzu-
stellen. Mehr als 30 Sorten,
wie Gersten-, Weizengries-,
Reissuppe etc.

Litterarische Rundschau.

Dr. Franz Cypenheimer. „Das Bevölkerungsgesetz des Z. M. Malthus und der neueren Nationalökonomie.“ Berlin, J. Edelheim. 1901.

In dem vorliegenden Werk führt der Verfasser seine Gedanken über das Bevölkerungsgesetz, die er auch früher schon veröffentlicht hat, auf breiterer Grundlage näher aus. Die Widerlegung der Malthus'schen Lehre, nach der die Menschen sich nach einem unerbittlichen Naturgesetz stets vermehren, als die Mittel zum Unterhalt vermehrt werden können, dürfte heute zwar kaum noch der Widerlegung wert erachtet werden — hat sich doch das Gesetz, an der Erfahrung geprüft, bisher noch niemals bewährt. Aber die bürgerlichen Ökonomen berufen sich noch vielfach auf Malthus, indem sie für die Zukunft eine so starke Ueberfüllung der Erde mit Menschen voraussetzen, daß dieselben keine Nahrung auf der Erde finden können. In solcher und anderer Weise zurechtgerückt, ruft der Malthusianismus noch stark in den Köpfen der bürgerlichen Ökonomen, die seine Lehre gelegentlich für einen fast gesicherten Bestand der national-ökonomischen Wissenschaft erklären. Unter solchen Umständen ist es nicht ohne Verdienst, wenn ein Schriftsteller die Tragiklässe und Widersprüche dieser Lehre und der sich an sie anschließenden Meinungen noch einmal klar und deutlich aufweist.

Die Schreibweise des Verfassers wird nicht jedem zusagen; sie ist von einem etwas zu aufdringlichen Selbstbewußtsein getragen. Doch sind geschmacklose Uebertreibungen, wie sie sich in früheren Veröffentlichungen Oppenheims finden, in dieser Arbeit durchaus unterblieben. Ein wenig Selbstbewußtsein aber wird mir angenehm wirken, namentlich, wenn der Autor, wie es bei Oppenheimer der Fall ist, wirklich etwas zu sagen hat. Einzelne seiner Ausführungen werden natürlich zum Widerspruch herausfordern, so namentlich seine Polemik gegen Marx' Darlegung, daß das kapitalistische Zeitalter sich, wie jede geschichtliche Epoche, sein besonderes Bevölkerungsgesetz schaffe. Es ist bei Oppenheimer eben zu einer Ideologietrasse geworden, daß Marx die Bedeutung der Abwanderung vom Lande für die Entwicklung des Kapitalismus nicht erkannt oder zum mindesten nicht genügend berücksichtigt habe, und auf diese Entdeckung ruht er sich außerordentlich viel zu gute. Solche abweisenden Urteile im einzelnen können und selbstverständlich nicht hindern, dem Werke als Ganzes betrachten durchaus zuzustimmen. Bei der geistvollen Art, in der es geschrieben ist, bereitet die Lektüre jedem Freunde gefunden Denkens einige angenehme und nützlich angewendete Stunden.

Haus, Dr. Franz. „Neder einige Fragen des Parlamentsrechts“. Inaugurationsvortrag, gehalten am 1. Dezember 1900. Czernowiz 1901. Pardini. 24 S. gr. 8°.

Es ist nicht erstaunlich, daß gerade von österreichischen Staatsrechtlichern dem Parlamentsrecht jetzt viel Interesse entgegengebracht wird. In die Reihe dieser Schriften, die ein bisher ziemlich brach gelassenes Feld modernen Staatsrechts zu beackern beginnen, gehört auch die vorliegende, die aber den Fehler hat, auf ca. 20 Seiten alle schwebenden Fragen des Parlamentsrechts streifen zu wollen. Wir wollen uns hüten, die einzelnen Punkte seiner Kritiken und Vorschläge zu besprechen, und auch nicht über die Vollständigkeit der Streitfragen mit dem Autor auseinanderzusetzen, würde doch sonst leicht unsere Besprechung größer werden wie des Autors Arbeit. Nur um eines Vorschlags willen, der nicht in einem Rektoratsvortrage begraben bleiben soll, sei die Schrift einem größeren Leserkreise genannt. Haus hebt mit Recht hervor, daß es ein Uebel ist, die Verwaltungsbehörden mit der Besorgung des Wahlgeschäfts zu belasten, die unbedingte Abhängigkeit dieser Behörden von den Ministern des Innern und das Interesse der Ministerien an dem Wahlergebnis muß selbst bei tabellarischer Haltung der Oberbehörden eine Fälschung oder Beeinflussung des Wahlergebnisses befürchten lassen. Die Aktien

der Wahlprüfungs-Kommissionen aller Parlamente liefern zu dieser Auffassung Material. Aber selbst den uns unbekanntem Fall gesetzt, daß die Behörden in allen Stufen ihre Pflicht beim Wahlgeschäft in vollster Unparteilichkeit thun, so bleibt, wie Haus in andern Zusammenhängen sagt, das Wahlgeschäft ein obsoletes Geschäft. Wir freuen uns, daß Haus, wenn auch aus andern als aus näherliegenden Motiven nichts davon wissen will, daß die Gerichte diese Aufgabe übertragen erhalten. So kommt er zu dem Vorschlage der Organisation eigener staatlicher Wahlämter, denen daneben statistische Erhebungen, standesamtliche Eintragungen und Befundungen, Aufgaben durchaus neutraler Art übertragen werden sollen. Die Beamten dieser Ämter sollen durch eine ähnliche Rechtsstellung wie die Richter gegen bürokratisch-politische Beeinflussung geschützt werden. Bei der Ernennung und dem Vorrücken ergeben sich aber immer wieder Schwierigkeiten. Wir zweifeln auf kaum absehbare Zeit an der Verwirklichung dieses Vorschlags, aber die Idee der Trennung der Verwaltung von der Politik ist bei allem Utopischen doch eine so gesunde, daß sie in einem Organ der Partei, die am meisten unter der „politischen“ Verwaltung zu leiden hat, wenigstens registriert werden soll.

Ed. Sacher. „Die Massenarmut, ihre Ursache und Beseitigung.“ Akademischer Verlag für sociale Wissenschaft. Berlin 1901.

Von Zeit zu Zeit treten Leute auf, welche das Grundübel unserer Zeit, die wahre Ursache der socialen Frage, des Elends der Massen erkannt haben, und mit dieser Erkenntnis zugleich das Mittel gefunden haben, alle Schäden im gesellschaftlichen Organismus zu heilen. Zu diesen guten Leuten gehört Herr Sacher, und wie alle diesen Propheten passiert es auch ihm, daß er funkelgeladene Entdeckungen macht, die allerdings vor ihm auch von vielen andern gemacht worden sind.

Herr Sacher hat wieder einmal entdeckt, daß der Zins daran schuld ist, daß die von der Nation hergestellten Güter nicht ihren Herstellern zu gute kommen, und daß der Zins einerseits daher rührt, daß der Grund und Boden aus dem Besitz der Gesamtheit in den Privatbesitz Einzelner übergegangen ist.

Hieraus geht dann hervor, daß die Besetzung der Verrentung der Besitzverhältnisse des Bodens einzutreten hat; aber Sacher legt darauf nur geringen Wert, er will vielmehr sofort, ohne Aenderung der Besetzung, den üblen Folgen des Zinses begegnen und dadurch die Massenarmut beseitigen. Der Weg hierzu ist für ihn die Gründung eines Vereins, dem sich alle anschließen sollen, die mühselig und beladen sind. Dieser Verein soll für seine Mitglieder den Handel organisieren und dadurch die Vertenerung des Zwischenhandels beseitigen sowie die Produktion mit dem Konsum ins Gleichgewicht bringen. Weiter soll dieser Verein, der den charakteristischen Namen „Sparverein Selbsthilfe“ führen wird, Vorräte aller Art sammeln, die an die Mitglieder anfangs zu ermäßigtem Zinsfuß, später als zinsfreies Darlehen verliehen werden; dadurch werden, wie Sacher sich ausdrückt, die Arbeiter wieder mit den Arbeitsmitteln in Verbindung gebracht. Er schließt sein Buch mit einem bis ins einzelne ausgearbeiteten Statut des neuen Vereins, der überall Ortsgruppen haben soll, für die Sacher ebenfalls Satzungen anlegt. Er versichert noch, daß er Weisheitserläuterungen gern entgegen nimmt.

Im wesentlichen stellt sich der geträumte „Sparverein Selbsthilfe“ dar als ein großer Konsumverein mit Eigenproduktion, der zugleich zinsfreie Darlehen an die Mitglieder gewähren will. Der Referent ist ein großer Freund der Konsumvereine, die durch Ausschaltung vieler Stufen des Zwischenhandels für die Mitglieder eine wesentliche Verbilligung der Waren herbeiführen und die durch Inangriffnahme der Produktion eine nicht unbeträchtliche genossenschaftliche Produktion ins Leben rufen können und bereits

auf manche schöne Leistungen auf diesem Gebiet hinweisen dürfen. Aber solche Leistungen werden doch nicht dadurch geschaffen, daß man Bücher schreibt, daß man einen großen Verein erräumt, daß man von allem absteht, was auf genossenschaftlichem Gebiete bereits geleistet ist, und sich so anstellt, als habe man mit der Idee des genossenschaftlichen Zusammenschlusses ein neues Arkanaum entdeckt, das man der staunenden Welt anpreist. Die praktisch thätigen Männer, die mitten in der Genossenschaftsbewegung stehen, bilden sich gewiß nicht ein, mit ihrer Arbeit die Massenarmut beseitigen zu können, und doch leisten sie für die gesamte Entwicklung der Wirtschaftsverhältnisse anaunder sehr viel mehr, als der Prophet einer neuen Lehre; den sie agitieren und organisieren, üben also die beiden Thätigkeiten aus, die für die Entwicklung der Arbeiterklasse am notwendigsten sind.

Damit soll nicht gesagt sein, daß ich jede theoretische Thätigkeit als minderwertig erachte; die theoretische Vertiefung ist neben der praktischen Arbeit vielmehr eine dringende Notwendigkeit. Nur zeugt nicht jedes Buch von theoretischer Vertiefung, und speziell von dem vorliegenden kann man nicht sagen, daß seine Lektüre in irgend einer besonderen Art zu fruchtbringendem Nachdenken anregt. — B.

Dr. G. Mehner. „Heizungstechnik gegen Kohlemot.“ Leipzig, 1901. 25 Pf.

Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. In diesem Marxischen Wort bietet das vorliegende Schriftchen eine treffliche Illustration. Auf dem Gebiet der Heizung und Beleuchtung ist die Technik weit genug vorgeschritten, um in großartigster Weise durch zentrale Anlagen die Beleuchtung und Heizung in weit rationellerer Weise durchzuführen, als es heute der Fall ist. Bei der primitiven Art der Heizung, wie sie auch in unsern Großstädten noch immer Mode ist, wobei die Kohlen im Ofen verbrannt werden, wird noch nicht der zwanzigste Teil der Heizkraft, welcher in ihnen liegt, zur Erwärmung unserer Zimmer nutzbar gemacht, alles übrige wird durch den Schornstein in die Luft gejagt, wobei noch die unverbrannte Kohle, der Rauch, einen erstickenden Dunst über der ganzen Stadt verdröpelt. Auch in den großen Gasanstalten ist die Ausnutzung der Kohle eine sehr geringe; bei recht guter Rechnung werden auch hier mehr als neun Zehntel der Heiz- und Leuchtstärke zum Schornstein hinausgeschickt. Diese bodenlose Verschwendung wäre keineswegs nötig; der Verfasser der kleinen Schrift legt dar, wie die Technik durchaus imstande ist, die Kohlen mindestens fünf- bis achtmal so stark auszunutzen, wenn man zur Heizung mit Wasserdampf übergeht. Schon an der Grube könnte die Wasserdampf-Erzeugung stattfinden, und in Röhren müßte das Gas nach den Verbrauchsstellen geleitet werden, den Städten, in welchen sämtliche Häuser an die Leitung anzuschließen sind.

Die interessante Rentabilitäts-Berechnung einer ungeheuren Wasserdampf-Anlage zur Versorgung von ganz Berlin zeigt, daß diese Art der Heizung sich auch außerordentlich viel billiger stellt, als die gegenwärtige. Trotzdem ist ihre Durchführung in naher Zeit kaum zu erwarten; denn ein solches Werk müßte die Kommune in die Hand nehmen, weil nur die Ausführung auf breiterer Basis den Erfolg sichert. So bleiben die technischen Möglichkeiten in der kapitalistischen Welt des privaten Monopols unangegnet; wir heizen weiter mit teuren Kohlen, treiben die Wärme durch den Schornstein und verpuffen als Luft, die wir atmen, durch ruffigen Stand. Der sociale Gedanke, das Bewußtsein der socialen Pflichten muß noch viel fester in den Köpfen der Menschen Wurzeln fassen und sie völlig durchdringen, ehe wir in dieser Beziehung auf Wandel hoffen können. — B.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Chloroform

Advertisement for dental services by Zeno Salomon, Dentist, Müller-Strasse 174, 1 Treppe. Includes text: „Schmerzloses Zahnziehen ohne Chloroform“, „Künstliche Zähne ohne Gaumenplatte“, „Schmerzloses Einsetzen künstlicher Zähne in Gold, Platina, Kautschuk.“

Advertisement for health and steam baths: „Gesundheit ist Reichtum! Dampf- und Heissluft-Bäder“, „Bad Frankfurt“, „Ritter-Bad“, „Gesellschaftshaus Wedding, Müllerstr. 7.“

Advertisement for Cognac and wine: „Trinken Sie gern einen hochfeinen Cognac, Rum, Brantwein oder Liqueur“, „Max Ed. Noa, Reinickendorferstr. 48.“

Advertisement for carpets: „Max Brinner, Fernselemerstr. 42“, „Steppdecken“, „kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik.“

Large advertisement for clothing: „Höchst beachtenswert! Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121, Ecke Michaelkirchstr.“, „Beste Herren- und Knaben-Garderoben der Gegenwart“, „Billigste und anerkannt reelle Einkaufsquelle Berlins.“

Am Freitag, den 7. Juni, abends 6 Uhr, verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, Bruder, Schwager und Sohn

Wilhelm Hinze
im 64. Lebensjahre. Dies zeigt tief betrauert die trauernde Witwe

Marie Hinze nebst Sohn Paul, Beerdigung Montagmorgen um 5 Uhr vom Trauerhause

Beerdigungs-Verein Berliner Zimmerleute.
Am 7. Juni verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager unser Kamerad

Wilhelm Hinze
im 64. Lebensjahre. Die Beerdigung findet am Montag, den 10. cr., nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause

Wilhelm Lenschner
am 7. Juni nach langem Leiden an der Prostatakrankheit gestorben ist. Die Beerdigung findet am Montag

Todes-Anzeige.
Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe gute Frau

J. Ruchniewicz und Sohn,
Christburgstr. 25.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Zimmerer

Wilhelm Hinze
am 7. Juni verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler u. anderer gewerblicher Arbeiter.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Friedrich Gadow,
Steinweg, gestorben ist.

Steinarbeiter.
Am 7. Juni starb unser Kollege, der Steinmetz

Friedrich Gadow
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 5 Uhr, von dem Trauerhause

Zahn-Klinik.
Olga Jacobson, Invalidenstrasse 145

Todes-Anzeige.
Nach kurzem Leiden verschied meine liebe Frau

Bertha Wienert geb. Bock
am Sonntag, den 2. Juni, früh 8 Uhr.

Die Beerdigung Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Leichenhause

Roh-Tabak,
sämtliche Utensilien zur Cigarren-Fabrikation

W. Hermann Müller,
22, Alexanderstraße 22.

Rohtabak.
Größte Auswahl. - Billigste Preise.

J. H. Garich,
Stallschreiberstrasse 22.

Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Rohtabak
neue Sumatras, eingetroffen. Billige Preise, gute Deckkraft.

Seb. Groebel,
181 Brunnen - Straße 181.

Roh-Tabak
E. Nauen, Templinerstr. 3, nahe der Schwedterstr. 9709*

Alle Sorten Cigarrentabake,
auch aufbewahrt, empfiehlt

W. Lindenstädt,
Kaiserstr. 39-40.

Roh-Tabak.
Neue Sumatras in lebhaften hellen Farben, hervorragend schöner weißer Brand

E. Erbe,
Auguststrasse 36.

Roh-Tabak.
Größte Auswahl. - Billigste Preise.

J. H. Garich,
Stallschreiberstrasse 22.

Heinrich Franck,
185, Brunnenstr. 185.

Rohtabak
neue Sumatras, eingetroffen. Billige Preise, gute Deckkraft.

Seb. Groebel,
181 Brunnen - Straße 181.

Cigarren-Händler
erhalten bis 15 Proz. durch Einkauf nur abgelagerter Cigarren

ohne jede Vermittlung direkt von großer renommierter Cigarrenfabrik.

Eigene Existenz.
Neue Geschäfte werden bei entsprechender Sicherheit unter sehr günstigen Bedingungen eingerichtet.

Roh-Tabak
Engros- und Detailverkauf.

Berufs-Bekleidung und Wäsche-Fabrik
D. Wurzel & Co.

R. Schrödter,
Frankfurter Allee 197.

Zähne 2 Mk.
Teilszahlung wöchentlich 1 Mark.

Zahnarzt Wolf,
Leipziger Strasse 130.

Fähne
vorahgl. fahnd. 10jähr. Garantie.

Stellenangebote.
Dirigent, tüchtig, energisch (nach Pianino), gesucht für Männerchor

Tüchtige Agenten und Vermittler
erhalten lohnende Beschäftigung

Tüchtige Figurenschneider
und Bohrer werden verlangt in des Piano-Mechanik-Fabrik

Tüchtige Arbeiterin,
perlett, die größere Arbeitstücke selbständig leiten kann

Zur Arbeitsmarkt durch
bevorzugten Druck hervorgehobene Anzeigen

Schreibfedern-Fabrik
im Auslande sucht einen tüchtigen Arbeiter

der das Ausarbeiten, Lochen und Seitenchnitt
richtet

Offerte mit Angabe der Lohnanprüche
und bisheriger Verwendung unter T. 6 an die Exped. d. Bl.

Tüchtige und erfahrene Maschinenschlosser
werden von einer großen Maschinenfabrik

für organisierte Brauerei-Arbeiter
ist der Betrieb der Berliner Bockbrauerei gesperrt

Achtung! Achtung! Parfettbodenleger!
Bauhandwerker!

Folgende Firmen sind für Parfettbodenleger
bevorzugt: Göttinger Holz-Verarbeitungs-Fabrik

Diese Annonce erscheint nur Sonntag
und gelten die Firmen so lange für gesperrt, bis an dieser Stelle die Sperrung als aufgehoben erklärt wird.

Achtung! Holzarbeiter.
Zu der Küchenmöbel-Fabrik von Roda & Kuhn

Zu der Küchenmöbel-Fabrik von Roda & Kuhn
haben sämtliche Tischler wegen Abzuges die Arbeit niedergelegt

Die Crüderverwaltung des Holzarbeiter-Verbands.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.
Gebäckfabrikation mit schönem Vorkosten verkauft Dehmann, Schulstr. 12

Wappenstein,
mit größeren Arbeiten versehen, für 800 Mark zu verkaufen

Gardinenband
Große Frankfurterstr. 9, parterre.

Verjährierte elegante Herrenanzüge
mit Sommerpaletots und feinsten Stoffen

Wappenstein,
Unter den Linden 21 II.

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Wappenstein,
Wappenstein, Wappenstein, Wappenstein

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis

Verkäufe
Baldrenner (erklaßig) sofort jeden Preis